

GRUßWORT

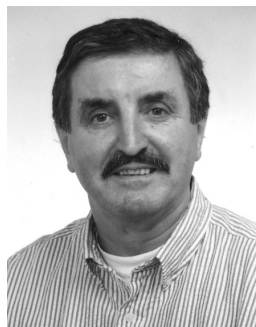
Sehr geehrte Damen und Herren,

als Sprecher des Münchner Sonderforschungsbereichs 573 „Pluralisierung und Autorität in der Frühen Neuzeit (15.–17. Jahrhundert)“ ist es mir eine Genugtuung und große Freude, Ihnen heute das erste Heft der *Mitteilungen* unseres SFB vorlegen zu können. Seit längerem bestand Einverständnis, mit einer derartigen Publikation erst dann an die Öffentlichkeit zu treten, wenn sich der SFB in der zweiten Förderphase befindet und die Ergebnisse der bisherigen Arbeit dann genauer und vollständiger dargestellt werden können.

Dieses erste Mitteilungsheft ist vom Umfang her insofern atypisch, als es den Sonderforschungsbereich in seiner Struktur mit allen seinen Teilprojekten in den drei Bereichen „A. Ambivalenzen des gelehrten Diskurses“, „B. Ordnungen des Wissens“ und „C. Pragmatisierung der Autorität“ vorstellt und vor allem auch die komplette Publikationsliste des SFB bietet. Der Leser wird so in die Lage versetzt, sich ein Bild von der im Sonderforschungsbereich bisher geleisteten Arbeit zu machen.

In Zukunft sollen die *Mitteilungen* zweimal im Jahr erscheinen. Sie werden jeweils Originalbeiträge aus der Arbeit der Teilprojekte enthalten und eine vollständige Übersicht der abgehaltenen Kolloquien, Workshops, Gastvorträge usw. bieten sowie auf geplante Aktivitäten hinweisen. Nachrichten aus den Teilprojekten und der Stand unserer Publikationsreihe *Pluralisierung & Autorität* (P & A) schließen sich an.

Wir wünschen den *Mitteilungen* eine gute Resonanz; für Reaktionen – Kommentare, Anregungen und Kritik – sind wir dankbar. Allen Mitgliedern des SFB, die an der Gestaltung und Herstellung dieses Hefts beteiligt waren, insbesondere jedoch Lilian Landes und Kathrin Stegbauer aus unserem Büro für Öffentlichkeitsarbeit und Publikationsbetreuung, sei hier herzlich gedankt.



Prof. Dr. Wulf Oesterreicher
Institut für Romanische Philologie
Ludwig-Maximilians-Universität München

IMPRESSUM

Die Verwendung der Forschungsbeiträge in den Medien ist frei.
Wir bitten jedoch um die Angabe der Quelle und um Zusendung
von zwei Belegexemplaren.

Herausgeber

Sonderforschungsbereich 573
„Pluralisierung und Autorität in der Frühen Neuzeit“
an der Ludwig-Maximilians-Universität (LMU) München
Sprecher: Prof. Dr. Wulf Oesterreicher

Online-Version der *Mitteilungen*

<http://www.sfb-frueheneuzeit.uni-muenchen.de/mitteilungen>

Konzept und Redaktion

Öffentlichkeitsarbeit und Publikationsbetreuung des SFB 573
Lilian Landes M.A.
Kathrin Stegbauer Lic., M.St.
Ludwigstraße 25
D-80539 München
Telefon: +49 (0)89 2180-3551
Fax: +49 (0)89 2180-3535
SFB573.Landes@lrz.uni-muenchen.de
SFB573.Stegbauer@lrz.uni-muenchen.de

Wissenschaftlicher Beirat

Prof. Dr. Jan-Dirk Müller
Prof. Dr. Wulf Oesterreicher
Prof. Dr. Winfried Schulze
Dr. Gabriele Wimböck

Gestaltung

Lilian Landes
Kathrin Stegbauer

Umschlaggestaltung

marlene kern graphik design münchen

Distribution

Lilian Landes
Kathrin Stegbauer

Druck

AZ Druck und Datentechnik
Heisinger Straße 14
D-87437 Kempten (Allgäu)

Erscheinungsort

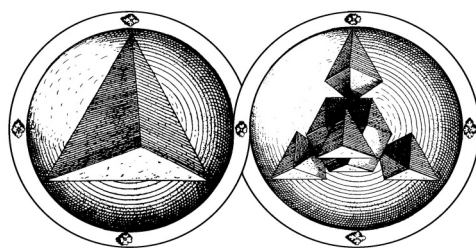
München

ISSN 1860-6717

INHALTSVERZEICHNIS

Grußwort	
Impressum	
Sonderforschungsbereich 573 „Pluralisierung und Autorität in der Frühen Neuzeit (15.–17. Jahrhundert)“	4
Der SFB auf einen Blick – <i>Strukturübersicht</i>	5
Beschreibung der Teilprojekte	6
Wahrnehmungsmodi von Veränderung in der Frühen Neuzeit	
<i>Winfried Schulze</i>	16
Die Entstehung des Neuen – Differenzerfahrung und Wissenstransformation: Projektions- und Retrospektionshorizonte frühneuzeitlicher Sprachreflexion	
<i>Wulf Oesterreicher</i>	26
Veranstaltungen	
Rückschau	38
Vorschau	39
Kurze Nachrichten	39
Pluralisierungen – Prozesse, Typen, Thesen	
<i>Kurzbericht über ein Kolloquium zum Thema ‘Pluralisierung’</i>	40
Publikationen des SFB 573	42
Publikationsreihe P & A	56

SONDERFORSCHUNGSBEREICH 573 „PLURALISIERUNG UND AUTORITÄT IN DER FRÜHEN NEUZEIT“



Der SFB untersucht Konstitutionsbedingungen und Basisstrukturen der Frühen Neuzeit. Die Kulturwissenschaften erkennen die Frühe Neuzeit zunehmend als eigene Epoche, die einerseits noch von den Traditionsvorgaben des Mittelalters abhängig ist, andererseits aber die Voraussetzungen für den Übergang 'Alteuropas' zur Moderne schafft. Der SFB bündelt entsprechende literaturwissenschaftliche, historische, kunst- und wissenschaftsgeschichtliche Forschungen unter den Leitbegriffen 'Pluralisierung' und 'Autorität'. Pluralisierung meint zunächst die Vermehrung der in einem Lebens- oder Kulturbereich bekannten und relevanten Repräsentationen der Wirklichkeit und bedeutet darüber hinaus die Emergenz von 'neuem' bzw. alternativem Wissen und das Entstehen kompetitiver Teilwirklichkeiten. Diese müssen aufeinander abgestimmt werden; es entstehen Formen des Dialogs, der, über die Grenzen der Teilwelten hinweg, Unterscheidungen, Vergleiche und Übersetzungen vornimmt. Die Felder dieser Dynamik sind bekannt: Konfessionalisierung, Ausdifferenzierung von Wissen, Entdeckung neuer Kontinente, Ausbildung neuer Muster sozialen Verhaltens usw.

Dabei ist davon auszugehen, daß Pluralität noch nicht Pluralisierung bedeutet, die sich erst in einem langen, widerspruchsvollen Prozeß einspielt. Wahrheitsansprüche werden nicht lediglich demonopolisiert, sondern auf neue Instanzen und Geltungsbereiche verschoben. Hier fordert der Begriff der Pluralisierung den komplementären der Autorität. Autorität meint unterschiedliche Formen von Normierungsansprüchen. Darunter fallen Instanzen politischer und religiöser Macht, die ihre Setzungen zu exekutieren vermögen, ebenso wie Prozesse der Kanonisierung sowie all jene informellen Geltungsansprüche, die schon dem lateinischen Begriff 'auctoritas' innewohnen. Autorität fungiert als Geltungsmacht, die Entscheidungen herbeiführt und legitimiert. Sie ist nicht nur Gegenhalt zu Prozessen der Pluralisierung, die sie zähmt, sondern sie kann Widerspruch hervortreiben und so neue Freiheitsräume eröffnen.

Die Verbindung eines Begriffs der Dynamik mit einem der Statik hat zum Ziel, die teleologischen Impli-

kationen bestehender Forschungsparadigmen wie 'Sozialdisziplinierung' oder 'Modernisierung' zu vermeiden.

Die Dialektik der Leitbegriffe erleichtert es, richtungsoffene, widersprüchliche und retardierende Vorgänge zu erkennen. Das Verhältnis von Pluralisierung und Autorität ist also keineswegs deckungsgleich mit dem von Innovation und Beharrung. Vielmehr setzen sich beide Tendenzen gegenseitig voraus, wobei sich die Modalitäten ihres Verhältnisses ändern, dies um so mehr, als die Selbstregulierung kultureller und sozialer Antagonismen noch kaum funktioniert, so daß extreme Lösungen (autoritäre, oft dezisionistische auf der einen Seite, Abbrüche und Revolten auf der anderen) vorherrschen.

Der hohe Abstraktionsgrad der Leitbegriffe erlaubt es, gewöhnlich disziplinär isolierte Prozesse in Literatur, Wissenschaft, Kunst, Gesellschaft, Recht in einheitlicher Perspektive zu betrachten, dabei aber ihre Ungleichzeitigkeiten und Brüche untereinander angemessen zu berücksichtigen. Der zeitliche Rahmen ist bewußt weit gespannt, so daß Phänomene des Spätmittelalters ebenso in den Blick geraten wie solche der 'Sattelzeit' um 1750. Nur ein zeitlich so weiter Ansatz kann die regionalen und disziplinspezifischen Verschiebungen und Verwerfungen zwischen den anvisierten Prozessen erfassen.

Die einzelnen Forschungsprojekte sind so angelegt, daß sie auf der einen Seite den Anforderungen disziplinärer Ausdifferenzierung moderner Kulturwissenschaften genügen, auf der anderen Seite Anschlußstellen für die Überlegungen auf benachbarten Feldern bieten. Sie ordnen sich drei Projektgruppen zu: „A. Ambivalenzen des gelehrten Diskurses“; „B. Ordnungen des Wissens“; „C. Pragmatisierung der Autorität“. Der erste Projektbereich geht von der Gelehrtenkultur aus und deckt sich in etwa mit dem traditionellen Feld der Humanismusforschung; der zweite fächert die Untersuchungsperspektive weiter auf, indem er verstärkt den Aspekt der 'Vermittlung' von Wissensbeständen aller Artikel betrachtet; der dritte befaßt sich mit der Pragmatisierung von Wissen im konfessionellen, rechtlichen, wissenschaftsgeschichtlichen und sozialen Kontext.

DER SFB AUF EINEN BLICK

A. AMBIVALENZEN DES GELEHRTEN DISKURSES

- | | | |
|-----|---------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------|------------------------------------|
| A 1 | Pluralität der Erkenntnisse und Verbindlichkeit der Ordnung als innovative Momente in der Philosophie des 15. und 16. Jahrhunderts | <i>Philosophie der Renaissance</i> |
| A 2 | Pluralisierung im Individuum. Späthumanistische <i>Libertinage</i> als Reaktion auf den frühneuzeitlichen Ordnungsverlust (1600–1700) | <i>Philosophie</i> |
| A 3 | <i>Auctoritas</i> und <i>imitatio veterum</i> | <i>Germanistik</i> |
| A 4 | Autorität, Autor, Text: Kanonisierung und ‘neue Hermeneutik’ im Lyrikkommentar der italienischen Renaissance | <i>Italianistik</i> |
| A 5 | Die Begriffsgeschichte von <i>auctoritas</i> im 15. Jahrhundert | <i>Lateinische Philologie</i> |
| A 8 | Sprachenpluralität im England der Frühen Neuzeit: Thomas More und andere | <i>Anglistik</i> |
| A 9 | Textautorisierung in der <i>Editio Romana</i> des <i>Corpus Iuris Canonici</i> | <i>Rechtsgeschichte</i> |
| | Kooperationsprojekt „Hermeneutik und Methode: Zwischen Logik und Philologie“ | <i>Philosophie</i> |

B. ORDUNGEN DES WISSENS

- | | | |
|-----|-------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------|------------------------|
| B 1 | ‘Schauplätze’ des Wissens in frühneuzeitlicher Geschichtsschreibung, Wissenskompilatorik und Administration | <i>Geschichte</i> |
| B 2 | Wahrnehmung der Wirklichkeit – Visualisierung des Wissens. Formen und Funktionen des Bildes in der Frühen Neuzeit | <i>Kunstgeschichte</i> |
| B 3 | Paratexte als Formen der Selbstinszenierung und Selbsterschließung des Buches im Spektrum kommunikativer Bedingungen von Autorität und Pluralisierung | <i>Germanistik</i> |
| B 4 | <i>Poetica</i> und <i>Historica</i> in frühneuzeitlichen Wissenskompilationen | <i>Germanistik</i> |
| B 5 | Neue und Alte Welt – Wissenstraditionen in der Christianisierung Amerikas | <i>Romanistik</i> |
| B 6 | Autorität des Nichtigen: Wissensformen und Geltungsansprüche ‘niederer’ Erzählens im 15.–17. Jahrhundert | <i>Germanistik</i> |
| B 7 | Neuordnungen des Wissens. Formen und Funktionen der <i>Historia literaria</i> in der frühneuzeitlichen Wissenschaftsgeschichte | <i>Germanistik</i> |

C. PRAGMATISIERUNG DER AUTORITÄT

- | | | |
|------|----------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------|-------------------------------|
| C 6 | Neue und Alte Welt – Pragmatisierung historiographischer und juristischer Diskurse in der spanischen Kolonisation Amerikas | <i>Romanistik</i> |
| C 7 | Reformierte Theologie und Philosophie – Die Vereinigten Niederlande im Goldenen Zeitalter (ca. 1575–1720) | <i>Evangelische Theologie</i> |
| C 8 | Normaljahre, Kalendernorm. Verarbeitung konfessioneller Pluralisierung im Alltag | <i>Geschichte</i> |
| C 9 | Pragmatisierung von Handlungsnormen – Konfession und Bevölkerung im 17. und 18. Jahrhundert | <i>Geschichte</i> |
| C 10 | Stage-Puritans: Puritaner und Theater im England der Frühen Neuzeit | <i>Anglistik</i> |
| C 11 | Autorität und politische Kontingenz an der Kurie des 15. Jahrhunderts | <i>Geschichte</i> |
| C 13 | Pragmatisierung des kanonischen Rechts bei der Kolonisation Amerikas | <i>Rechtsgeschichte</i> |

BESCHREIBUNG DER TEILPROJEKTE

A. AMBIVALENZEN DES GELEHRTEN DISKURSES

Der Projektbereich 'Ambivalenzen des gelehrten Diskurses' ist am engsten mit der traditionellen Humanismus-Forschung verbunden. So liegen den hier angesiedelten Teilprojekten als Materialbasis Texte zugrunde, die der frühneuzeitlichen Gelehrtenkultur und ihrer Auseinandersetzung mit der Antike zuzurechnen sind. Allerdings ist die Frageperspektive eine spezifische. Es geht nämlich nicht darum, Traditionslinien innerhalb dieser Gelehrtenkultur nachzuzeichnen, ihre Verbindung mit antiken und ihre Verlängerung in moderne Denk- und Schreibmuster zu untersuchen und ihre Neuheit oder auch vermeintliche Neuheit gegenüber der mittelalterlichen Kultur darzutun. In Verschiebung des Forschungsinteresses sollen diese Texte hier neuerlich gelesen werden hinsichtlich ihrer Legitimationsbasis, ihrer Begründungsdefizite und ihrer immanenten Widersprüche. Die intellektuellen Konstitutionsmechanismen dieser Texte, die denkerischen Bedingungen ihrer Möglichkeit sowie die aus den praktischen Schwierigkeiten bei deren Verwirklichung folgenden Ambivalenzen sind deshalb das erkenntnisleitende Interesse der Textlektüre. Auf diese Weise sollen die gegenstrebigsten Kräfte in der Episteme des sog. Humanismus – in Absetzung ebenso von einer bloßen Traditionsgeschichte wie von den teleologischen Implikationen einer Fortschrittsgeschichte (Humanismus als 'Protoaufklärung') – in ihrer Komplexität und Ambivalenz vor Augen geführt werden.

A 1

Pluralität der Erkenntnisse und Verbindlichkeit der Ordnung als innovative Momente in der Philosophie des 15. und 16. Jahrhunderts

Prof. Dr. Eckhard Kessler | Dr. Sabrina Ebbersmeyer
Martin Schmeisser M.A.

Das Teilprojekt geht davon aus, daß als Folge der humanistischen Reaktion auf die philosophische Krise des späten Mittelalters die Renaissance die überlieferten Texte zunehmend nicht mehr auf ihre argumentative Struktur, sondern auf die in ihnen gespeicherten individuellen Realitätserfahrungen der Autoren hin liest und daher in eine Vielzahl von Einzelinformationen auflöst, welchen der Leser selbst ihre Verbindlichkeit stiftende, Ordnung und Welt konstituierende Einheit verleihen muß. Diese für die Entstehung der Frühen Neuzeit grundlegende Dynamik soll in drei Teilen untersucht werden:

In einem ersten Teil soll untersucht werden, wie im 15. Jahrhundert vor allem die italienischen Humanisten die tradierten historischen und moralphilosophischen Texte als Sammlungen isolierter Handlungsabläufe und individueller Verhaltensregeln lesen und deren Vielfalt anschließend – um dem Bedürfnis nach praktischer Orientierung gerecht zu werden – nach wechselnden Kriterien zu exemplarischen Verhaltensmustern neuer Moralphilosophien verbinden.

Anschließend soll gefragt werden, worin diese Methode humanistischen Lesens besteht und ob, wie und in welchem Maße sie sich dank der zunehmenden Übernahme des Elementarunterrichtes durch humanistische Lehrer über die Grenzen Italiens und der humanistischen Fächer hinaus ausbreitet.

Schließlich soll für das 16. Jahrhundert geprüft werden, in welchem Maße die intensivierete Methodendiskussion als Reaktion auf die Fragmentarisierung auch der theoretischen Disziplinen verstanden werden kann und darauf zielt, Kriterien und Verfahren zu entwickeln, um die isolierten Wissensfragmente zu neuen wissenschaftlichen Ordnungsgefügen zu vereinen.

A 2

Pluralisierung im Individuum. Späthumanistische *Libertinage* als Reaktion auf den frühneuzeitlichen Ordnungsverlust (1600–1700)

PD Dr. Martin Mulsow | Dr. Olaf Simons

Gegenstand des Projekts ist Traktatliteratur diverser Disziplinen des 17. Jahrhunderts, die Momente mehrdeutiger, ironischer, ambivalenter oder widersprüchlicher Rede in sich enthält: von *iocoseria*-Texten aus dem akademischen Milieu über menippeische Satirik bis zu skeptisch-libertinen und sich bewußt hinter Widersprüchen verbergenden radikalen Werken. Diese Texte sollen als einheitliches Phänomen im Hinblick auf die Krise der Pluralisierung gedeutet werden. Mehrdeutigkeit taucht, so die These, dort auf, wo pluralisierte Erfahrungen und Weltansichten nicht mehr integriert und auf ein einheitliches System reduziert werden. *Libertinage érudite* ist dann nicht mehr wie bisher nur als Proto-Aufklärung zu verstehen, sondern zunächst als Ausdruck einer Weigerung vor neuer Autorisierung. Damit wäre ein Punkt gefunden, von dem aus die Frage nach der Möglichkeit der Kopresenz von Wissensbeständen in einzelnen Individuen angegangen werden kann: Indem

die untersuchten Texte auf ihre historischen und politischen Kontexte bezogen werden, wird idealiter sichtbar, welche Funktionen skeptisch oder ironisch 'ausgehalten' Pluralität jeweils im Handeln haben konnte: ob handlungsermöglichend etwa in der Pragmatik des Alltags bei gelehrten Politikern oder handlungshemmend etwa im Rückzug auf private Sodalitäten. In der jetzigen zweiten Phase des Projektes steht die venezianische *Accademia degli Incogniti* im Mittelpunkt, eine Akademie des mittleren 17. Jahrhunderts mit libertinistischer Ausrichtung. Das Projekt wird von Einzelstudien ausgehen, dann eine möglichst vollständige Erfassung der Primärquellen anstreben und in seiner letzten Phase die größeren Fragen historischer Psychologie nach den Merkmalen frühneuzeitlicher Personalität in den Blick nehmen.

A 3

Auctoritas und imitatio veterum

Prof. Dr. Jan-Dirk Müller | Dr. Jörg Robert

Gegenstand des Projekts sind jene Pluralisierungsprozesse, die im Zusammenhang mit der Ausdifferenzierung einer deutschen Literatur und Literatursprache in der Frühen Neuzeit auftreten. Ausgangspunkt ist die Frage nach der Autorisierung volkssprachiger Modelle in Auseinandersetzung, Anlehnung oder Abgrenzung gegenüber dem lateinisch-humanistischen Diskurs. Daraus ergeben sich zwei Schwerpunkte:

Einerseits sollen Tendenzen innerhalb der Latinität anhand der Leitkonzepte *imitatio* bzw. *aemulatio veterum* bis ins 17. Jahrhundert weiterverfolgt werden, andererseits steht die Suche nach Interaktionen zwischen gelehrtem Diskurs und heterogenen, oft 'niederen' Literatur- und Sprachtraditionen im Mittelpunkt. Dies trägt dem Umstand Rechnung, daß die deutsche Literatur in der Frühen Neuzeit gleich doppelt 'erfunden' wird. Einerseits in Analogie zur rhetorischen Klassizismusdebatte, andererseits in der Fortschreibung autochthoner, volkssprachiger Formtraditionen, die im Bewußtsein der Forschung zumeist durch den Gründungsakt des Martin Opitz verdeckt wurden. Die Suche nach solchen weithin verschütteten Alternativmodellen oder 'Gegenkanones' in der Zeit zwischen 1500 und 1650 soll diese andere bzw. mehrfache Genealogie der Deutschen Nationalliteratur an einem breit gefächerten Textkorpus sichtbar machen.

A 4

Autorität, Autor, Text: Kanonisierung und 'neue Hermeneutik' im Lyrikkommentar der italienischen Renaissance

Prof. Dr. Gerhard Regn

Catharina Busjan M.A.
Dr. Florian Neumann

Grundsätzliche Problemstellung: Die humanistische *imitatio veterum* ist – in Antwort auf den spätscholastischen Nominalismus und dessen Kontestierung der Universalien und der damit verbundenen Tendenzen zu Relativierung und Pluralisierung – der Versuch einer Neubegründung von Autorität. Dieser Versuch wurde im Rahmen des sog. *umanesimo volgare* auf die Literatur in der Vulgärsprache übertragen, wobei die Probleme, die der humanistischen Kanonisierung von Autoritäten von Anfang an innewohnen, in zugespitzter Form greifbar werden. Besonders auf dem Felde der Versdichtung und hier wiederum der Lyrik wird deutlich, daß die (vulgär)humanistische Installation von Autorität sich letztlich nichts anderem als einer imitativen Praxis verdankt, für die der bloße Erfolg Kriterium der Verbindlichkeit (und damit auch Garant von 'Sinn' und 'Wahrheit') ist. Die italienische Renaissance-Lyrik belegt dies mit nichts zu wünschen übriglassender Deutlichkeit. Erst durch die Fortüne einer lyrischen Praxis, die man später Petrarkismus nennen wird, wird Petrarca (beginnend mit dem späten *Trecento*) zum Musterautor; doch diese *de facto*-Aufwertung zum Modell bedurfte zugleich einer theoretischen Legitimierung. Deren Niederschlag findet sich nicht nur in der 'Grammatikalisierung' Petrarca's, wie sie Fortunio in den *Regole grammaticali della volgar lingua* und Bembo in den *Prose della volgar lingua* vorgenommen haben, sondern mehr noch in den seit Ende des Quattrocento luxurierenden Petrarca-Kommentaren. An den Petrarca-Kommentaren wird exemplarisch faßbar, wie die humanistisch geprägte, rinascimentale Deutungspraxis einerseits Autorität begründet, im Zuge dieser Begründung aber andererseits den kommentierten Autor dergestalt individualisiert, daß dadurch seine Modellhaftigkeit insgeheim unterminiert wird. Die Ausbildung dieser spannungsreichen Duplizität ist aufs engste verbunden mit der Konstitution einer 'neuen Hermeneutik', deren epistemologisches Fundament die rinascimentale Pluralisierung von Wahrheit ist. Gleichzeitig treibt sie die Tendenzen zur Selbstreferenzialität von Autorität hervor, deren deutlichste Manifestation der petrarkistische *autocommento* ist, in dem sich der sich selbst kommentierende Autor vor sein Modell schiebt.

A 5

Die Begriffsgeschichte von *auctoritas* im 15. Jahrhundert

Prof. Dr. Konrad Vollmann | Vlatka Čizmić M.A.

Die geistige Krise des Spätmittelalters, die den frühneuzeitlichen Epochenwandel mit herbeiführte, war nicht zuletzt eine Autoritätskrise. Um deren Ursachen und Verbreitung zu verstehen, wird untersucht, was das 15. Jahrhundert unter *auctoritas* verstanden hat. Das Besondere dieser begriffsgeschichtlichen Untersuchung besteht darin, daß nicht mehr nur einzelne Disziplinen wie Philosophie und Theologie betrachtet werden, sondern auch andere Bereiche der lateinischen Schriftlichkeit Berücksichtigung finden, so vor allem Predigt, geistliches Schrifttum, Geschichtsschreibung, Artesliteratur, Fachschrifttum, Epistolographie. Der Schwerpunkt liegt im 15. Jahrhundert, jedoch wird auch auf die vorausliegende Zeit zurückgegriffen, soweit dies zum Verständnis des zentralen Begriffes 'Autorität' notwendig ist. Hierbei wird den Veränderungen gegenüber der früh- und hochmittelalterlichen Tradition besondere Aufmerksamkeit geschenkt. Die Untersuchung spannt den gemeinsamen Rahmen für alle Teilprojekte, in denen die spätmittelalterliche Bedeutungsgeschichte von 'Autorität' eine Rolle spielt.

A 8

Sprachenpluralität im England der Frühen Neuzeit: Thomas More und andere

Prof. Dr. Andreas Höfele | Gabriela Schmidt M.A.

Pluralität der Sprachen ist eine wesentliche Konstituente frühneuzeitlicher Kulturprozesse, die den Umgang mit der Antike ebenso bestimmt wie den zeitgenössischen Kulturaustausch. Daraus ergibt sich die Zielsetzung des Teilprojekts A 8. Es möchte Formen und Funktionen der Sprachenpluralität in der englischen Literatur des 16. Jahrhunderts untersuchen und dabei im Austausch mit thematisch verwandten Projekten des SFB Sonderentwicklungen der 'verspäteten' englischen Renaissance differenzierter kenntlich machen, als es bislang geschehen ist. Im Mittelpunkt des Projekts stehen Praxis und Reflexion des Übersetzens, wo sich zentrale Problemfelder der Epoche wie die Debatte über Stil und *imitatio veterum* und die Volkssprachenfrage exemplarisch verdichten.

Entlang der heuristischen Leitlinien von Pluralisierung und Autorität wird der Umgang mit Sprachenpluralität aber weiterhin auch konzipierbar als Verhand-

lung von Zivilität und Kulturprestige, von gesellschaftlicher, politischer und theologischer Diskursmacht. Nirgends wird dies deutlicher als bei Thomas More, in dessen Schriften Phänomene der Mehrsprachigkeit und Intertextualität eine prominente Rolle spielen. Exemplarisch partizipiert More an der Dynamik jener konfliktreichen Pluralisierungs- und Autorisationsprozesse, die das frühe Tudor-England kennzeichnen. Seine Vielseitigkeit als Gelehrter, Erzieher, Politiker und Theologe plaziert ihn an der Schnittstelle zentraler Diskurse seiner Zeit, deren ideologischer wie stilistisch-generischer Facettenreichtum sich seinem Werk in vielfältiger Weise einschreibt. Gegenstand der Untersuchung sind Mores Übersetzungen sowie seine Reflexionen zur Übersetzungsproblematik, insbesondere seine Stellungnahmen zum Problem der Bibelübersetzung; des weiteren all jene hybrid-polyglotten Texte, in denen More sich der Lexik und des Stilrepertoires mehrerer Sprachen bedient; schließlich aber auch zeitgenössische Übersetzungen, sprachtheoretische Äußerungen sowie relevante didaktische, lexikographische und grammatische Schriften anderer Autoren der frühen Tudorzeit.

A 9

Textautorisierung in der *Editio Romana* des *Corpus Iuris Canonici*Prof. Dr. Dr. h.c. mult. Peter Landau
Prof. Dr. Harald Siems

Die *Editio Romana* des *Corpus Iuris Canonici* unter Papst Gregor XIII. war seit 1582 die offiziell festgestellte Textform für die wichtigste Quelle des kirchlichen Rechts und gleichzeitig für den kanonistisch geprägten Teil des *ius commune*. Die Edition wurde von einer durch den Papst eingesetzten Kommission vorbereitet, die sog. *Correctores Romani*. Die Befugnisse dieser Kommission waren besonders für den ersten Teil des Corpus, das sog. *Decretum Gratiani*, sehr weitreichend, da die Kommission bemüht war, bei den Texten der in der Sammlung Gratians aufgenommenen Quellen jeweils den ursprünglichen Text zu rekonstruieren, nicht etwa den von Gratian in der Regel über manche Zwischenglieder rezipierten Text. Da aber der rezipierte Text als Grundlage der mittelalterlichen Glossierung gedient hatte, sah sich die Kommission genötigt, überall dort von einer Rekonstruktion des Urtextes abzusehen, wo der veränderte Text Grundlage des gelehrten Rechts geworden war. Das führte in der römischen Edition zu einer Limitierung textkritischer Grundsätze.

Die *Editio Romana* dürfte insofern geradezu exemplarisch für den für die frühneuzeitliche Rechtsge-

schichte zentralen Vorgang der Erstellung autoritativer normativer Grundlagen sein. Deren Untersuchung ist damit zugleich eine repräsentative Studie zur frühneuzeitlichen Autoritätsrealisierung durch Textedition, bei der frühere Pluralisierungstendenzen (vor allem durch die zwischenzeitliche gelehrte Bearbeitung der gratianischen Texte) zu integrieren waren.

Kooperationsprojekt:

Herméneutique et méthode: entre logique et philologie

Hermeneutik und Methode: Zwischen Logik und Philologie
(CNRS Lille/LMU München)

Dr. habil. Denis Thouard

Die Erneuerung der hermeneutischen Geschichtsschreibung in den letzten Jahren hat zu einem besseren Verstehen der methodologischen Leistungen der *Hermeneutica generalis* geführt. In ihren Anfängen galt sie als Teil der Logik, mit einem genauen Erkenntnisinteresse. Neben dieser philosophischen Bestimmung gab es in der Frühen Neuzeit eine Vertiefung und Präzisierung der philologischen Mittel, die auch zu einer verbesserten Kenntnis von Geschichte beitrug. In der Theologie, dem Recht und der Philologie wurden Methoden entwickelt, welche erlaubten, die traditionellen exegetischen Regeln kritisch zu reflektieren. Die rein philosophische und die philologische Inspiration der Hermeneutik haben also zu zwei differenzierten, leicht konkurrierenden Modellen der kritischen Vernunft geführt. Ziel dieses Projektes soll sein, diese Spannung darzustellen, die auf zwei verschiedenen Auffassungen von Rationalität fußt. Dabei wird versucht, die noch heute aktuelle Tragweite dieser Debatte für unser Verständnis der Geistes- bzw. Kulturwissenschaften aufzuzeigen.

Die Entstehung der kritischen Vernunft richtig zu verstehen setzt also voraus, daß neben der galileischen Revolution und ihrem Vernunftmodell auch dasjenige der Philologie betrachtet wird. Die humanistische Philologie zielte nämlich nicht nur darauf, Veraltetes, Verlorenes oder Beschädigtes wiederherzustellen, sondern untersuchte dabei auch, was an diesem alten Wissen noch sinnvoll war. Interpretationskonflikte bestimmten, insbesondere nach der Reformation, die Vernunftausübung. Mit der Vervielfältigung des Wissens ändert sich auch die Auffassung von Autorität, die bis zu Kant führt, bei welchem schließlich beide kritischen Modelle, das logische und das philologische, zusammenfließen.

B. ORDNUNGEN DES WISSENS

Die Projekte des Bereichs B untersuchen, in welcher Weise sich das Wechselspiel von Pluralisierung und Autorität in den frühneuzeitlichen Ordnungen des Wissens widerspiegelt. Sie betrachten dabei nicht mehr die gelehrten Diskurse selbst (Projektbereich A), sondern hauptsächlich die Ebene der Vermittlung von Wissen.

Der gemeinsame Ausgangspunkt des Projektbereiches besteht in der Überlegung, daß der Bestand verfügbaren Wissens aufgrund einer Vielzahl von Faktoren seit dem Spätmittelalter wuchs (neue Völker, Sprachen, Texte etc.). Schon die quantitative Ausweitung des Wissens machte dabei neue Binnendifferenzierungen, neue Ordnungs- und Findsysteme notwendig. Neues Wissen barg in seiner Alterität zudem nicht selten eine qualitative Herausforderung, wenn es die traditionellen Ordnungen des Wissens ergänzte, veränderte oder gar in Frage stellte. Neue oder modifizierte Wissensordnungen gewannen ihre Autorität dabei weniger durch intervenierende Herrschaftsinstitutionen (Indizierungs- und Zensurmaßnahmen) als durch modifizierte Leitmodelle und Praktiken der Hierarchisierung, Monopolisierung, Repräsentation und Vermittlung des Wissens. Gemeinsames Ziel des Projektbereiches B ist es, den epochenspezifischen Umgang mit dem Phänomen der Pluralisierung von Wissen im Bereich seiner Ordnungen nachzuzeichnen. Hierzu werden die Strukturen, Funktionen und Darstellungsweisen frühneuzeitlichen Wissens untersucht.

B 1

‘Schauplätze’ des Wissens in frühneuzeitlicher Geschichtsschreibung, Wissenskompilatorik und Administration

Dr. Arndt Brendecke

*Dr. Markus Friedrich
Benjamin Steiner M.A.*

Die Ausgangsüberlegung des Projektes, daß das seit dem Spätmittelalter hinsichtlich seiner Menge, Verfügbarkeit und Vielfalt anwachsende Wissen neue Modi der Darstellung, Ordnung und Hierarchisierung mit sich brachte, wird durch die Konzentration auf eine signifikante Verschiebung des Wissensbegriffes begleitet. Sie ist unseres Erachtens durch die sukzessive Aufwertung von ‘Daten’ und bloßer ‘Information’ als Basis von Wissen gekennzeichnet.

Im Rahmen des Teilprojektes wird dabei die Schaffung von Wissen nicht mehr nur als explizites Projekt von Gelehrten begriffen, sondern als breiteres kulturelles und kommunikatives Phänomen. Wir untersuchen dementsprechend in drei Arbeitsschwerpunkten (1) die Darstellung historischer Information in Tabellenwer-

ken, (2) historisch-geographische Landeskunden, d.h. eine im Spannungsfeld zwischen literarischer Tradition und empirischer Herausforderung situierte Gattung der Wissenskompilatorik, und (3) administrative Wissenspraktiken der spanischen Kolonialverwaltung. Analysiert werden dabei die jeweiligen Verfahren der Acquisition und Verzeichnung (z.B. durch Fragebögen und Formulare), der Beglaubigung von 'Information' (Augenzeugenschaft) wie auch Effekte der spezifischen Darstellungsformate und -strategien (Listendarstellung, Tabellen, Karten).

B 2

Wahrnehmung der Wirklichkeit – Visualisierung des Wissens. Formen und Funktionen des Bildes in der Frühen Neuzeit

Prof. Dr. Frank Büttner | Dr. Gabriele Wimböck

Das Bild war in der Frühen Neuzeit auf vielfältige Weise in den Prozeß von Pluralisierung und Autorität eingebunden, und zwar nicht nur als in diesem Prozeß einsetzbares kommunikatives Medium, sondern sein Status selbst war umstritten und wurde divergierenden Definitionen unterworfen. Beide Aspekte sollen von zwei Arbeitsbereichen des Teilprojekts aus verschiedenen Blickwinkeln beleuchtet werden, deren jeweilige Schwerpunkte zugleich wichtige Felder der frühneuzeitlichen Bildproduktion und -problematik abzudecken versuchen: der Frage nach Status, Wirkung und Bedeutung von Bildern angesichts neuer Darstellungsmöglichkeiten (Arbeitsbereich 1/Büttner: „Das perspektivische Bild. Die Entwicklung der Perspektive im Spannungsfeld von Wissenschaft und Kunst im 16. und 17. Jahrhundert“) sowie dem Problemkreis der konfessionellen Bilddebatte mit ihren Autorisierungen und Deautorisierungen (Arbeitsbereich 2/Wimböck: „Visualisierung von Glaubenstatsachen im konfessionellen Zeitalter“). Gemeinsames Ziel ist es, Bausteine zu einer Theorie des Bildes, seiner Funktionen und seiner Wahrnehmung in der Frühen Neuzeit zu liefern.

Neben dem Aspekt der Bildformen und -funktionen soll auch nach Formen der Wahrnehmung von Bildern, Bildmustern und Bildtypen gefragt werden. Diese können durch die Bilddarstellung selbst gelenkt bzw. in ihr selbstreferentiell thematisiert werden oder durch kulturelle Gegebenheiten vorstrukturiert sein. Solche Wahrnehmungsmodi frühneuzeitlicher Bildbetrachtung werden künftig untersucht und dabei auch theoretische optische, perspektivtheoretische und mathematische, aber auch psychologische, philosophische und rhetorische Erklärungsmodelle in die Untersuchungen miteinbezogen.

B 3

Paratexte als Formen der Selbstinszenierung und Selbsterschließung des Buches im Spektrum kommunikativer Bedingungen von Autorität und Pluralisierung

Dr. Herfried Vögel | Dr. Frieder von Ammon

Die 'Paratexte' des frühneuzeitlichen Buches, d.h. das Titelblatt, das Widmungsgedicht, die Marginalie, das Register sowie eine Reihe weiterer textlicher und bildlicher Elemente, sind wichtige Instrumente der Verständigung zwischen Autor, Verleger, Drucker und Stecher einerseits und der Gesamtheit oder spezieller Sektoren der Leserschaft andererseits. Das Projekt will in breiterem Spektrum verfolgen, wie spezifische Arrangements paratextueller Formen und Funktionen nicht nur Buchinhalte auf- und erschließen, sondern auch den Leser konstituieren und möglicherweise konditionieren können. Es geht also um die Beschreibung komplexer Beziehungen zwischen Buchmarkt, Gattungsvorgaben, Lesergewohnheiten, Buchintentionen etc., die durch Paratexte aufeinander abgestimmt werden.

Ferner gehört es zu den Zielen des Projekts, genauer zu beschreiben, wie Paratexte Wert-, Autoritäts- und Traditionsvorstellungen erzeugen oder konservieren und inwieweit sich in ihrem Gebrauch Verschiebungen erkennen lassen, die solche Vorstellungen aufbrechen. Es ist anzunehmen, daß solche Formen der Autoritätsstiftung auch auf Prozesse von Pluralisierung reagieren, daß Pluralisierung sich auch über Paratexte vermittelt. Das Projekt will beide Möglichkeiten stets wechselseitig erforschen. Dabei sind Unterscheidungen etwa der Autorität des Autors und des Buches, der Leserlenkung und der Orientierung am Leser, der monologischen und dialogischen Information ebenso historisch zu verfolgen wie deren pragmatische Situierung in paratextuellen Konstellationen. Das Projekt zielt insofern nicht auf eine Formgeschichte der Paratexte ab, sondern auf die Erforschung ihres kommunikativen Potentials in Hinblick auf die Verarbeitung disparaten Wissens.

B 4

Poetica und Historica in frühneuzeitlichen Wissenskompilationen

Prof. Dr. Jan-Dirk Müller | PD Dr. Uta Goerlitz
Dr. Martin Schierbaum

Sammeln und Erschließen von Wissen sind in der Frühen Neuzeit durch einen großen Wissenszuwachs, durch die Variationsbreite der Modelle und Traditionen der Wissensverarbeitung und durch die Heterogenität des verarbeiteten Materials geprägt. Aus der Not-

wendigkeit, die Wissensbestände in eine sinnvolle, handhabbare Ordnung zu bringen, resultiert ein Innovationsdruck zur Weiterentwicklung der Organisations- und Darstellungsformen des Wissens, der oftmals an theoretische und praktische Grenzen stößt.

In der ersten Arbeitsphase (2001–2003) konzentrierte sich das Teilprojekt B 4 auf die Mikroorganisation von Artikeln zu den Themenbereichen *Poetica* und *Historica* aus Enzyklopädien und Universalbibliographien unterschiedlichen Typs. Die aktuelle Arbeitsphase (2004–2007) steht dagegen unter dem Stichwort der Transformationen der Wissensspeicher und deren literarhistorischen Implikationen. Sie wird in zwei Teilbereichen bearbeitet.

Ein Teilbereich befaßt sich schwerpunktmäßig mit dem Phänomen der Reihenbildung in der Editions- und Bearbeitungsgeschichte der Wissenskompilationen. In diesem Kontext wird auch die Funktion der Wissenssammlungen vor dem Hintergrund der Frühphase von Journalismus und Essayismus, etwa für die Buntschriftstellerei, analysiert. Untersucht werden darüber hinaus die Interferenzen zwischen Wissensspeichern und volkssprachigen poetologischen Texten des 17. Jahrhunderts.

Der andere Teilbereich des Projektes konzentriert sich einerseits auf Interferenzen zwischen lateinischen Wissensspeichern und frühneuhochdeutschen Historien, andererseits auf volkssprachige Übertragungen lateinischer Wissensliteratur. Im Zentrum stehen einmal Prosaromane mit historischer Stofftradition und zum anderen historiographische Translationen in deutscher Sprache. Der Fokus liegt dabei auf dem je unterschiedlichen Verhältnis, in das *Historica* und *Poetica* in den einzelnen Texten und Textgruppen gesetzt sind, womit die Frage nach Auswirkungen auf das Gattungssystem zusammenhängt.

B 5

Neue und Alte Welt – Wissenstraditionen in der Christianisierung Amerikas

Prof. Dr. Wulf Oesterreicher | Dr. habil. Roland Schmidt-Riese

Das Projekt befaßt sich in seiner zweiten Arbeitsphase mit Spannungen, die aus dem Versuch entstehen, christliche Glaubensinhalte und christliche Riten an die indianischen Untertanen der spanischen Krone in Amerika zu vermitteln. Im Zentrum stehen dabei die sprachlich-diskursiven Formen, in denen diese Vermittlung versucht wird. Religiöse Institutionen, Glaubensinhalte und Riten werden zwar in Europa – von der Reformation – in Frage gestellt, stehen im Rahmen der amerikanischen Katechese aber natürlich nicht zur Disposition. Sie bilden vielmehr den autoritativen Kern des Vorhabens.

Vermittlung verlangt jedoch, bei den Vorstellungen der Zielgruppen anzusetzen und auf ihre rhetorischen und didaktischen Ressourcen zurückzugreifen. Die Botschaft, soll sie verständlich sein, bleibt keinesfalls unverändert, weder in der Form noch in ihrem konzeptuellen Gehalt. Zum Teil leisten die christlichen Agenten der Katechese, vor allem die Franziskaner, dieser Hybridisierung aus taktischen Erwägungen Vorschub, teils wird sie wahrgenommen und toleriert, schließlich wird versucht, dem Verstehen aus anderen Voraussetzungen mit Feuer und Schwert Einhalt zu gebieten.

Das Projekt zielt auf Vorgänge des Verstehens, auf Strategien, Verständnis zu ermöglichen, sowie auf die Versuche, unerwünschtes Verständnis zu tilgen. Es untersucht für die sprachlichen Domänen des Nahuatl und Quechua – zentrales Mexiko und zentraler Andenraum – das gesamte Spektrum katechetisch relevanter Texte und Bilder sowie deren Produktion und Einbettung in kommunikatives Geschehen.

B 6

Autorität des Nichtigen: Wissensformen und Geltungsansprüche 'niederer' Erzählens im 15.–17. Jahrhundert

Prof. Dr. Peter Strohschneider | Dr. Michael Waltenberger

Das Teilprojekt untersucht exemplarisch jene Formen der Speicherung, Organisation und Reproduktion partikularistischen Wissens, die in Gestalt von im 15. bis 17. Jahrhundert sehr weit verbreiteten Texten aus den Traditionen 'niederer' Erzählens überliefert sind (Prosaerzählenssammlungen, Schwankromane, Pikaroromane). Dieses Erzählen ist schon als solches Moment und Effekt von für die moderne Literaturgeschichte entscheidenden Pluralisierungsprozessen, nämlich der Ausdifferenzierung von sogenannt 'hoher' und sogenannt 'niederer' (später auch 'trivialer') Literatur. Es läßt sich zugleich als Bearbeitungs- wie Steigerungsform unterschiedlicher frühneuzeitlicher Pluralisierungserfahrungen und Ambivalenzwahrnehmungen von Welt verstehen. Dabei sind poetologische wie ideologische Uneindeutigkeiten des 'niederer' Erzählens zu erwarten, wie sie in Vorstellungen von einer schlicht 'verkehrten Welt' wohl nicht aufgehen werden – Uneindeutigkeiten vielmehr, die möglicherweise weit irritierender, viel grundsätzlicher ambig oder paradox sind, als manches Deutungskonzept der (karnevalesken) Subversion oder umgekehrt der (sozialdisziplinierenden, zivilisatorischen) Affirmation es zu erkennen gibt. Vor diesem Hintergrund richtet sich der Interpretationsskopos in gleicher Weise auf Geltungsansprüche solchen Erzählens wie auf darin bearbeitete Wissensbereiche (exemplarisch: 1. religiöse Praxis, 2. Zeichengebrauch und Medialität, 3. ökonomische Austauschprozesse).

B 7

Neuordnungen des Wissens. Formen und Funktionen der *Historia literaria* in der frühneuzeitlichen Wissenschaftsgeschichte

Prof. Dr. Friedrich Vollhardt | Dr. Frank Grunert
Anette Syndikus M.A.

Die *Historia literaria* stellt ein bedeutendes epochenübergreifendes Selbstverständigungsmedium der Gelehrtenrepublik des 17. und 18. Jahrhunderts dar, das der Erschließung, Ordnung, Speicherung und Vermittlung von Wissen diene. Erklärtes Ziel war es, Ursprung und Fortgang der Gelehrsamkeit von den Anfängen bis zur Gegenwart darzustellen, um auf diese Weise sowohl vergangenes Wissen präsent zu halten als auch in propädeutischer Absicht den Zugang zu den Wissenschaften zu erleichtern. Dies führte zu Neuordnungen des Wissens, die geeignet sein sollten, die Disparitätsprobleme zu bewältigen, die sich angesichts konkurrierender Theorieansätze und Schulbildungen, aber auch aus der schiereren Menge des tradierten Wissens ergeben hatten.

Im Forschungsprojekt werden die vielgestaltigen Formen der *Historia literaria* und ihre unterschiedlichen Funktionen untersucht, die zwischen 1650 und 1800 nicht zuletzt aus dem Bestreben heraus entstanden sind, bestehende Pluralität durch die Etablierung neuer Hierarchien zu reduzieren.

C. PRAGMATISIERUNG DER AUTORITÄT

Die Frage nach der Pragmatisierung von Autorität bietet eine umfassende, verschiedene Wissensbereiche, Kommunikationsformen und Deutungsinstanzen verbindende Perspektive, die die explosive Erweiterung der Erfahrungen und Kenntnisse, neuartige Anforderungen an soziales Handeln und das Problem der Autorität in einen Zusammenhang stellt. Einerseits soll verfolgt werden, wie sich Autorität unter neuen epistemischen und pragmatischen Bedingungen zu konstituieren vermag, andererseits, wie bestehende Autoritäten und Sinngefüge zur Absicherung gesellschaftlicher Terrains funktionalisiert und reinterpretiert werden. Im Vordergrund steht die grundsätzliche Frage, wie frühneuzeitliche Gesellschaften, für die die Existenz pluraler Deutungen nicht in einem allgemein akzeptierten Wertekanon verankert war, sondern sich letztlich als etwas Fremdes und Unerwünschtes darstellte, mit faktischer Pluralität umgingen, sie zu reflektieren, zu integrieren, zu kanalisieren oder zu pazifizieren vermochten. Inwiefern ergaben sich aus der Konkurrenz von Autoritäten jeweils Veränderungen, Erweiterungen oder – selbst unter Beibehaltung traditionaler Bindungen – gegenseitige Beeinflussungen von Handlungs- und Autorisierungsmustern? Wo und mit welchen Mitteln schließlich wurden identitätsbildende Grenzbeziehungen vorgenommen?

C 6

Neue und Alte Welt – Pragmatisierung historiographischer und juristischer Diskurse in der spanischen Kolonisation Amerikas

Prof. Dr. Wulf Oesterreicher | Ph.D. Dr. Robert Folger

Die spanische Eroberung und Kolonisation Amerikas wird begleitet von einer Expansion der europäischen Schriftkultur, die die indianische Bevölkerung und die spanischen Konquistadoren und Kolonisten in ein dichtes Netz administrativer Schriftprozesse einbindet. Diese Erweiterung der Trägergruppen produziert eine Pluralisierung von Diskurs- und Textgestaltungen. Auf der einen Seite entstehen Texte als Antwort auf das Informationsbedürfnis der Autoritäten in der Alten Welt. Auf der anderen Seite sind historiographische und juristische Texte der Zeit oft direkt zu verstehen als Versuche, die noch 'autoritätsarme' amerikanische Wirklichkeit von der Neuen Welt aus zu gestalten. Im Projekt interessieren besonders diejenigen Texte, die die Spannungen und Konflikte in den Kolonien aus alltagsweltlicher Perspektive zu verarbeiten suchen. Ihre Verfasser versuchen, von den eigenen und gruppenbezogenen Interessen aus politische, militärische, administrative und besitzrechtliche Ordnungsstrukturen zu entwerfen. Daneben rücken von den kolonialen Institutionen sanktio-

nierte Geschichtswerke in den Blickpunkt, die versuchen, die Vielzahl der Stimmen zu disziplinieren und die Geschichte der Neuen Welt im kulturellen Gedächtnis zu verankern.

Wichtige Aspekte der Pragmatik der untersuchten Texte können durch die Rekonstruktion der historischen Bedingungen der Textproduktion und -rezeption erfaßt werden; konzeptionell läßt sie sich in den Begriffen von 'strategischem' und 'taktischem' Schreiben fassen, also eines Schreibens, das einmal seinen institutionell abgesicherten Ort besitzt, und eines Schreibens, das okkasionelle Praktiken nutzt. Das Projekt untersucht die Vielfalt von Diskurskonfigurationen, in denen staatliche und kirchliche Autoritäten sowie Individuen und Interessengruppen in den Kolonien um eine autoritative Interpretation der historischen Informationen ringen.

C 7

Reformierte Theologie und Philosophie – Die Vereinigten Niederlande im Goldenen Zeitalter (ca. 1575–1720)

Prof. Dr. Jan Rohls

Dr. des. Florian Müblegger

Im Hinblick auf das Verhältnis von reformierter Theologie und Philosophie in der Frühen Neuzeit spielen die Vereinigten Niederlande eine entscheidende Rolle. Seit dem Ende des 16. Jahrhunderts wird die junge Republik zum Zentrum des Reformiertentums und zugleich zu einem intellektuellen Zentrum Europas. Der reformierte Zweig der Reformation, durch Calvin zu einer internationalen Größe geworden, griff von Genf aus auch auf die Niederlande über, und das reformierte Bekenntnis bildete die Grundlage der Theologie, die an den zahlreichen neugegründeten Universitäten gelehrt wurde. Aber ungeachtet der Calvinisten zeichnen sich die Niederlande seit ihrem Beginn durch einen religiösen und konfessionellen Pluralismus aus, der sie attraktiv machte für jene religiösen Gruppen und Intellektuellen, die in anderen Territorien den Konflikt mit den staatlichen oder kirchlichen Behörden befürchten mußten. Dieses Klima der Toleranz begünstigte auch eine Pluralisierung der reformierten Theologie und der Philosophie. Während andernorts die Philosophie auf den erneuerten Aristoteles verpflichtet wurde, traten hier neben die aristotelische Schulphilosophie neue philosophische Konzeptionen.

Das Projekt geht der Frage nach, welche Rolle die theologisch relevanten Instanzen – reformierte Presbyterien und Synoden sowie theologische und philosophische Fakultäten – in diesem Prozeß spielten. Es soll untersucht werden, wie es im Zuge der Kritik traditioneller Autoritäten zur Etablierung neuer Autoritäten kam

und so jener Pluralismus entstand, der sowohl die Theologie als auch die Philosophie des Goldenen Zeitalters kennzeichnet und den Niederlanden eine intellektuelle Vorreiterrolle im Vergleich zu den Nachbarstaaten zukommen ließ.

C 8

Normaljahre, Kalendernorm. Verarbeitung konfessioneller Pluralisierung im Alltag

Prof. Dr. Winfried Schulze

Dr. Ralf-Peter Fuchs
Edith Koller M.A.

Das Projekt wendet sich zwei Problemfeldern zu, die innerhalb der pluralen Konfessionslandschaft im Alten Reich eine große Rolle spielten: der Gestaltung des Zusammenlebens der Untertanen auf der Basis der Normaljahrsregelung des Westfälischen Friedens und dem Umgang mit dem durch die Gregorianische Kalenderreform 1582 entstandenen Zweikalendersystem.

Im ersten Teilprojekt wird der Genese der Normaljahrsregelung während der Friedensverhandlungen im Dreißigjährigen Krieg nachgegangen und untersucht, inwieweit die konfessionelle Neuordnung auf der Basis eines letztendlich willkürlichen Datums vor Ort gestaltet wurde.

Das zweite Teilprojekt beschäftigt sich mit den Auswirkungen der Gregorianischen Kalenderreform; zentral ist dabei die Frage, wie sich langfristig die Parallelität zweier Kalender im Alltag der Untertanen auswirkte. Das übergeordnete Ziel ist es, den Verlauf der Auseinandersetzungen um die frühneuzeitliche Kalenderreform – von ihrem Inkrafttreten 1582 bis zur endgültigen Beseitigung aller Streitpunkte im Jahr 1776 – genau zu erfassen, um so Kontinuitäten und Veränderungen im Umgang mit gesetzten Zeitnormen über einen längeren Zeitraum hin aufspüren zu können.

Im Zentrum des Projekts C 8 stehen Ordnungskonzepte territorialstaatlicher Kräfte und Auseinandersetzungen sowie Konfliktbewältigungsstrategien seitens konfessioneller Gruppen. Nachgegangen wird aber auch Fragen nach der Akzeptanz konfessionell übergreifender Gesichtspunkte bei der Zukunftsgestaltung innerhalb der Bevölkerung und der Obrigkeiten. Dabei treffen sich beide Themenbereiche immer wieder in der Fragestellung, inwieweit beiden Problemfeldern nicht auch ein Konflikt zwischen einem von religiösen Vorstellungen geprägten und einem sich davon lösenden pragmatischen Zeit- und Zukunftsverständnis immanent ist.

Pragmatisierung von Handlungsnormen – Konfession und Bevölkerung im 17. und 18. Jahrhundert

Prof. Dr. Winfried Schulze | Peter Brachwitz M.A.
Justus Nipperdey M.A.

Anknüpfend an die bisherigen Arbeiten des Teilprojektes soll dem Phänomen einer Pragmatisierung konfessioneller Autorität, d.h. einem auf lebensweltliche Bedürfnisse ausgerichteten, funktionalen Umgang mit Handlungsnormen am Beispiel von konfessionellen Minderheiten in anderskonfessionellen Mehrheitsgesellschaften nachgegangen werden.

Dabei geht es um die Vorstellung, daß diese Situation eine Pluralisierung von Weltbildern in Gang setzte oder dynamisierte, die bisweilen mit der Autorität ordnungsstiftender Institutionen und mit gesellschaftlichen Strukturen in den Untersuchungsgebieten kollidierten, zugleich aber Möglichkeiten des Widerspruchs und der konstruktiven, pragmatischen Umgangsweise mit dem Neuen hervorriefen. Auf der Basis der bisherigen Arbeiten für Zentral- und Südsachsen und die Oberlausitz sollen in geographischer Ausweitung die gemischtkonfessionellen Gebiete Mittel- und Süddeutschlands im 17. und 18. Jahrhundert einbezogen werden. Dahinter steht die Frage nach der Bedeutung und Elastizität konfessioneller Grenzziehungen, die anhand einer Untersuchung religiös konnotierter Auseinandersetzungen beantwortet werden soll.

Den bisher untersuchten Migrationsphänomenen steht, so die Arbeitshypothese des zweiten Projektschwerpunktes, ein vergleichbares Phänomen auf der Ebene der Publizistik und politischen Entscheidungsfindung gegenüber. Dabei bietet sich insbesondere mit der Bevölkerungstheorie ein Diskursbereich, in dem normativ-konfessionelle mit stärker pragmatisch-reflexiven Kalkülen direkt konkurrierten. Eine Untersuchung der Traktatliteratur zur Bevölkerungs- und Migrationstheorie widmet sich dem Wandel des obrigkeitlichen Wahrnehmungshorizontes, gerade auch in seinen Wechselwirkungen mit den Migrationsbewegungen selbst.

In Kooperation mit dem Hauptstaatsarchiv Dresden wird darüber hinaus die so genannte *Bergmann'sche Exulantensammlung* digital erfaßt. Die Auswertung von Zuwanderersuppliken wird in Form einer Edition vorangetrieben. Dazu gehört die Beschäftigung mit den narrativen und argumentativen Strategien in Zuwanderersuppliken in Kursachsen. Auf der Basis des bisher erhobenen Bestandes sollen charakteristische Suppliken ediert und mit einer ausführlichen Einleitung in einem Quellenband erschlossen werden.

Stage-Puritans: Puritaner und Theater im England der Frühen Neuzeit

Prof. Dr. Andreas Höfele | Dr. Enno Ruge

Gegenstand des Teilprojektes ist das Verhältnis von Puritanern und Theater im England der Frühen Neuzeit, vor allem in London. Es hat eine Rekonzeptualisierung der Konstellation zwischen Puritanern und Theaterleuten zum Ziel, ohne deren prinzipiell konfliktiven Charakter leugnen zu wollen. Anstatt aber erneut bloß die Opposition von *Players* und *Puritans* zu belegen, soll unter der Fragestellung von Pluralisierung und Autorität eine komplexe Dynamik wechselseitiger Abhängigkeiten und Austauschprozesse sichtbar gemacht werden – die Konkurrenz zweier Gruppen um kulturelle Autorität in einem städtischen Kulturraum, der von zunehmenden Pluralisierungstendenzen bei gleichzeitigen Einhegungsbestrebungen der Staatsmacht gekennzeichnet war.

Im Mittelpunkt der Untersuchung stehen neben Predigten, Pamphleten, Petitionen, Briefen und autobiographischen Zeugnissen vornehmlich Repräsentationen von Puritanern auf Londoner Bühnen. Diese überwiegend stereotyp gezeichneten Figuren sollen in Beziehung gesetzt werden zu Weltanschauung, Selbstverständnis und Selbstinszenierung der Puritaner im England der Frühen Neuzeit, zu dem von ihnen und Theaterleuten gemeinsam bewohnten Kultur- und Lebensraum London sowie zu den politischen und religiösen Entwicklungen zunächst bis zum Ausbruch des englischen Bürgerkriegs, dann aber auch darüber hinaus. Den Dramen kommt besondere Bedeutung zu, weil sie Antagonismus und Interdependenz der konkurrierenden Autoritäten besonders anschaulich abbilden und kommentieren und weil sie durch das ihnen eigene performative Potential auf komplexe Weise in das spannungsreiche Verhältnis eingreifen.

C 11

Autorität und politische Kontingenz an der Kurie des 15. Jahrhunderts

Prof. Dr. Claudia Märkl | Dr. Jürgen Dendorfer

Das Projekt thematisiert die Konstituierung päpstlicher Autorität um die Mitte des 15. Jahrhunderts in Auseinandersetzung mit konkurrierenden Modellen der kirchlichen Verfassung, die das seit dem Hochmittelalter tradierte Leitbild der päpstlichen Monarchie zu untergraben drohten, sei es durch eine konziliare Leitung der Gesamtkirche, durch die Teilhabe des Kardinalskollegs an der Kirchenführung oder durch die Etablierung starker Landeskirchen. Der nicht abreißende Dissens über die rechte Kirchenverfassung stellt ein Phänomen der Pluralisierung dar, das zumal in der deutschen Forschung häufig teleologisch auf die Reformation hinführend betrachtet wurde.

Im Gegensatz hierzu soll das Projekt in zwei eng aufeinander bezogenen Schwerpunkten den alltäglichen Handlungsspielraum des Papsttums in der entscheidenden Phase der Konsolidierung nach dem Ende der großen Konzilien bestimmen. Zum einen geht es um die systematische, umfassend angelegte Analyse der Außenwelt der italienischen Beobachter des Pontifikats Pius' II. (1458–1464). Mit ihrer Hilfe wird es möglich, die Selbstdarstellung dieses Papstes und die von ihm propagierten (kirchen)politischen Wirkungsabsichten zu relativieren. Das besondere Augenmerk der Untersuchung gilt dabei Äußerungen, die auf Distanz, Kritik und Dissens gegenüber den Absichten und dem Agieren des Papstes schließen lassen. Aufgrund der biographischen Eigenheiten Pius' II. wird bei einer solchen Perspektivierung zwangsläufig der gesamte Horizont der Konzils- und Papstgeschichte seiner Zeit in den Blick geraten, und es werden Entwicklungslinien über seinen Pontifikat hinaus verfolgt werden müssen. Zum anderen soll die Entwicklung des Kardinalats untersucht und in einer quellenorientierten Synthese dargestellt werden, wobei die ausgehende Konzilszeit und der Pontifikat Sixtus' IV. (1471–1484) die chronologischen Eckdaten der Untersuchung markieren sollen. Die Kardinäle waren nach dem Ende der Konzilszeit die wichtigsten innerkirchlichen Konkurrenten des Papstes um Leitungsbefugnisse der Kurie. Dank ihrer Stellung innerhalb der kurialen Struktur waren sie bevorzugte Anlaufstellen auswärtiger Besucher, die sich von ihnen Förderung oder zumindest Informationen erhofften. Auch bei diesem Thema kommt dem Pontifikat Pius' II. eine zentrale Bedeutung zu. Die ausgezeichnete Quellenlage zu diesem Pontifikat erleichtert es, von der Sicht des Papstes abweichende Positionen einzelner Kardinäle, durch gemeinsame Interessen motivierte Gruppenbildungen innerhalb des Kollegs und hintergründige Erwägungen des Papstes beim Umgang mit den Kardinälen differen-

ziert zu analysieren und damit den theologischen und juristischen Begründungen des Kardinalats in zeitgenössischen Texten die Dimension der gegenseitigen Positionsbestimmung von Papst und Kardinälen im Tagesgeschäft gegenüberzustellen. Dieser Komplex soll für die bis zur Zeit Sixtus' IV. aktiven Kardinäle, deren Erfahrungshorizont großenteils noch durch die Konzilszeit und ihre Reformdiskussionen geprägt war, erarbeitet werden.

C 13

Pragmatisierung des kanonischen Rechts bei der Kolonisation Amerikas

Dr. habil. Thomas Duve

Im Teilprojekt C 13 wird die Pragmatisierung des kanonischen Rechts bei der Kolonisation Amerikas untersucht. Als Quellen dienen die spezifisch auf die Bedürfnisse der Neuen Welt zugeschnittene juristische, aber auch katechetische und auf die Missionsaufgabe ausgerichtete Literatur (Katechismen, Handbücher für die Mission etc.) sowie Dokumente lokalen Rechts, insbesondere Synodenbeschlüsse aus dem La-Plata-Raum zwischen dem ausgehenden 16. und der Mitte des 18. Jahrhunderts. Das Erkenntnisinteresse des – in enger Abstimmung mit einem Forschungsprojekt zum lokalen Recht am *Instituto de Investigaciones de Historia del Derecho* in Buenos Aires, dem Lehrstuhl für Geschichte des Kirchenrechts an der Fakultät für Kirchenrecht der *Pontificia Universidad Católica Argentina (UCA)* und dem *Stephan Kuttner Institute of Medieval Canon Law* in München durchgeführten – Projekts ist vor allem auf die Besonderheit und Eigenständigkeit des sog. *Derecho canónico indiano* gerichtet: Es wird nach der Nutzung der im Recht angelegten Anpassungsspielräume (z.B. durch Interpretation), der Effektivität von juristischen Anpassungsmechanismen (z.B. des Gewohnheitsrechts) sowie der Aneignung der Tradition und der Verfestigung von Praktiken zu neuen Normen gefragt (z.B. im Rahmen der Ausbildung eines Sonderrechts für die indigene Bevölkerung, den sog. *privilegios de los indios*). Anhand des für die Rechtsgeschichte Lateinamerikas zentralen, allerdings in historischer Perspektive wenig untersuchten kirchlichen Rechts sollen damit die Wechselbeziehungen zwischen dem Recht als autoritativem kulturellen System und den auf Anpassung dieses Rahmens drängenden Geltungsbedingungen thematisiert werden. Hier ergeben sich – neben der ohnehin großen Nähe zu dem Teilprojekt A 9 – besondere Berührungspunkte zu den ebenfalls auf die Neue Welt gerichteten Teilprojekten B 1, B 5, C 6. Erste Ergebnisse sind veröffentlicht.

DFG-Kolloquium

Die Entstehung des Neuen. Modelle des Wandels in den Kulturwissenschaften.

2. – 4. Dezember 2004

Konstanz

Die beiden folgenden Texte sind überarbeitete Fassungen der Vorträge, die von den Professoren Schulze und Oesterreicher auf dem von der Deutschen Forschungsgemeinschaft in Zusammenarbeit mit dem Konstanzer SFB 485 „Norm und Symbol“ organisierten Kolloquium „Die Entstehung des Neuen. Modelle des Wandels in den Kulturwissenschaften“ gehalten wurden.

Wahrnehmungsmodi von Veränderung in der Frühen Neuzeit

Winfried Schulze (LMU München)

Der englische Arzt Dr. Edward Rigby gehörte während des Jahres 1789 zu den genauesten Beobachtern der Dinge, die sich in Paris verändert hatten. So schrieb er nach Hause, er habe bei einigen Patienten „nervöse und hysterische Affekte“ festgestellt, wie sie ihm vorher noch nie begegnet seien.¹ Ein Jahr nach der Eroberung der Bastille machte sich auch der Pariser Wahlmann und Schriftsteller Dusaulx erstmals Gedanken über den „Einfluß der großen Gefahren und Schrecken auf Geist und Körper der Bürger“. Zum einen habe er sich vom besonderen Wohlergehen der Menschen berichten lassen, aber er habe auch vom Selbstmord einiger Menschen gehört, die nach dem Umsturz des 14. Juli den Tod für unvermeidlich gehalten hätten, aber nicht die Kraft gehabt hätten, auf ihn zu warten.² Madame de Chastenay berichtete in ihren Memoiren über ihre Wahrnehmung der beschleunigten Geschichte aus jenen Tagen: „Oui la révolution. Le mot en fut consacré de ce jour [sc. der 14. Juli 1789 – WS], et ce mot qui supposait un ordre tout nouveau, une refaite entière, une création totale, accéléra le mouvement de choses et ne laissa plus de points d'appui.“³ Was wir hier erkennen, ist der körperlich spürbare Schrecken über eine eingetretene Veränderung, kaum erträglich für jene

Menschen, die den ruhigen Gang der Dinge im Ancien Régime gewohnt waren.

Diese Beobachtung aus dem revolutionären Paris diente mir als Ausgangspunkt für die folgenden Überlegungen, die sich mit dem Problem der Veränderung in der Frühen Neuzeit beschäftigen sollen. Mir geht es – kurz gesagt – um die unterschiedlichen Modi der Wahrnehmung von Veränderung in der Frühen Neuzeit. Diese Veränderung bezieht sich auf die Gesamtheit der Lebensbedingungen im materiellen, politischen und kulturellen Sinne. Es geht konkret darum zu fragen, wie neue Sachverhalte aufgenommen wurden, wie sie in das Wissen der Zeit integriert wurden. Wurde die neue Erfahrung als Bedrohung empfunden? Wie wurden die alten Wissensbestände behandelt, die mit der Entdeckung Amerikas abgewertet wurden, welche Wertschätzung brachte man der sich hier machtvoll offenbarenden menschlichen *curiositas*, also dem Drang nach neuer Erkenntnis, entgegen, die noch lange dem Verdikt des Augustinus „*contra vanam curiositatem*“ unterlag?⁴

Die Frage scheint mir deshalb von besonderem Interesse, weil gerade die Epoche der Frühen Neuzeit eine schwer überschaubare Überlagerung von Traditionellem und Neuem bietet. Immer wieder finden wir den Kampf zwischen den *anciens* und den *modernes*, keinesfalls nur in der berühmten Kontroverse. Sie ist generell durch das Eintreten des Neuen gekennzeichnet, ohne daß doch schon eine Theorie der Innovation bereitgestanden hätte. So ergibt sich das Nebeneinander von Alt und Neu, und spezifische Modi bildeten sich heraus, um Neues akzeptieren zu können. Es entbehrte der selbstverständlichen Akzeptanz.

Die hier entwickelte Frage nach den Wahrnehmungsmodi von Veränderung hängt gewiß auch mit einem gewissen Mißvergnügen am unzureichenden Erklärungspotential der Realgeschichte selbst zusammen. Zwischen die historische Wirklichkeit und das daraus von uns zu erschließende Handeln der Menschen hat sich etwas geschoben, das wir inzwischen als den Gegenstand der Mentalitätsgeschichte bezeichnen: Denkweisen, Normen und Werte, Konstrukte sozialen Wissens.⁵ Damit ergibt sich eine neue Verbindung zwischen der Realgeschichte und dem Handeln von Menschen, und eben diese Verbindung lenkt unser Interesse auf die Geschichte der Wahrnehmung historischer Veränderungen. Wahrnehmungsgeschichte hat wohl deshalb Konjunktur.

Wie immer in unserem Fach ist auch diese Frage nicht so neu, wie man selbst zunächst gerne glauben möchte. Anzusetzen wäre etwa bei der Geschichte des

1. Rigby 1880.

2. Vgl. Schulze 1989, 186f. Zum ganzen Thema: Des Etangs 1860.

3. Chastenay 1896.

4. Vgl. Oberman 1974 und Céard 1986.

5. Vgl. Schulze 1985 und Sellin 1985.

Fortschritts- und Niedergangsgedankens,⁶ der Zukunftsvorstellungen,⁷ der Ordo- und Sicherheitskonzepte,⁸ bei der Erforschung der klassischen *querelle des anciens et des modernes*⁹ und ihrer Vorläufer, den wissenschaftsgeschichtlichen Fragen nach Neuheit, Wahrscheinlichkeit und Skepsis¹⁰ oder auch der literaturhistorischen Forschung zum 17. Jahrhundert.¹¹ Auch die Debatte über die Entwicklung historischer Methoden und frühneuzeitliche Geschichtsbilder erwies sich als hilfreich für diese Überlegungen.¹² Schließlich waren es die beinahe uferlosen Diskussionen der Wissenschaftsgeschichte zum Beginn der Moderne und vergleichbare Fragestellungen, die zu bedenken waren.¹³ Gleichwohl meine ich, daß die Frage in dem hier entwickelten Zugriff bislang noch nicht gesehen wurde.

Es ist also zunächst die methodische Herausforderung, die Distanz zwischen real geschehender Geschichte und ihrer unmittelbaren Wahrnehmung und Verarbeitung zu schließen, die mich interessiert. Zum anderen ist es die Beobachtung unserer Zeit, in der wir leben und die – ob wir es wollen oder nicht – auf unsere Arbeit zurückwirkt: Denn wir sind im 20. Jahrhundert mehrfach Zeugen gewaltiger historischer Veränderungen und tiefer Brüche geworden. Diese Beobachtung macht man

heute – nach dem *annus mirabilis* 1989 – wieder leichter als noch vor wenigen Jahren, als die Rede von einer ‘Petrifizierung der Geschichte’, vom ‘Stillstand’ oder gar vom ‘Ende der Geschichte’ war.

Als Zeugen dieser großen geschichtlichen Prozesse stellen wir eine offensichtliche Distanz der Menschen gegenüber solchen Veränderungen fest, selbst wenn wir davon überzeugt sind, daß diese Veränderungen insgesamt in eine positive Entwicklungsrichtung zeigen. Veränderung bereitet Schwierigkeiten, selbst die positive Veränderung erzeugt furchtsame Reaktionen. Die letzten Jahre haben wir diese Erfahrung überreich im eigenen Land machen können. Jacob Burckhardt war es, der schon den üblicherweise hohen Preis von Veränderungen auf den Punkt brachte: „Die großen geschichtlichen Veränderungen kauft man immer teuer, oft nachdem man schon geglaubt, sie wohlfeil zu haben.“¹⁴

Und auf den Sturm der Revolution folgen die „halkyonischen Tage“ der Ruhe, stellte Ranke¹⁵ voller Befriedigung fest.

Immer wenn die Geschichte „in Galopp“ überzugehen drohte oder dies sogar tat,¹⁶ waren es die betroffenen Menschen, die sie wieder in den Schritt oder zumindest in einen gemächlichen Trab zurückzubringen versuchten. Wenn man es mit Reinhart Koselleck als ein Charakteristikum der Neuzeit bezeichnet, daß sie durch „Beschleunigung“ geprägt ist,¹⁷ dann könnte man den Gedanken weiterführen, daß ihr Beschleunigungsmoment und ihr Veränderungspotential die Menschen in bestimmten Phasen überforderte, sie vor zu hohe Anpassungszwänge stellte.¹⁸ Historischer Wandel ist deshalb meistens als Bedrohung des status quo gesehen worden, nicht nur von den negativ Betroffenen solcher Vorgänge, sondern sogar von den potentiellen Nutznießern solcher Prozesse. Johannes Trithemius kommentiert zunächst die Erfindung des Buchdrucks mit dem kritischen Hinweis, daß der Druck auf Papier



BEWEGLICHKEIT AUF FESTEM GRUND

In wesentlichen und notwendigen Angelegenheiten muß der Mensch standhaft sein und nicht so schwankend, daß ihm der herrschende Wind umweht: Er steht vielmehr fest wie ein Fels. Doch bei geringeren Dingen kann er nachgiebig und aus gutem Grunde beweglich sein. Es ist kein Widerspruch, wenn auf festem Turm die Wetterfahne mit allen Winden sich dreht.

Sebastián de Covarrubias Orozco (1539–1613): *Emblemas morales de Don Sebastián de C.O. II, Nr. 5* (Abb. in: *Emblemata* (1967), hrsg. von Arthur Henkel und Albrecht Schöne. Stuttgart: Metzler, Sp. 1213).

6. Dazu u.a. Fay 1947; Bury 1955; Nisbet 1980; Spadafora 1990; Rohbeck 1987; Brunetière 1887; Ferrarotti 1985; Rossi 1970; Vereker 1967; Weckesser 1980 und natürlich Koselleck 1975, 371ff., und ders. 1984, 689ff., sowie Koselleck/Widmer 1980, darin v.a. Koselleck 1980.
7. Dazu Tuveson 1949 und als erster Überblick: Hölscher 1989; jetzt spezieller ders. 1999.
8. Vgl. Krings 1941; Manz 1937; auch Schwer 1970 oder Schmid 1967. – Zur Sicherheit vgl. Kaufmann 1970, 63ff. (zur Wortgeschichte).
9. Jauss 1964 und für die frühere Diskussion Baron 1968.
10. Vgl. etwa Popkin 1964, Popkin/Schmitt 1987 und Popkin/Vanderjagt 1993. – Zum Probabilismus: Hacking 1975; Krüger 1987 und Shapiro 1983. Zuletzt: Shapin 1994. Hier wären auch die einschlägigen Arbeiten von Jan-Dirk Müller zu erwähnen und zuletzt der Sammelband von Suntrup/Veenstra 2001.
11. Vgl. dazu vor allem die vorzügliche und anregende Arbeit von Kühlmann 1982, bes. Kap. III und IV.
12. Vgl. z.B. Klempt 1960; Kelley 1970; ders. 1984; Seifert 1976; Landfester 1972; Hassinger 1978; Hammerstein 1972; Neddermeyer 1988 und Dreitzel 1981.
13. Hier seien nur wenige Beispiele angeführt, die mir geholfen haben: Als Grundlage diente natürlich Dilthey 1970 sowie Blumenberg 1981. Dazu Nelson 1977; Zilsel 1976; Guthke 1983; Krohn 1977. Aus der Sicht der Philologie und der Geschichtswissenschaft: Cramer 1988 und Vierhaus 1992.

14. Burckhardt 1957, 89.
15. Ranke, hier zit. nach Faber 1979, 127.
16. Der Topos bei Koselleck 1979, 329 (mit Verweis auf Arndt 1807).
17. Koselleck 1979, 19. Kritisch dazu u.a. Hübener 1985 und Seifert 1983.
18. Angewandt habe ich dieses Interpretament in: Schulze 1987.

nicht lange überdauern werde, höchstens 200 Jahre. Erst später ringt er sich zum Lob der Druckkunst durch.¹⁹

Solche Überlegungen liegen dem folgenden Interpretament für die Frühe Neuzeit zugrunde, das den besonderen Charakter dieser klassischen Übergangsepoche beleuchten will. Ausgangspunkt ist die Annahme, daß die Frühe Neuzeit eine Epoche ist, die im Unterschied zu der vorhergehenden und zur nachfolgenden Epoche durch den evidenten Widerspruch zwischen der dominanten Interpretation des historischen Prozesses und den tatsächlich erfolgenden Veränderungen gekennzeichnet ist: Es fehlt an akzeptierten Methoden, reale Veränderungen wahrzunehmen oder sie gar gutzuheißen. Die Wissenschaft hat dies dadurch auf den Begriff zu bringen versucht, daß sie i.a. davon spricht, es habe noch keinen Fortschritts- und Zukunftsbegriff gegeben: „Noch in der frühen Neuzeit war, wie immer man das eigene zukünftige Schicksal auch antizipieren mochte, der Handlungsspielraum für umfassende Veränderungen in allen Grundbereichen des gesellschaftlichen Lebens relativ gering gewesen“, so hat es zuletzt Lucian Hölscher formuliert.²⁰ Die bestehenden Modelle des Kreislaufs der Verfassungsformen oder des geistlichen *profectus* zum wahren Christentum waren letztlich statische Modelle, die keine gestaltende Kraft für die Zukunft entwickeln konnten. Erst die beginnende Neuzeit öffnete sich der Frage der Zukunft. Hans Blumenberg hat einmal davon gesprochen, daß man „bei einiger Vorliebe für lapidare Formeln“ sagen könnte, „wesentliche geistesgeschichtliche Vorgänge der Neuzeit ließen sich in ihrer strukturellen Homogenität verstehen als Entmachtungen der Kreismetaphorik“.²¹ Jetzt also erst öffnete sich die zirkuläre Bewegung und gewann ihren zeitlichen Richtungspfeil.

Selbst wenn wir uns der Tatsache sozialen Wandels auch im Mittelalter bewußt sind,²² so sehen wir an dessen Ende noch eine endliche Welt, eine letztlich auf Tradierung von überlieferten Wissensbeständen orientierte Wissenschaftsauffassung, eine feste Positionen zuteilende ständische Gesellschaftsordnung, eine Wirtschaftsethik, die von der Nichtvermehrbarkeit der Güter ausgeht. Eine Änderung bestehender Verhältnisse läßt sich unter diesen Bedingungen nur im Rückbezug auf alte Zustände legitimieren, es bedarf eigentlich nur der *reformatio* im Sinn einer Wiederherstellung alter, besserer Zustände. Selbst Machiavelli, der die Staaten ohne die Fähigkeit zur Veränderung letztlich zugrundegehen sieht, bezeichnet allein die Rückkehr zu den Ursprüngen als die ideale Veränderung.²³ Wo diese bessere Vergangenheit nicht existiert, wird sie konstruiert, wie das Beispiel der *ancient constitution* im englischen

Verfassungskampf des 17. Jahrhunderts belegt. Sie ist – so haben es John G.A. Pocock und Christopher Hill gezeigt – das Ergebnis des „myth-makers“ Sir Edward Coke.²⁴

Auf der anderen Seite aber wird diese Gesellschaft tatsächlich mit realen Veränderungen konfrontiert, so sehr, daß die tragenden Elemente dieser Gesellschaft bedroht sind. Ich brauche diese Veränderungen hier nur pauschal anzusprechen: ein neues, besorgniserregendes demographisches Wachstum seit dem Beginn des 16. Jahrhunderts, der Frühkapitalismus, neue soziale Mobilität, die Entdeckung der Neuen Welt, die Rezeption des römischen Rechts, die Reformation, die neuen disziplinierenden Potenzen des Staates. Enea Silvio Piccolomini schreibt um 1450: „In unserem veränderungslustigen Italien, wo nichts fest steht und keine alte Herrschaft existiert, können leicht aus Knechten Könige werden“ und gibt damit der weitverbreiteten Überzeugung einer durchgehenden Instabilität beredten Ausdruck.²⁵

Die Politikwissenschaft entwickelte deshalb Strategien zur Vermeidung von „*mutationes et conversiones rerum publicarum*“. Pocock betonte zu Recht die Angst der Herrscher vor Unruhen,²⁶ sie scheint eine allgegenwärtige Begleiterscheinung einer in Bewegung geratenen Gesellschaft zu sein, die ihre innere Ordnung verloren hatte und deren Weltbild, deren Normen, deren wirtschaftliche Ressourcen, deren religiöse und sittliche Bindungen zerfielen. In der „dunklen Vision der Renaissance“ kulminierte diese Angst, die sich im Bild des nahenden Weltendes am deutlichsten ausdrückte.

Der amerikanische Historiker William J. Bouwsma hat es in seiner Deutung der Angst als kultureller Wirkfaktor nun nicht bei der Feststellung dieser Angstsymptome bewenden lassen, er geht einen Schritt weiter, indem er nach Anzeichen einer Überwindung dieser Angst sieht. Diese Anzeichen erkennt er in einer zunehmenden Einsicht in die Realität der Welt, einer Einsicht in die wahre, nämlich eigennützige Natur des Menschen, einer Einsicht in das wirkliche Funktionieren von Gesellschaft. Die Zeitanalyse richtet sich nicht mehr vorrangig auf eine ideale Vergangenheit, die restauriert werden müsse, sie konzentriert sich vielmehr auf den tatsächlichen Zustand der Gesellschaft. „Die neue Kultur des modernen Europas“, sagt Bouwsma, „baute auf anderen Annahmen auf. Es begann mit der Einsicht, daß der Mensch selbst die Kultur aufbaut und daß sie deshalb das Produkt wechselnder Bedingungen und sich verändernder Bedürfnisse ist.“²⁷

Für die Menschen stellten sich diese historischen Prozesse freilich eher als Zerbrechen einer vertrauten

19. Dazu u.a. Herding 1976, 8, und Widman 1977, 82f.

20. Vgl. Hölscher 1989, 21ff.

21. Blumenberg 1960, 140.

22. Vgl. jetzt dazu die verschiedenen Beiträge in: Miethke/Schreiner 1994.

23. Machiavelli 2000.

24. Eindrucksvoll: Hill 1965, 225ff. (über Sir Edward Coke bes. 256ff.), und jetzt Klein 1993 (natürlich im Rückgriff auf das bekannte Buch von Pocock 1987).

25. Hier zitiert nach Burckhardt 1950, 27 (Anm. 1).

26. Pocock 1975, 28.

27. Bouwsma 1990, 175.

Welt dar, deren Normen und Werte nicht mehr zu gelten schienen: „Untreu und Geiz regiert die Welt“, versichert uns einer ihrer beredtesten Sprecher, der Nürnberger Handwerker Hans Sachs, die Flugschriften der Zeit sind voll davon,²⁸ die Ständedidaxe macht all dies zu ihrem Dauerthema. Für die bedrohten Eliten ergab sich daraus vielfach eine elementare „Angst vor Wandel“, wie es Conrad Russell, der jeder Spekulation abholde englische Kollege, für das englische späte 16. Jahrhundert diagnostiziert hat, als John Donne sein berühmtes „tis all in pieces, all coherence gone“ niederschrieb und für Shakespeare die Zeit „all out of joint“ war.²⁹

Damit ist die Richtung bezeichnet, die m.E. weiter beschritten werden muß. Sie zielt auf die Sprache, die die „Pluralität der Welten“ im philosophisch-astronomischen Sinne beschreiben kann, sie zielt auf die zunehmende Bedeutung des Prinzips wissenschaftlicher Probabilität. Sie zielt aber auch auf die Ordnung der Gesellschaft durch reale menschliche Bedürfnisse und Affekte und die Regelung des Staatensystems durch das Prinzip der Balance. Damit entwickelte sich eine Kultur – so noch einmal Bouwsma – die die „Angst reduzieren“ konnte, weil die quantitativen und relativistischen Prinzipien eine Art von Kontrolle über die Zeit bereitstellten. Die Begrenzung des möglichen Chaos durch rechtliche Mittel, durch zunehmende Vorsorge, durch neue Typen von Versicherungen, all dies schuf die Möglichkeit einer neuen Sicht auf die Zukunft, die bislang keine Kategorie des gesellschaftlichen Denkens gewesen war.

Während Bouwsma das Modell eines Paradigmenwechsels von einer rückwärtsgewandten, angsterfüllten Welt zu einer zukunftsorientierten Welt mit weniger Angstsymptomen aufstellte, will ich vor allem die Vorstellung einer Epoche vielfältiger Überlagerung von Angst vor Veränderung und gewollter Veränderung untersuchen und ich will dies in die Begriffe von *mutatio* und *innovatio* fassen. *Mutatio* als Angst vor Veränderung, *innovatio* als die gewollte Veränderung. Für die Opposition dieser Begriffe spricht eine Reihe von guten Gründen. Zum einen muß gesehen werden, daß diese Epoche der Vormoderne noch kein theoretisches Fundament kannte, das einen vollständigen und klaren

begrifflichen Paradigmenwechsel hätte bereitstellen können. Das verfügbare aristotelische Weltbild und seine nur langsamen Adaptionen sprechen eher dafür, eine Erneuerung allein im Bilde einer „selektiven Tradition“ – wie es Wolfgang Brückner formuliert hat³⁰ – für möglich zu halten, d.h. einer bewußt-selektiven Nutzung einzelner Elemente der wissenschaftlichen Tradition, die hervorgehoben wurden und so die obsoleten Teile verdrängten.

Aber immer wieder bedurfte es der vorsichtigen Vermittlung des Neuen mit dem Alten. Wie Hans Blumenberg feststellt, mußte sich Nikolaus Kopernikus mit der Gleichsetzung von *mobilitas* und *mutilitas* eines jener „listige[n] Versuche“ bedienen, „für die Erde das Neue als längst vertraut erscheinen zu lassen“.³¹ Noch 1674 klagt der Cartesianer Nicolas de Malebranche: „Si l'on découvre quelque vérité, il faut encore à présent qu'Aristote l'ait connue, ou, si Aristote y est contraire, la découverte sera fausse.“³² Auf der anderen Seite ist gerade die enorme

„Flexibilität“ des Aristotelismus hervorgehoben worden, vielleicht ein Hinweis darauf, warum dieses Paradigma überhaupt so lange existieren konnte.³³ Der Danziger Philosoph Bartholomäus Keckermann empfahl einen sehr freien Umgang mit den Texten des Aristoteles, die „ad usum nostri seculi“ und „ad praecepta“ angepaßt („accomodatus“) werden mußten.³⁴ Diese Taktik verrät sowohl etwas über die Wirkmacht des Aristoteles als auch über den Neuerungsbedarf Keckermanns, der freilich der theoretischen Absicherung bedurfte.

Wo können nun diese Überlagerungen aufgesucht werden? Ich habe eben schon auf die Ergiebigkeit der Klassiker der Wissenschaftsgeschichte hingewiesen. Mir kommt es jedoch zunächst darauf an, die Analyse in einem ersten Schritt auf jene Quellen zu konzentrieren, in denen sich offensichtliche Einfallstore für ein Denken ergeben, das die überkommene Statik zumindest partiell überwindet und sich an Phänomenen des Wachstums orientiert. Dies kann sowohl im Bereich der real geschehenden Historie, also der Wirtschaft, der Sozialstruktur, der Formen der Herrschaft, aber auch auf dem



Er nährt [das Feuer] und löscht es nicht.
Was schleppst Du, habgieriger Narr, so viel Gut zusammen?
Dein Feuer brennt nur kräftiger, du armer Märtyrer.
Anna Roemers Visser (1583–1651): Zinne-Poppen III [ca. 1620], Nr. 57
(Abb. in: Emblemata 1967, Sp. 1380).

28. Zu Hans Sachs: vgl. auch Laube 1983.

29. Russell 1971, 198. Zu John Donne: vgl. Warnke 1987; zum hier berührten Zusammenhang: Harris 1949. – Schon für das späte Mittelalter verweist Johann Huizinga auf das Angstgefühl: Huizinga 1969, 25.

30. Brückner 1978.

31. Blumenberg 1981, 170, Anm. 68 (Bock 255).

32. Malebranche 1688, IV, 3, §3.

33. Der Hinweis bei Grant 1978, 103. Dazu auch Dreitzel 1988.

34. Keckermann 1986, I, 60. – Allgemein zur Bedeutung des Aristotelismus: Schmitt 1983 und Keßler 1988, darin bes. Dreitzel 1988.

Felde der zeitgenössischen Beobachtung und Analyse geschehen.

Ich möchte einige Beispiele nennen, ohne diese weiter auszuführen:

Demographisches Wachstum: Hier gibt es eine Differenz zwischen der Wahrnehmung des Wachstums als Bedrohung und der neuen Würdigung großer Bevölkerungen als Grundlage der Macht. Dem folgt auch die politische Theoriediskussion zu Beginn des 17. Jahrhunderts. Hier entstand in den Versuchen zur Legitimation eines nach innen und außen starken Staates ein neuer Begriff von *potentia* als seiner unverzichtbaren Grundlage. Dieser spezifische Begriff von *potentia* findet sich in aller Klarheit entwickelt bei Adam Contzen,³⁵ dem Beichtvater und Ratgeber Maximilians von Bayern am Beginn des 17. Jahrhunderts: „Hinc ad principem senatumque pertinet, de stabilienda, firmandaque et agenda potentia semper cogitare, idque agere, ut nulla dies sit, qua non adjiciatur aliquid [...] reipublicae.“ Diese *potentia* sei doppelt zu sehen, *domestica* und *externa*, zwischen beiden bestehe jedoch ein enger Zusammenhang.³⁶

Der Bereich der politischen Theorie und Praxis kann noch weitere Exempel für Neuorientierungen bieten. In seiner großen Studie zur Entwicklung eines „civic humanism“ in Florenz als Modell der atlantischen politischen Kultur hat John G.A. Pocock darauf hingewiesen, daß sich am Ende des 15. Jahrhunderts in Florenz ein neues politisches Paradigma durchsetzte, das die Anerkennung gesellschaftlicher Widersprüche und Interessengegensätze voraussetzte.³⁷ Angesichts der obsessiven Orientierung der Politik am Ideal der unbedingten inneren *concordia* eines Gemeinwesens muß dies als bemerkenswerte Neuerung angesehen werden. Ähnliche Beobachtungen lassen sich im deutschen Raum im Lauf des 16. Jahrhunderts ausmachen, als es darum ging, die elementaren Differenzen zwischen den Religionsparteien durch einen politischen Frieden zu regeln, der den Dissens letztlich anerkannte, ihn bestehen ließ und rechtlich zu regeln versuchte. Dies geschah über eine Aufspaltung des *concordia*-Begriffes, dessen volle Variante von einer lediglich durch politische Mehrheitsentscheidung gefundenen Variante des Begriffs ergänzt wurde. So wurde eine neue, auf der Majorität beruhende politische Handlungsfähigkeit zur Voraussetzung der Existenz auch konfessionell gespaltener Staaten.³⁸ Diese Politik folgte dem Grundsatz des „*ex dictamine rationis sapere*“, ein Satz, der in einem Gutachten (von Zacharias Geizkofler) 1604 gegenüber dem Kaiser formuliert wurde.

Ein weiteres Beispiel sei aus der Wissenschaftsgeschichte des frühen 17. Jahrhunderts herangezogen. Hier haben wir nähere Einblicke in einen Streit zwischen zwei Fraktionen von Wissenschaftlern an der Hohen Schule Herborn erhalten.³⁹ Auf der einen Seite standen zwei jüngere, aus den Niederlanden stammende Philosophen und Theologen, die sich als Cartesianer zu erkennen gaben, auf der anderen Seite calvinistische Wissenschaftler, die diese Cartesianer mit aller Kraft bekämpften, u.a. mit dem Vorwurf, die Cartesianer seien verkappte Papisten. Der Calvinist Lantulus erhob den Vorwurf, die Cartesianer seien eine bloß an Neuerungen interessierte Sekte, ein Freund der Wahrheit, der er sei, werde kein „*ingenium novaturiens seyn wolle[n]*, sondern sich mit allem fleiß vor aller newerung hüten“. „*Omnis novitas periculosa*“ war seine charakteristische Quintessenz, die im übrigen auf die Charakterisierung der Ketzerei im Spätmittelalter zurückgriff.⁴⁰ Der angegriffene Cartesianer Clauberg widerlegte nun nicht

nur die Anschuldigungen etwa gegenüber den ‘Umtrieben’ niederländischer Cartesianer, sondern er ging auch auf den Vorwurf der „newerung“ ein, der von ihm offensichtlich als zentral empfunden wurde. Unter direkter Berufung auf Francis Bacons *Novum Organum* von 1620 unterschied Clauberg zwischen den *res civiles* und den *artes*,



CURIOSITÀ

Cesare Ripa ([1618]²1987): *Iconologia*. Edizione pratica a cura di Piero Buscaroli con prefazione di Mario Praz. Vol. I. Torino: Fògola, 112.

genauso wie es schon Francis Bacon in seinem *Essay On innovation* getan hatte. Während im Bereich der praktischen Philosophie – und dazu zählte natürlich auch die Lehre von der Politik – jede „*mutatio*“ – selbst zum Besseren hin – „*suspecta est ob perturbationem*“, so gelte dieser Satz keineswegs für die reine Wissenschaft.

Hier wurde also für einen offenen Begriff von wissenschaftlicher Innovation plädiert, der die jüngste Wissenschaftstheorie – also Bacon und Descartes – schon umsetzte, wenn er gegen die zu Felde zog, die glaubten, „daß das, was bis jetzt nicht entdeckt und begriffen worden sei, auch in der Zukunft nicht entdeckt und begriffen werden könne“.⁴¹

35. Dazu allgemein Seils 1968.

36. Contzen 1620, 550 und 552. – Dazu jetzt auch Weber 1992, 331ff.

37. Vgl. Pocock 1975, bes. 29.

38. Vgl. dazu ausführlicher Schulze 1987, 74.

39. Menk 1985, bes. 149–152.

40. So Koselleck 1975, 365 mit Verweis auf Vincenz von Lerin. – Vgl. auch Meier 1994.

41. Bacon 1990, 193 (vgl. den Hinweis bei Heller 1982, 213).

Der Skeptiker Montaigne hielt demgegenüber die menschliche Natur eher von Gewohnheit bestimmt und empfahl geradeheraus, „de ne changer aisément une loi reçue“. Er fühlte sich „dégouté de la nouveauté, quelque visage qu'elle porte“, und er riet, dem Anwachsen von „innovation“ zu widerstehen.⁴² Auf der anderen Seite reagierte er auf die astronomische Diskussion seiner Zeit, deren kopernikanische Variante er zwar scheinbar zustimmend referierte, die er aber im Nachsatz wieder durch seinen elementaren Pyrrhonismus entwertet. Es werde sicher noch viele Theorien über das Sonnensystem nach Kopernikus geben, so gebe es keinen Grund, jetzt die kopernikanische Theorie zu akzeptieren.⁴³ Die Last der wissenschaftlichen Neuerung wurde hier durch eine fundamentalkritische Haltung aufgefangen und kompensiert.

Ein anderes Exempel für die gesellschaftliche Wertung wissenschaftlichen Fortschritts bietet das seit Kopernikus möglich gewordene gedankliche Experiment der 'Pluralität der Welten'. Gabriel Naudé, dem Bibliothekar Mazarins – und im übrigen durchaus Anhänger der fortschrittlichen Zyklentheorie⁴⁴ – schien 1640 die neue Ketzerei der Astronomen noch viel bedenklicher als die bekannten Ketzereien des Mittelalters: „Car la conséquence de celles-cy sera beaucoup plus périlleuse que celles des précédentes, et introduira bien de plus estranges révolutions.“⁴⁵ Daß ein katholischer Universalist wie Bossuet religiöse Neuerungen ablehnte, sie aber im Bereich der Wissenschaft begrüßte, wie er Leibniz schrieb, belegt das komplizierte Nebeneinander von Neugier und Beharrung von der anderen Seite her:⁴⁶ „Nach sechstausend Jahren der Beobachtung ist der menschliche Geist nicht erschöpft, er sucht und findet immer noch, um zu erkennen, daß er bis ins Unendliche finden kann, und daß allein die Trägheit seinem Erkennen und seiner Erfindungsgabe Grenzen setzt.“⁴⁷ Hier findet sich eine charakteristische Koppelung einer zeitlich überschaubaren Geschichte und einer neuen Unendlichkeitsperspektive, die schwer zu vereinbaren zu sein scheinen.

Naudés Auffassung von der durchgehenden Veränderbarkeit der Welt lenkt das Interesse auf die Geschichtstheorie der Frühen Neuzeit, in der sich eine Abkehr vom klassischen Verfallstheorem und Ansätze einer Theorie des 'Fortschritts' oder der menschlichen

Perfektibilität durchsetzen konnten. Damit berühren wir die Studien im Umkreis des Fortschrittsbegriffs⁴⁸ und beziehen damit Begriffe wie 'mutability' im England des 16./17. Jahrhunderts mit ein.⁴⁹ Es zeigt sich im Vergleich etwa von Le Roys *De la vicissitude* und John Nordens *Vicissitudo Rerum: an Elegiacall Poeme of the interchangeable courses and varietie of things in this world*⁵⁰, das nur wenige Jahre nach der englischen Übersetzung von Le Roys Buch geschrieben wurde, daß unterschiedliche Zeitdeutungen miteinander konkurrierten.⁵¹ Während Le Roy eine geradezu fortschrittsgläubige Sicht der Weltgeschichte und des jetzigen Status des Wissens gegeben hatte, deutete der Engländer bei aller formal-inhaltlichen Anlehnung an die Vorlage das Zeitalter als Opfer der Zeitentwicklung, genauso wie dies 1579 schon der *Mirror of Mutability* getan hatte, eine pessimistisch-melancholische Deutung des Vergänglichkeitsthemas. 1614 legte John Barclay in seinem als Reiselehrbuch gedachten *Spiegel Menschlich[er] Gemüths Ne[i]lungen* einen Versuch vor, seine Leser vor Vorurteilen gegenüber fremden Nationen zu warnen. Das Hauptargument bestand für ihn darin, daß die Völker alle hundert Jahre „aus der Menschen veränderlichen Unbeständigkeit“ ihren Charakter verändern würden. Die Ursache dieser unvermeidlichen Veränderungen sah er in einer elementaren Lust an der „unvorhergesehenen Neuerung“, die den Menschen „ergötze“. Diese wiederum beruhe auf der menschlichen Freiheit, zwischen Tugend und Laster wählen zu können.⁵²

Es ist durch breit angelegte, neuere Studien zur Historiographie gerade des späten 16. Jahrhunderts herausgearbeitet worden, daß sich in dieser Zeit zum einen aus der Rechtswissenschaft heraus eine neue methodische Grundlegung ergab, zum anderen aber eine enorme Ausweitung des Gegenstandsbereichs von Geschichte hinsichtlich ihrer Sachgebiete, ihrer regionalen Ausdehnung, ihrer zeitlichen Tiefe, wie sie durch Erich Hassinger belegt wurde. Die Analyse der Geschichtsauffassung des Christian Thomasius z.B. bietet viele Hinweise auf die spezifische Bedeutung des Mutabilitätsproblems, also der dem ständigen Wandel unterworfenen und deshalb nur historisch erkenn- und erklärbaren Welt. Da die Welt sich in einem ständigen *progressus* befinde, verbietet sich ihre gewaltsame und radikale Veränderung. Aus den Entstehungsbedingungen der historischen Welt könne eine neue Freiheit gewonnen werden, diese Welt durch menschliches Handeln weiter zu verbessern. Diese historische Einsicht, die Hammerstein zu Recht „frühhistorisch“ genannt hat, entwickelt sich hier in unmittelbarem Zusammenhang des Veränderungsbewußtseins.⁵³

42. Montaigne 1965, hier Bd. 1, 173, 186f., 190 („De la coutume et de ne changer aisément une loi reçue“).

43. Dazu Guthke 1983, 62ff.

44. „[...] toutes les choses du monde, sans en excepter aucune, sont subiettées à diverses reuolutions“ (hier zitiert nach Schlobach 1980, 250, Anm. 15).

45. Hier zitiert nach Guthke 1983, 50. Dazu auch Curtis 1967 und die Ausführungen bei Schlobach 1980, 250ff.

46. Bossuet an Leibniz: „J'ai vu avec plaisir les nouveaux principes de votre philosophie. Autant que je suis ennemi des nouveautés dans la religion je me plais à celles de la philosophie et à celles nouvelles découvertes [...]“ (HZ 179 [1955], 451). Dazu auch der Hinweis auf Bossuets Fortschrittsdenken in der Wissenschaft bei Rapp 1992, 153.

47. Bossuet 1864, 230.

48. Vgl. etwa Bury 1955 und Tuveson 1972.

49. Vgl. Koller 1938; Williamson 1935.

50. Le Roy 1577; Norden 1600.

51. Koller 1938.

52. Hier zitiert nach der dt. Ausgabe: Barclay 1660.

53. Vgl. Hammerstein 1972, 131, 145.

Zunächst ergibt sich also eine Überlagerung von realer Veränderung und theoretisch-normativer Statik, gut beobachtbar vor allem in der Reformationsepoche selber, die mit den neuen frühkapitalistischen Spielregeln weder politisch noch mental zurechtkommt. Doch die Entwicklung bleibt nicht in dieser Spannung stehen. Mehr und mehr eröffnen sich Bereiche, in denen Gedanken des Wachstums, der gewollten Veränderung, ja eines möglichen Fortschrittsdenkens formuliert werden. Damit entstehen zunächst konfligierende Interpretationen einer sich real verändernden Welt. Erstens eine ängstlich bewahrende, statische Deutung, eine andere, die die Möglichkeit von Wachstum und Fortschritt erkennt, ja sie partiell toleriert. Dieser Konflikt dauert an, bis im späten 18. Jahrhundert eine breite Grundstimmung entsteht, die den Fortschritt als Ziel der einen, als einheitlicher Prozeß begriffenen Geschichte ansieht und die auf die Veränderbarkeit der Welt durch den Menschen setzt.⁵⁴

Als klassische Exempel und scheinbar am Ende dieser Entwicklung wissenschaftlich fundierten Fortschrittsglaubens stehend wären etwa die Werke des Abbé de St. Pierre (*Observations on the Continuous Progress of Universal reason*, 1737; *Project to perfect the government of State*, 1723) oder – noch deutlicher – Condorcets *Entwurf einer historischen Darstellung der Fortschritte des menschlichen Geistes* von 1793 zu deuten. Die Wissenschaft habe die Aufgabe, „die Fortschritte des menschlichen Geschlechts vor auszusehen, zu lenken und zu beschleunigen“.⁵⁵ Kant nannte es 1794 eine „die Einbildungskraft empörende Vorstellung“, daß einmal ein Zeitpunkt kommen werde, „da alle Veränderung (und mit ihr die Zeit selbst) aufhört“.⁵⁶ Toqueville, der scharfsinnige Analytiker des Revolutionszeitalters, spricht 1850 davon, daß man nicht glauben solle, das Zeitalter der „unermesslichen Revolution“ sei schon zu Ende. Ein heute geborenes Kind werde das Ende nicht mehr erleben. Ein Endziel dieser fortwährenden Transformation der Gesellschaft war für ihn nicht zu erkennen, „das geht über jeden menschlichen Verstand“.⁵⁷

Jetzt ist die Veränderung universal und unabänderlich geworden, ihr Hinnehmen scheint unvermeidlich. Freilich, es bleibt jene tiefe Aversion der Menschen gegen die Veränderung, die auch noch die Jetztzeit charakterisiert. Eigentlich – so könnte man, Bruno Latour abwendend, sagen – sind wir nie modern geworden.⁵⁸

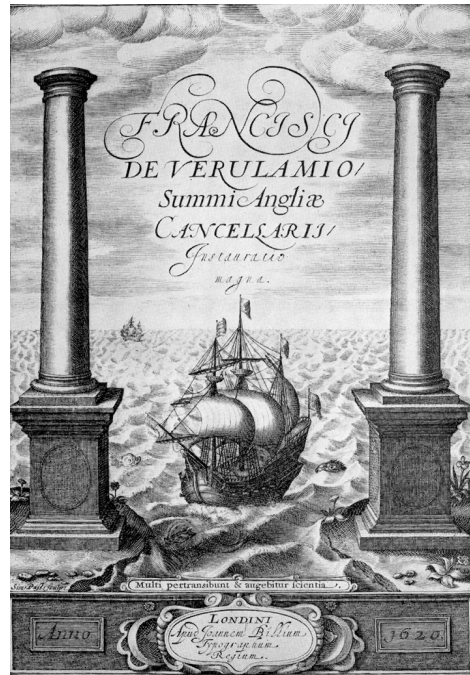
54. Dazu vor allem der Überblick bei Koselleck: 1975, 371ff.

55. Condorcet 1976. Dazu die Interpretation von Wilhelm Alff ebd.; Grundlegend sind u.a. Baker 1975, 344ff., und Reichardt 1973.

56. Kant 1956, 183f. – Generell zum Zukunftsdenken des 19. Jahrhunderts: Hölscher 1989.

57. Brief Toquevilles an E. Stoffels vom 28.04.1850, hier zitiert nach Geiss 1972, 269.

58. Latour 1995.



Francis Bacon (1620): *Instauratio Magna*.
London: Norton u.a. (Titelblatt)

Bibliographie

- Bacon, Francis (1990): *Neues Organon*. Hrsg. von Wolfgang Krohn. Hamburg: Meiner.
- Baker, Keith Michael (1975): *Condorcet. From natural philosophy to social mathematics*. Chicago/London: University of Chicago Press.
- Barclay, John (1660): *Icon animorum. Spiegel Menschlich[er] Gemüths Ne[i]lungen. Aus dem Lateinisch[en] ins Hoch-Teutsch[e] versetzt* [by H. J. Wynckelmann]. Frankfurt a.M.: [In Verlegung E. Bergers].
- Baron, Hans (1968): „The Querelle of the Ancients and Moderns as a Problem for Renaissance Scholarship“, in: Kristeller, Paul O./Wiener, Philip P. (Hrsg.): *Renaissance essays. From the Journal of the history of ideas*. New York: Harper & Row, 95–114 [zuerst in: *Journal of the history of ideas* 20 (1959)].
- Blumenberg, Hans (1960): *Paradigmen zu einer Metaphorologie*. Bonn: Bouvier.
- Blumenberg, Hans (1981): *Die Genesis der kopernikanischen Welt*. Frankfurt a.M.: Suhrkamp.
- Bossuet, Jacques Bénigne (1864): *Traité de la connaissance de Dieu et de soi-même suivi de l'exposition de la doctrine de l'église catholique*. Paris: J. Techener (= Oeuvres complètes, 23).
- Bouwsma, William J. (1990): *A Usable Past. Essays in European Cultural History*. Berkeley: University of California Press.
- Brückner, Wolfgang (1978): „Erneuerung als selektive Tradition. Kontinuitätsfragen im 16. und 17. Jahrhundert aus dem Bereich der professionellen Kultur“, in: *Der Übergang zur Neuzeit und die Wirkung von Traditionen*. Vorträge gehalten auf der

- Tagung der Joachim-Jungius-Gesellschaft der Wissenschaften Hamburg am 13. und 14. Oktober 1977. Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht (= Veröffentlichung der Joachim-Jungius-Gesellschaft der Wissenschaften, Hamburg, 32), 55–78.
- Brunetière, Ferdinand (1887): *Études critiques sur l'histoire de la littérature française. La réforme de Malherbe et l'évolution des genres. La philosophie de Bossuet. La critique de Bayle. La formation de l'idée de progrès. Le caractère essentiel de la littérature française*. Paris: Hachette (= Bibliothèque de littérature).
- Burckhardt, Jacob (1950): *Die Kultur der Renaissance in Italien. Ein Versuch*. Laupheim: Steiner.
- Burckhardt, Jacob (1957): *Historische Fragmente*. Aus dem Nachlaß ges. von Emil Dürr mit einem Vorwort von Werner Kaegi. Stuttgart: Koehler.
- Bury, John Bagnell (1955): *The idea of progress: An inquiry into its origin and growth*. New York: Dover.
- Céard, Jean (1986): *La curiosité à la Renaissance. Actes réunis*. Hrsg. von Gaudenzio Boccazzi. Paris: Soc. d'Ed. d'Enseignement Supérieur.
- Chastenay, Victorine de (1896): *Mémoires de Madame de Chastenay 1771–1815*. Hrsg. von Alphonse Roserot. Paris: Plon.
- Condorcet, Jean Antoine Nicolas de Caritat de (1976): *Entwurf einer historischen Darstellung der Fortschritte des menschlichen Geistes*. Hrsg. von Wilhelm Alff. Frankfurt a.M.: Suhrkamp (= Suhrkamp-Taschenbuch Wissenschaft, 175).
- Contzen, Adam (1620): *Politicorum libri decem*. Mainz: Kinckius.
- Cramer, Thomas (Hrsg.) (1988): *Wege in die Neuzeit*. München: Fink (= Forschungen zur Geschichte der älteren deutschen Literatur, 8).
- Curtis, David E. (1967): *Progress and eternal recurrence in the work of Gabriel Naudé. 1600–1650*. Hull: University of Hull (= Occasional papers in modern languages, 4).
- Dilthey, Wilhelm (1970): *Weltanschauung und Analyse des Menschen seit Renaissance und Reformation*. Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht.
- Dreizel, Horst (1981): „Entwicklung der Historie zur Wissenschaft“, in: *Zeitschrift für historische Forschung* 8, 257–284.
- Dreizel, Horst (1988): „Aristotelismus in der politischen Philosophie Deutschlands im 17. Jahrhundert“, in: Keßler 1988, 163–192.
- Des Etangs, Albert (1860): *Études sur la mort volontaire: Du suicide politique en France depuis 1789 jusqu'à nos jours*. Paris: Masson.
- Faber, Karl-Georg (1979): *Handbuch der deutschen Geschichte*. Bd. 3: *Deutsche Geschichte im 19. Jahrhundert: Restauration und Revolution. Von 1815 bis 1851*. Konstanz u.a.: Athenaion.
- Fay, Sidney B. (1947): „The idea of progress“, in: *The American Historical Review* 52: 2, 231–246.
- Ferrarotti, Franco (1985): *The myth of inevitable progress*. Westport u.a.: Greenwood.
- Geiss, Imanuel (Hrsg.) (1972): *Toqueville und das Zeitalter der Revolution*. München: Nymphenburger Verlagshandlung (= Nymphenburger Texte zur Wissenschaft, 4).
- Grant, Edward (1978): „Aristotelianism and the longevity of the medieval world view“, in: *History of Science* 16, 93–106.
- Guthke, Karl S. (1983): *Der Mythos der Neuzeit. Das Thema der Mehrheit der Welten in der Literatur- und Geistesgeschichte von der kopernikanischen Wende bis zur Science Fiction*. Bern/München: Francke.
- Hacking, Ian (1975): *The emergence of probability: A philosophical study of early ideas about probability, induction and statistical inference*. London: Cambridge University Press.
- Hammerstein, Notker (1972): *Jus und Historie. Ein Beitrag zur Geschichte des historischen Denkens an deutschen Universitäten im späten 17. und 18. Jahrhundert*. Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht.
- Harris, Victor (1949): *All coherence gone*. Chicago: University of Chicago Press.
- Hassinger, Erich (1978): *Empirisch-rationaler Historismus. Seine Ausbildung in der Literatur Westeuropas von Guicciardini bis Saint-Evremond*. München: Francke.
- Heller, Agnes (1982): *Der Mensch der Renaissance*. Köln/Lövenich: Ed. Maschke Hohenheim.
- Herdig, Otto (1976): „Humanistische Friedensideen am Beispiel zweier Friedensklagen“, in: ders. (Hrsg.): *Die Humanisten in ihrer politischen und sozialen Umwelt*. Boppard: Boldt (= Deutsche Forschungsgemeinschaft/Kommission für Humanismusforschung: Mitteilung, 3), 7–34.
- Hill, Christopher (1965): *Intellectual origins of the English Revolution*. Oxford: Clarendon Press.
- Hölscher, Lucian (1989): *Weltgericht oder Revolution. Protestantische und sozialistische Zukunftsvorstellungen im deutschen Kaiserreich*. Stuttgart: Klett-Cotta (= Industrielle Welt, 46).
- Hölscher, Lucian (1999): *Die Entdeckung der Zukunft*. Frankfurt a.M.: Fischer.
- Hübener, Wolfgang (1985): *Zum Geist der Prämoderne*. Würzburg: Königshausen & Neumann.
- Huizinga, Johann (1969): *Herbst des Mittelalters. Studien über Lebens- und Geistesformen des 14. und 15. Jahrhunderts in Frankreich und in den Niederlanden*. Hrsg. von Kurt Köster. Stuttgart: Kröner.
- Jauss, Hans Robert (1964): „Ästhetische Normen und geschichtliche Reflexion in der 'Querelle des anciens et des modernes'“, in: Perrault, Charles: *Parallèle des anciens et des modernes en ce qui regarde les arts et les sciences*. Hrsg. von Hans Robert Jauss. München: Eidos (= Theorie und Geschichte der Literatur und der schönen Künste, 2), 8–64.
- Kant, Immanuel (1956): *Das Ende aller Dinge*, in: ders.: *Werke*. Bd. 6. Hrsg. von Wilhelm Weischedel. Darmstadt: Wissenschaftliche Buchgesellschaft, 175–190.
- Kaufmann, Franz-Xaver (1970): *Sicherheit als soziologisches und sozialpolitisches Problem. Untersuchungen zu einer Wertidee hochdifferenzierter Gesellschaften*. Stuttgart: Enke (= Soziologische Gegenwartsfragen/N.F. 31).
- Keckermann, Bartholomäus (1986): *Opera omnia quae extant*. [Nachdruck der Ausgabe Coloniae Allobrogum 1614]. Zug: IDC (= Reformed protestantism, 3. 27. 1).

- Kelley, Donald R. (1970): *Foundations of modern historical scholarship: language, law and history in the French Renaissance*. New York u.a.: Columbia University Press.
- Kelley, Donald R. (1984): *History, law and the human sciences. Medieval and Renaissance Perspectives*. London: Variorum Reprints (= Collected studies series, 205).
- Keßler, Eckhard u.a. (Hrsg.) (1988): *Aristotelismus und Renaissance. In memoriam Charles B. Schmitt*. Wiesbaden: Harrassowitz.
- Klein, William (1993): „The ancient constitution – revisited“, in: Phillipson, Nicholas/Skinner, Quentin (Hrsg.): *Political discourse in early modern Britain*. Cambridge: Cambridge University Press, 23–44.
- Klempt, Adalbert (1960): *Die Säkularisierung der universalhistorischen Auffassung. Zum Wandel des Geschichtsdenkens im 16. und 17. Jahrhundert*. Göttingen u.a.: Musterschmidt (= Göttinger Bausteine zur Geschichtswissenschaft, 31).
- Koller, Kathrine (1938): „Two Elizabethan Expressions of the Idea of Mutability“, in: *Studies in Philology* 35, 228–237.
- Koselleck, Reinhart (1975): Art. „Fortschritt“, in: Brunner, Otto (Hrsg.): *Geschichtliche Grundbegriffe. Historisches Lexikon zur politisch-sozialen Sprache in Deutschland*. Bd. 2. Stuttgart: Klett-Cotta, 351–423.
- Koselleck, Reinhart (1979): *Vergangene Zukunft. Zur Semantik geschichtlicher Zeiten*. Frankfurt a.M.: Suhrkamp.
- Koselleck, Reinhart (1980): „Fortschritt und Niedergang – Nachtrag zur Geschichte zweier Begriffe“, in: Koselleck/Widmer 1980, 214–230.
- Koselleck, Reinhart/Widmer, Paul (Hrsg.) (1980): *Niedergang. Studien zu einem geschichtlichen Thema*. Stuttgart: Klett-Cotta (= Sprache und Geschichte, 2).
- Koselleck, Reinhart (1984): Art. „Revolution“, in: Brunner, Otto (Hrsg.): *Geschichtliche Grundbegriffe. Historisches Lexikon zur politisch-sozialen Sprache in Deutschland*. Bd. 5. Stuttgart: Klett-Cotta, 653–788.
- Krings, Hermann (1941): *Ordo. Philosophisch-historische Grundlegung einer abendländischen Idee*. Halle: Niemeyer (= Philosophie und Geisteswissenschaften, 9).
- Krohn, Wolfgang (1977): „Die ‘neue’ Wissenschaft der Renaissance“, in: Böhme, Gernot/v.d. Daele, Wolfgang/Krohn, Wolfgang (Hrsg.): *Experimentelle Philosophie. Ursprünge autonomer Wissenschaftsentwicklung*. Frankfurt a.M.: Suhrkamp, 13–128.
- Krüger, Lorenz (Hrsg.) (1987): *The probabilistic revolution*. Cambridge u.a.: MIT Press.
- Kühlmann, Wilhelm (1982): *Gelehrtenrepublik und Fürstenstaat. Entwicklung und Kritik des deutschen Späthumanismus in der Literatur des Barockzeitalters*. Tübingen: Niemeyer (= Studien und Texte zur Sozialgeschichte der Literatur, 3).
- Landfester, Rüdiger (1972): *Historia magistra vitae. Untersuchungen zur humanistischen Geschichtstheorie des 14. bis 16. Jahrhunderts*. Genf: Droz (= Travaux d’humanisme et renaissance, 123).
- Latour, Bruno (1995): *Wir sind nie modern gewesen. Versuch einer symmetrischen Anthropologie*. Berlin: Akademie Verlag.
- Laube, Adolf (Hrsg.) (1983): *Flugschriften der frühen Reformationsbewegung (1518–1524)*. Berlin: Akademie Verlag.
- Le Roy, Loys (1577): *De la vicissitude, ou variete de choses en l’univers, et concurrence des armes et des lettres par les premieres et plus illustres nations du monde: depuis le temps ou a commencé la civilite et memoire humaine jusques a present*. Paris: [o. Verlag].
- Machiavelli, Niccolò (2000): *Discorsi. Staat und Politik*. Hrsg. von Horst Günther. Frankfurt a.M.: Insel.
- Malebranche, Nicolas de (1688): *De la recherche de la verité*. Bd. 4. Amsterdam: Desbordes.
- Manz, Luise (1937): *Der Ordo-Gedanke. Ein Beitrag zur Frage des mittelalterlichen Ständegedankens*. Stuttgart u.a.: Kohlhammer (= Vierteljahrschrift für Sozial- und Wirtschaftsgeschichte/Beihefte, 33).
- Meier, Ulrich (1994): „Molte rivoluzioni, molte novità“, in: Miethke/Schreiner 1994, 119–176.
- Menk, Gerhard (1985): „‘Omnis novitas periculosa’. Der frühe Cartesianismus an der Hohen Schule Herborn (1649–1651) und die reformierte Geisteswelt nach dem Dreißigjährigen Krieg“, in: Schaller, Klaus (Hrsg.): *Comenius: Erkennen, Glauben, Handeln*. Internationales Comenius-Colloquium. St. Augustin: Richarz (= Schriften zur Comeniusforschung, 16), 135–188.
- Miethke, Jürgen/Schreiner, Klaus (Hrsg.) (1994): *Sozialer Wandel im Mittelalter. Wahrnehmungsformen, Erklärungsmuster, Regelungsmechanismen*. Sigmaringen: Thorbecke.
- Montaigne, Michel de (1965): *Essais. Livre premier*. Édition présentée, établie et annotée par Pierre Michel. Préface d’André Gide. Paris: Gallimard.
- Neddermeyer, Uwe (1988): *Das Mittelalter in der deutschen Historiographie vom 15. bis zum 18. Jahrhundert: Geschichtsgliederung und Epochenverständnis in der frühen Neuzeit*. Köln/Wien: Böhlau (= Kölner historische Abhandlungen, 34).
- Nelson, Benjamin (1977): *Der Ursprung der Moderne. Vergleichende Studien zum Zivilisationsprozeß*. Frankfurt a.M.: Suhrkamp.
- Nisbet, Robert Alexander (1980): *History of the idea of progress*. New York: Basic Books.
- Norden, John (1600): *Vicissitudo Rerum: an Elegiacall Poeme of the interchangeable courses and varietie of things in this world*. The first part. London: Stafford.
- Oberman, Heiko Augustinus (1974): *Contra vanam curiositatem. Ein Kapitel der Theologie zwischen Seelenwinkel und Weltall*. Zürich: Theologischer Verlag (= Theologische Studien, 113).
- Pocock, John G. A. (1975): *The Machiavellian moment. Florentine political thought and the Atlantic republican tradition*. Princeton/London: Princeton University Press.
- Pocock, John G. A. (1987): *The ancient constitution and the feudal law. A study of English historical thought in the 17th century, a reissue with a Retrospect*. Cambridge: Cambridge University Press.

- Popkin, Richard H. (1964): *The History of scepticism from Erasmus to Descartes*. Assen: Van Gorcum (= Wijsgerige teksten en studies, 4).
- Popkin, Richard H./Schmitt, Charles B. (Hrsg.) (1987): *Scepticism from the Renaissance to the Enlightenment*. Wiesbaden: Harrassowitz.
- Popkin, Richard H./Vanderjagt, Arjo (Hrsg.) (1993): *Scepticism and irreligion in the seventeenth and eighteenth centuries*. Leiden: Brill.
- Rapp, Friedrich (1992): *Fortschritt. Entwicklung und Sinngehalt einer philosophischen Idee*. Darmstadt: Wissenschaftliche Buchgesellschaft.
- Reichardt, Rolf (1973): *Reform und Revolution bei Condorcet. Ein Beitrag zur späten Aufklärung in Frankreich*. Bonn: Röhrscheid (= Pariser Historische Studien, 10).
- Rigby, Edward (1880): *Letters from France etcetera in 1789*. Hrsg. von Elizabeth Eastlake. London: [o. Verlag].
- Rohbeck, Johannes (1987): *Die Fortschrittstheorie der Aufklärung. Französische und englische Geschichtsphilosophie in der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts*. Frankfurt a.M./New York: Campus.
- Rossi, Paolo (1970): „The idea of scientific progress“, in: ders.: *Philosophy, technology and the arts in the Early Modern Era*. Hrsg. von Benjamin Nelson. New York/Evanston/London: Harper & Row, 63–99.
- Russell, Conrad (1971): *The Crisis of Parliaments. English History 1509–1660*. Oxford: Oxford University Press.
- Schlobach, Jochen (1980): *Zyklentheorie und Epochenmetaphorik. Studien zur bildlichen Sprache der Geschichtsreflexion in Frankreich von der Renaissance bis zur Frühaufklärung*. München: Fink (= Humanistische Bibliothek I, 7).
- Schmid, Karl (1967): „Das Verhältnis von Person und Gemeinschaft im Mittelalter“, in: *Frühmittelalter-Studien* 1, 225–249.
- Schmitt, Charles B. (1983): *Aristotle and the Renaissance*. Cambridge: Harvard University Press.
- Schulze, Hagen (1985): „Mentalitätsgeschichte – Chancen und Grenzen eines Paradigmas der französischen Geschichtswissenschaft“, in: *Geschichte in Wissenschaft und Unterricht* 36, 247–270.
- Schulze, Winfried (1987): *Deutsche Geschichte im 16. Jahrhundert. 1500–1618*. Frankfurt a.M.: Suhrkamp.
- Schulze, Winfried (1987): „Concordia, Discordia, Tolerantia. Deutsche Politik im konfessionellen Zeitalter“, in: *Zeitschrift für historische Forschung*, Beiheft 3, 43–79.
- Schulze, Winfried (1989): *Der 14. Juli 1789. Biographie eines Tages*. Stuttgart: Klett-Cotta.
- Schwer, Wilhelm (1970): *Stand und Ständeordnung im Weltbild des Mittelalters. Die geistes- und gesellschaftsgeschichtlichen Grundlagen der berufsständischen Idee*. Paderborn: Schöningh (= Görres-Gesellschaft zur Pflege der Wissenschaft: Veröffentlichung der Sektion für Wirtschafts- und Sozialwissenschaft, 7).
- Seifert, Arno (1976): *Cognitio Historica. Die Geschichte als Namensgeberin der frühneuzeitlichen Empirie*. Berlin: Duncker und Humblot (= Historische Forschungen, 11).
- Seifert, Arno (1983): „Verzeitlichung“. Zur Kritik einer neueren Frühneuzeitkategorie“, in: *Zeitschrift für historische Forschung* 10, 447–477.
- Seils, Ernst-Albert (1968): *Die Staatslehre des Jesuiten Adam Contzen, Beichtvater Kurfürst Maximilians I. von Bayern*. Lübeck/Hamburg: Matthiesen (= Historische Studien, 405).
- Sellin, Volker (1985): „Mentalität und Mentalitätsgeschichte“, in: *Historische Zeitschrift* 241, 555–598.
- Shapin, Steven (1994): *A social history of truth. Civility and science in seventeenth-century England*. Chicago/London: University of Chicago Press.
- Shapiro, Barbara J. (1983): *Probability and certainty in seventeenth-century England. A study of the relationships between natural science, religion, history, law and literature*. Princeton: Princeton University Press.
- Spadafora, David (1990): *The idea of progress in eighteenth-century Britain*. New Haven: Yale University Press.
- Suntrup, Rudolf/Veenstra, Jan R. (Hrsg.) (2001): *Tradition and Innovation in an Era of Change/Tradition und Innovation im Übergang zur Frühen Neuzeit*. Frankfurt a.M. u.a.: Lang (= Medieval to Early Modern Culture/Kultureller Wandel vom Mittelalter zur Frühen Neuzeit, 1).
- Tuveson, Ernest Lee (1949): *Millennium and Utopia. A study in the background of the idea of progress*. Berkeley: University of California Press.
- Tuveson, Ernest Lee (1972): *Millennium and Utopia. A study in the background of the idea of progress*. Gloucester: Smith.
- Vereker, Charles (1967): *Eighteenth-century optimism. A study of the interrelation of moral and social theory in English and French thought between 1689 and 1789*. Liverpool: Liverpool University Press.
- Vierhaus, Rudolf (Hrsg.) (1992): *Frühe Neuzeit – Frühe Moderne? Forschungen zur Vielschichtigkeit von Übergangsprozessen*. Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht (= Veröffentlichungen des Max-Planck-Instituts für Geschichte, 104).
- Warnke, Frank J. (1987): *John Donne*. Boston: Twayne.
- Weber, Wolfgang (1992): *Prudentia gubernatoria. Studien zur Herrschaftslehre in der deutschen politischen Wissenschaft des 17. Jahrhunderts*. Tübingen: Niemeyer (= Studia Augustana, 4).
- Weckesser, Timothy Constant (1980): *The French revolution and the idea of progress*. o.O. [New York].
- Widman, Hans (1977): „Die Wirkung des Buchdrucks auf die humanistischen Zeitgenossen und Nachfahren des Erfinders“, in: Krafft, Fritz/Wuttke, Dieter (Hrsg.): *Das Verhältnis der Humanisten zum Buch*. Boppard: Boldt, 63–88.
- Williamson, George (1935): „Mutability, Decay and Seventeenth Century melancholy“, in: *Journal of English Literary History* 2, 121–150.
- Zilsel, Edgar (1976): *Die sozialen Ursprünge der neuzeitlichen Wissenschaft*. Hrsg. von Wolfgang Krohn. Frankfurt a.M.: Suhrkamp.

Die Entstehung des Neuen – Differenz- erfahrung und Wissenstransformation: Projektions- und Retrospektionshorizonte frühneuzeitlicher Sprachreflexion

Wulf Oesterreicher (LMU München)¹

1. Sprachreflexion in der Frühen Neuzeit

Schon im Mittelalter gibt es eine Beschäftigung mit den europäischen Volkssprachen. Sie wird sichtbar etwa in den *razos de trobar* der Provenzalen, der Spracharbeit von Alfons dem Weisen im kastilisch-lateinisch-arabisch-hebräischen Übersetzungskontext Spaniens, in den Werken des Mallorkiners Ramón Llull oder in Dantes Schriften *Convivio* oder *De vulgari eloquentia*, in den Sprachlisten vor Gesner und Scaliger, aber auch in Nachfolgetexten der spekulativen Grammatiker sowie einer nominalistisch inspirierten philosophischen Sprachkritik.² Nach diesen punktuellen, mehr oder minder tastenden Versuchen werden jedoch in der Frühen Neuzeit die Volkssprachen zu einem zentralen Thema der Sprachbetrachtung.³ Nicht nur im Renaissance-Humanismus, sondern auch im konfessionellen Kontext der Reformation kommt der Volkssprachlichkeit größte Bedeutung zu.⁴

In der literaturwissenschaftlichen Forschung spricht man gerne von der *Paradoxie* des europäischen Renaissance-Humanismus,⁵ in dem einerseits die Wiederbelebung des griechisch-römischen Erbes ins Zentrum gerückt wird, andererseits aber die Bedeutung der eigenen Nationalsprachen erkannt und die Entwicklung einer ihr entsprechenden Literatur und Textproduktion betrieben wird. In der Tat ist diese Spannung ein wichtiger Aspekt, und die *Prose della volgar lingua* des venezianischen Kardinals Pietro Bembo (1525),⁶ die *Deffence et illustration de la langue françoise* des Pléiade-Dichters Joachim Du Bellay (1549)⁷ oder der im spanischen Italien verfaßte *Diálogo de la lengua* von Juan de Valdés (1535)⁸ sind hierfür beredte Zeugen.⁹ Allerdings ist die kulturhistorische Situation, auf die man sich mit dieser teilweise direkt als *Epochensignatur* verstandenen, 'paradoxen' Kennzeichnung bezieht, damit für die Sprachreflexion keineswegs befriedigend erfaßt. Erstmals werden jetzt nämlich nicht nur die Besonderheiten

der europäischen Volkssprachen gegenüber dem Latein positiv wahrgenommen und bewertet und für einen vor allem literarischen Zielen untergeordneten 'Ausbau' zu gerichtet (die Bewertung der Volkssprachen untereinander bleibt freilich konfliktiv).¹⁰ Für die Volkssprachen werden jetzt gegenüber der beherrschenden (griechisch-)lateinischen Grammatiktradition auch in den Analysen und grammatischen Beschreibungen Optionen und Lösungen sichtbar, die dazu führen, daß sich die noch im Mittelalter wirksame Gleichsetzung von Grammatik und Latein auflöst.¹¹

Diese von Sylvain Auroux 'Grammatisierungen'¹² genannten Aktivitäten betreffen Regularisierungen im medialen Bereich der *Verschriftung* (Orthographie usw.) sowie konzeptionelle Elaborierungsanstrengungen im Rahmen der *Verschriftlichung*, also der systematischen grammatischen und auch lexikalischen Beschreibungen europäischer Volkssprachen, die mit dem extensiven und intensiven Ausbau der Sprachen in Zusammenhang stehen.¹³ Sie vollziehen sich unvermeidlich im *Horizont einer Retrospektion*, der, institutionell unterschiedlich bestimmt, literarische, administrative, akademische und juristische Textvorgaben enthält, der aber natürlich vor allem die bestehenden Ausprägungen der Grammatiktradition und die von ihr bestimmte Textproduktion umfaßt; für letztere sind neben der griechisch-lateinischen gelegentlich und indirekt auch hebräisch-arabische Traditionen wirksam.¹⁴ Diese Grammatisierung besitzt gleichzeitig aber einen weit weniger einfach greifbaren *Projektionshorizont*, der sich vor allem in den veränderten Ausrichtungen, Anforderungen, Wert- und Interessenorientierungen der vielfältigen Sprachbeschreibungen der Epoche ausprägt.

Dieser doppelte Bezug, in den auch die sich in sprachreflexiv-grammatischen Texten manifestierenden Wissensformen eingespannt sind, entspricht dem, was wiederum Sylvain Auroux in einer nur auf den ersten Blick poetischen, im Grunde jedoch sehr präzisen Beschreibung der angedeuteten Zusammenhänge zum Ausdruck bringt:

Toute connaissance est une réalité historique, son mode d'existence réel n'est pas l'atemporalité idéale de l'ordre logique du déploiement du vrai, mais la temporalité ramifiée de la constitution au jour le jour du savoir. Parce qu'il est limité, l'acte de savoir possède par définition une épaisseur temporelle, un horizon de rétrospection [...], aussi bien qu'un horizon de projection. Le savoir (les instances qui le mettent en œuvre) ne détruit pas son passé comme on le croit souvent à tort, il l'organise, le choisit,

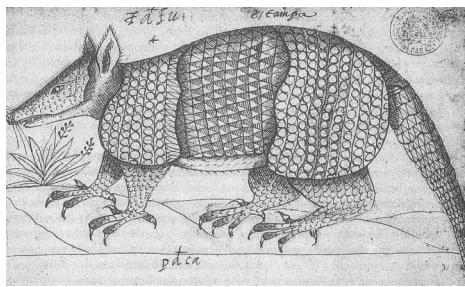
1. Eine Kurzfassung dieses Artikels wird in der Festschrift für Wolf Dietrich *Sprache in Hispanoamerika* erscheinen.
2. Vgl. hierzu vor allem Borst 1995, Bde. 2 und 3; vgl. auch Trabant 1998; Seebold 1998; Schmidt-Riese 2003a.
3. Vgl. etwa Apel 1975; Bossong 1990, Kap. III; Auroux 1992, Kap. 3, 4 und 5; Guthmüller 1998.
4. Vgl. Beiträge in Guthmüller 1998.
5. Vgl. Maurer 2001, 57.
6. Bembo [1525] 1966.
7. Du Bellay [1549] 1904.
8. Valdés [1535] 1969; vgl. Rivarola 1998; auch Maurer 2001.
9. Es ist schade, daß diese Aspekte im interessanten Sammelband *Macht des Wissens. Die Entstehung der modernen Wissensgesellschaft* nicht eigens behandelt werden (van Dülmen/Rauschenbach 2004).

10. Vgl. Droixhe 1978, Teil 1: „I. L'origine historique: avatars du premier comparatisme“ (34–159); vgl. auch Hüllen 2001.
11. Vgl. Colombat 1992; auch Beiträge in Ax 2001.
12. Vgl. Auroux 1992, 11–64.
13. Zu *Verschriftung* und *Verschriftlichung* vgl. Oesterreicher 1993.
14. Vgl. Bossong 1990, 176–178; Schäfer-Prieß 1999, Kap. 4.5; vgl. auch die Kommentare zu den Synopsen in Schmidt-Riese 2004, 1–94 (= „Anhang A: Textbaupläne“).

l'oublie, l'imagine ou l'idéalise, de même façon qu'il anticipe son avenir en le rêvant tandis qu'il le construit. Sans mémoire et sans projet, il n'y a tout simplement pas de savoir. (Auroux 1989, 13)

2. Zur Grammatisierung der amerindischen Sprachen

Es ist nun von ganz besonderer Bedeutung, daß sich mit den angedeuteten Bemühungen um die Beschreibung der *europäischen* Volkssprachen *zeitgleich* auch eine Grammatisierung zahlreicher bislang unbekannter Sprachen vor allem der *Neuen Welt* vollzieht, die quantitativ ein Vielfaches der europäischen volkssprachlichen Grammatikproduktion hervorgebracht hat; sie wird im 16. und 17. Jahrhundert fast ausschließlich in einem katechetisch-missionsbezogenen Kontext von spanischen, portugiesischen und italienischen, später auch französischen Ordensleuten geleistet.¹⁵ Auf diesen amerikanischen Raum möchte ich mich hier beschränken, obschon es in der kolonialen Expansion der Portugiesen und Spanier auch für die Grammatisierung afrikanischer, indischer und fernöstlicher Sprachen spektakuläre Beispiele gibt.¹⁶



TATU

von Frei Cristóvão de Lisboa, in: ders. (1967): *História dos Animais e Árvores do Maranhão*. Faksimiledition Lissabon: Arquivo Histórico Ultramarino e Centro de Estudos Históricos Ultramarinos, 65.

2.1. Lateinische Grammatiktradition und volkssprachliche Grammatik

Das Faktum der angesprochenen Gleichzeitigkeit ist *kulturgeschichtlich* höchst suggestiv, denn in der Anwendung des lateinischen Grammatikmodells auf die Volkssprachen wird die überlegene lateinische Kultur gewissermaßen entmachtet, und in eben diesem Augenblick der Emanzipation wird das Modell auf andere, neu entdeckte Kontinente und ihre Sprachen übertragen. Diese Perspektive ist *wissenschaftshistorisch*, *wissenssoziologisch* und *wissenspragmatisch* so allerdings viel zu pauschal, zu ungenau, ja irreführend.

15. Vgl. Oesterreicher/Schmidt-Riese 1999. Zur Kolonialgrammatik vgl. Suárez Roca 1992; Zimmermann 1997; Zwartjes 2000; zum missionsbezogenen Kontext vgl. Tineo 1990; Lisi 1990; Marzal 1992/94; Ramos 1994. – Zur kolonialen Expansion allgemein vgl. Konetzke 1983; Morales Padrón 1988 und 1990.
16. Vgl. Reinhard 1987; Percival 1992; Foertsch 1998a und 1998b. – Zu allgemeineren kulturhistorischen Aspekten der europäischen Expansion vgl. Mignolo 1995; jetzt vor allem Gruzinski 2004.

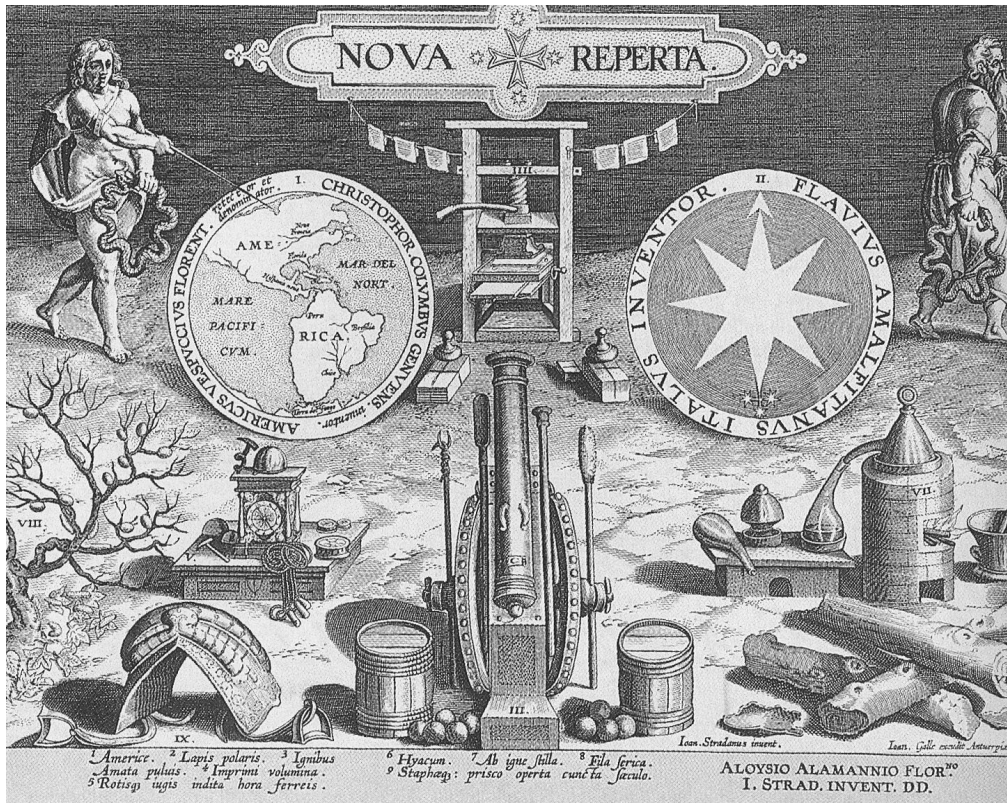
Die volkssprachlichen Grammatiken Europas erwachsen nämlich einem Kontext, der eine jahrhundertelange durchaus spannungsreiche Koexistenz von dominanter lateinischer Schriftkultur und Grammatik einerseits und einer volkstümlichen Sprachkultur andererseits voraussetzt, wobei die einzelnen Volkssprachen, in zeitlich und räumlich durchaus unterschiedlicher Staffelung und diskurstaditionell weiter Streuung, sukzessive in ursprünglich dem Lateinischen vorbehaltenen Diskursdomänen eindringen.¹⁷

An einem späten und kleinräumigen Beispiel, das allerdings wie in einem Brennspiegel bei *einem* Autor, nämlich dem Spanier Antonio de Nebrija, und in der *Grammatikographie selber* diese Übergänge zeigt, sei dieser Gesamtzusammenhang angedeutet: Der *Gramática castellana* von 1492 geht Nebrijas spanische Übertragung seiner schon 1481 erschienenen weitverbreiteten *Introducciones latinae* voraus, die er dann als *Introducciones latinas* 1486 ebenfalls in Salamanca zweisprachig erscheinen läßt.¹⁸ Das heißt: mit der Übersetzung des lateinischen grammatischen Regelwerks wird ein entscheidender Schritt hin zu einer Metasprache auch für die grammatische Beschreibung des Spanischen gemacht.

Zwar läßt sich leicht behaupten, die Anforderungen einer Grammatisierung der amerindischen und der europäischen Sprachen seien insofern vergleichbar, als ein epistemisches Modell auf Gegenstände angewandt wird, für die das Modell *nicht* entworfen wurde. Und in der Tat erfolgt die Grammatisierung sowohl der europäischen als auch der amerindischen Sprachen gewissermaßen als eine 'Akkulturation' durch Autoren, die sich mehr oder weniger direkt auf das dominante, lateinische grammatische Modell beziehen. Seit dem 18. Jahrhundert wird den Missionaren denn auch regelmäßig vorgeworfen, sie hätten die typologisch höchst abweichenden amerindischen Sprachen 'latinisiert', sie ins Prokrustesbett der lateinischen Grammatik gepreßt.¹⁹

Diese Argumentation verkennt, daß die Grammatisierung der amerikanischen Sprachen durch die europäischen Missionare zwar zu einer Applikation von lateinisch-grammatisch geprägten sprachlichen Mustern, Kategorien und Textmodellen führt, daß es sich dabei aber gerade nicht nur um eine frei gewählte epistemische Strategie, sondern direkt um eine Art epistemischer Notwendigkeit handelt. Dieses Problem sehen auch Grammatiker europäischer Volkssprachen wie João de Barros schon früh; Barros sagt 1540 in seiner *Gramática da lingua portuguesa*:

17. Vgl. Padley 1976 und 1985/88; vgl. auch Koch/Oesterreicher 1994, 593f.
18. Vgl. Nebrija [1481] 1981, 1486 und [1492] 1980; vgl. dazu Ridruejo 1994.
19. Vgl. Oesterreicher/Schmidt-Riese 1999, 71.



Jan Van der Straet [Stradamos]. Stich von Théodor Galle, 1589. *Nova Reperta*, 1589
 (Abb. in: *Novaes, Adauto u.a. (1998): A Descoberta do homem e do mundo. São Paulo: Companhia das Letras, Abb. 28).*

Nam segúdo conuê a órdê da Grãmatica especulatiua, mas como requere a preceitua: usando dos termos da Grãmatica latina cujos filhos somos, por nam degenerar della. E tãbem, por que as ciẽcias requerê seus próprios termos per onde se am de aprêder, como as óbras mecanicas instrumentos com que se fãzem, sem os quães, nenhũa destas cousas se pôde entender nem acabar. (Barros [1540] 1971, 2^o)

Schließlich ist festzuhalten, daß sich an dieses lateinische Modell ganz selbstverständlich auch legitimatorische Interessen anschließen. Strukturelle Ähnlichkeiten mit dem Lateinischen – auch mit den anderen *linguae sacrae* – sind generell prestigeträchtig, sie steigern die Wertschätzung einer Sprache (und erleichtern den Erhalt einer Druckerlaubnis!). So wird nicht nur für das mexikanische Nahuatl ausdrücklich der lexikalische Reichtum und die stilistische Ausdruckskraft betont, die dem Lateinischen durchaus vergleichbar seien.

Die Übernahme und Applikation der lateinischen Grammatik war insbesondere unter didaktischen Gesichtspunkten sinnvoll. Grammatiken wurden für den Sprachunterricht verfaßt, und das Grammatikmodell der Rezipienten, in Amerika also in der Regel der Ordensbrüder, konnte nur das lateinische sein. So lesen wir etwa in der *Grammática o Arte de la lengua general de los indios de los reynos del Perú* des Domingo de Santo Tomás von 1560:

Y porque (como se ha tocado) este Arte, se haze para ecclesiasticos, que tienen noticia de la lengua latina: va conforme a la Arte della [...]. Que cosa sea nombre, pronombre, verbo, y demas partes de la oracion: y qual sea la distincion de cada una dellas: porque como esta dicho esta arte principalmente se haze y ordena para personas ecclesiasticas y latinas, que se presupone que ya de la grammatica del Antonio de Nebrixa, y de la lengua latina, saben la deffinition y declaracion de cada una de las dichas ocho partes, y los que no saben para aprender esta lengua, basta brevemente entender lo que aqui se ha dicho [...]. (Domingo de Santo Tomás 1560: *Prólogo del auctor al christiano lector*)

2.2. Die Grammatisierung der amerindischen Sprachen als europäisches Projekt?

Wenn man das bisher Dargelegte betrachtet, ließe sich die Applikation des Modells der lateinischen Grammatik auf die amerindischen Sprachen zuerst einmal durchaus noch als *Fortsetzung des europäischen Projekts* der Grammatisierung sehen.

Ich habe aber schon durchblicken lassen, daß eine solche Interpretation in meinen Augen den wesentlichen Punkt verfehlt: Die Grammatisierung der amerindischen Sprachen partizipiert zwar massiv an europäischem Theorie-, Diskurs- und Erfahrungswissen, ohne das sie schlicht unmöglich wäre; trotzdem stellt sie eine grundsätzlich anders zu bewertende Leistung dar und hat wissenschaftsgeschichtlich auch andere, eigene Konsequenzen. Bei der Betrachtung der Grammatisierung

der amerindischen Sprachen werden vor allem im *Projektionshorizont* Funktionalisierungen, thematische Umbesetzungen, Neubewertungen und kategoriale Verschiebungen im Gesamtfeld der Spracharbeit deutlich, die im Vergleich mit den europäischen Verhältnissen signifikante Innovationen und fundamentale Differenzen deutlich werden lassen. Dazu kurz die wichtigsten Argumente (2.2.1.–2.2.4.).

2.2.1. Grammatisierung und sprachliche Differenzierung in der Neuen Welt

Einmal ist darauf hinzuweisen, daß es im Fall der amerindischen Sprachen gerade die Wahrnehmung der ungleich größeren *typologischen Differenz* zum Lateinischen ist, die einen Typ von grammatikalischer Sprachreflexion hervortreibt, der im europäischen Rahmen so unbekannt ist.²⁰ Dabei geht es einmal um die Transformation etablierter Konzepte und Kategorien, die von den Missionaren mit großem Selbstbewußtsein gefordert wird. Sie formulieren 'neue grammatische Regeln'; kategoriale Innovationen werden für unvermeidlich gehalten. Programmatisch ist diesbezüglich etwa die Argumentation des Jesuiten Antonio del Rincón in seiner *Arte mexicana* von 1595, also einer Grammatik des Nahuatl:

No es posible guardarse en todo un mismo methodo y arte, en enseñar todas las lenguas, siendo ellas (como lo son) tan distantes y diferentes entre si, antes la uniformidad en esto seria gran disformidad, y por consiguiente confussion y estoruo para quien las aprendiesse [...]. Por lo qual hauiendo yo de escreuir arte para aprender y enseñar la lengua mexicana no me parecia apartarme del ordinario camino por donde procede la lengua latina que es mas sabida entre nosotros, ni tampoco me he querido obligar a seguir del todo sus reglas, porque seria llevar muy fuera de proposito (y como dizen) de los cabellos muchas cosas que aca piden muy diferentes preceptos. De manera que en aquello que me e podido aprouechar de la gramatica latina siempre me yre arrimando a ella pero en las demas cosas, en questa lengua de diferencia de la latina por ser ellas nuevas a sido forçoso reducirlas a nuevas reglas, con el nuevo estilo que se requiere. (Rincón 1595: *Al lector*)

Was so entsteht, ist eine in wesentlichen Punkten modifizierte und kategorial an bestimmten Stellen durchaus neu konzipierte Grammatik. Sylvain Auroux spricht anschaulich von einer „Grammaire Latine Étendue (GLE)“.²¹

Es ist hier nicht möglich, Einzelanalysen vorzutragen.²² Ich will daher allein knapp eine allgemeine *Kennzeichnung des Orts* der erwähnten kategorialen und diskursstrukturellen Innovationen und Wissenstransformationen geben: Wir haben gesehen, daß die Autoren das lateinische Modell so weit verfolgen, wie es die Integration der Daten erlaubt; dies ist der unproblematische Fall. Gerade die zahlreichen 'widerspenstigen' Daten führen bei den Autoren aber eben zu einer Flexibilisierung und Modifikation des kategorialen Rahmens (was nicht ausschließt, daß Missionare die Anwendung des lateinischen Grammatik-Modells gelegentlich auch zur Immunisierung *gegen die Daten* verwenden oder als Strategie zur Gewinnung einer Druckerlaubnis).

Roland Schmidt-Riese macht in seiner Habilitationsschrift aus dem Jahre 2004 diesbezüglich aber auf den entscheidenden Punkt aufmerksam und trifft sich damit gewissermaßen mit neueren sprachtypologischen und universalistisch orientierten Positionen und Überlegungen. Bestimmte Funktionsbereiche und kategoriale Konfigurationen in den Sprachen der Welt sind nämlich besonders interessant und ergiebig. Es handelt sich um diejenigen *Funktionsbereiche*, die – um sie von einzelsprachlichen Kategorien zu unterscheiden – hier mit Kapitälchen lateinisch als NUMERUS, PERSONA, CASUS und COPULA bezeichnet werden sollen.

Zwar kann ihre Universalität nicht vorausgesetzt werden; allerdings sind sie bezogen auf referentielle, relationale und prädikative Grundleistungen menschlichen Sprechens. Sie sind daher als Domänen plausibel, in denen sich universal grammatikalische Prozesse morphologisch und syntaktisch kristallisieren. (Schmidt-Riese 2004, 21)

Es geht also darum, die in *allen* Sprachen zu erbringenden Leistungen zu identifizieren und in ihrer jeweils einzelsprachlich materiell-funktionalen Ausprägung zu beschreiben. Derartige grundlegende Leistungen werden von der heutigen Linguistik bekanntlich mit Begriffs-Dimensionen wie 'Referentialisierung', 'Prädizierung', 'deiktische Orientierung' (personal, lokal und temporal), 'Determination', 'Quantifizierung', 'Junktion' usw. gefaßt, in die die genannten Funktionsbereiche integriert werden können.²³ Bezogen auf das verfügbare historische Korpus der Beschreibung amerindischer Sprachen bedeutet dies, daß Missionare bei ihrer Spracharbeit

20. Es ist wichtig, sich klarzumachen, daß dies gerade nicht allein ein Problem der Kenntnis der Empirie ist: Europäer sind schon vor der Entdeckung Amerikas – sogar in Europa selbst (Baskisch) – mit typologisch höchst unterschiedlichen Sprachen in Kontakt gekommen; interessant ist aber eben, daß dieses Wissen von der Existenz anderer Sprachen zu *keiner* mit der kolonialgrammatischen Reflexion vergleichbaren Sprachreflexion geführt hat.

21. Auroux 1992, 19.

22. Eine exemplarische Einzelanalyse zur Kategorie 'Person', die die skizzierte Problematik für das Nahuatl anhand der Grammatiken von Olmos ([1547] 1993) und Carochi ([1645] 1983) behandelt, findet sich in Schmidt-Riese 2003b; zu 'Konkordanz und Rektion' in den Tupinamba-Grammatiken von Anchieta ([1595] 1990) und Figueira (1621) sowie in der Kariri-Grammatik von Mamiani ([1699] 1877) vgl. Oesterreicher/Schmidt-Riese 1999, 84–88.

23. Vgl. Seiler 1978; Raible 2001.

[...] mit einiger Wahrscheinlichkeit zielsprachliche Strukturen antreffen, die sie mit Hilfe ihrer dem lateinischen Modell entstammenden Eingangskategorien zwar ansteuern, aber nicht restlos in dieses integrieren können. Diese Konstellationen eignen sich für eine Untersuchung kategorialer Transformationen besser als die, in denen die Kategorisierung entweder problemlos ist oder auf der Basis des traditionellen, auch modifizierten begrifflichen Instrumentariums von vornherein aussichtslos. (Schmidt-Riese 2004, 21)

2.2.2. Probleme einer Grammatisierung in kommunikativer Außensicht

Ein ganz anders gelagertes Problem der amerikanischen Grammatisierungsbemühungen besteht darin, daß die Missionare natürlich nie Muttersprachler und Mitglieder der jeweiligen Sprachgemeinschaften sind; sie können damit nicht wirklich an der kommunikativen Praxis der indianischen Gemeinschaften teilnehmen. Sie müssen, und zwar ohne daß es schriftliche Aufzeichnungen gäbe, *von außen* auf die Sprachproduktion der durch primäre Mündlichkeit definierten Gesellschaften ihre Analyse- und Beschreibungskategorien applizieren.²⁴ Dies führt erwartungsgemäß bei den ersten Sprachbeschreibungen zu fast unüberwindlichen Problemen. Der Franziskaner Fray Andrés de Olmos, der die erste amerikanische Grammatik überhaupt verfaßt, bringt das Problem dieser Verschriftungs- und Verschriftlichungsanstrengungen drastisch auf den Punkt, wenn er von seiner Spracharbeit mit dem mexikanischen Nahuatl sagt:

En lo qual no menos da a entender lo del sabio que dize: nil facias sine consilio. Mayormente en cosa tan ardua como esta, que es querer poner cimientto sin cimientto de escriptura en una tan estraña lengua y tan abundosa en su manera y intricada. (Olmos [1547] 1993: *Al lector*)

Diese Grammatisierung von *außen*, in der also einer 'teilnehmenden Betrachtung' grundsätzliche Grenzen gesetzt sind, läßt sich in unserer Epoche auch dann nicht aufheben, wenn Muttersprachler den Missionaren behilflich sind, oder christianisierte Indios katechetisch nutzbare Texte produzieren, die dann auch sprachlich ausgewertet werden können; für das Aymara berichtet 1612 der Jesuit Ludovico Bertonio:

En este pueblo de Julí [...] algunos indios desde su niñez se han criado con la leche de la doctina christiana [...]. Echando pues de ver esta misericordia y merced que nuestro señor les hauia hecho, procuramos que escriuiesen en su lengua Aymara, con la mayor propiedad que fuesse possible, los principales misterios de la vida de Christo, grande copia de exemplos [...]. (Bertonio [1612] 1956, 1^o)

24. Sylvain Auroux spricht hier von einer „exo-grammatisation“ (Auroux 1992, 35).

2.2.3. Die Quasi-Simultaneität der grammatisierungsrelevanten Prozesse

Ein letzter Punkt zeigt nochmals schlaglichtartig die Differenz von europäischer und amerikanischer grammatisierender Spracharbeit: Im Unterschied zu Europa, wo vorgängig in den Volkssprachen – dies ist angedeutet worden – Gebrauchstexte und eine literarische Textproduktion vorliegen, auf die sich die Grammatiker beziehen können, und wo jeweils schon eine mehr oder minder weit gediehene varietätenbezogene Selektion und Elaboration im oben angedeuteten Sinne existiert, fehlt dergleichen in den neu aufgefundenen, schriftlosen Sprachen Amerikas vollständig. Die verschiedenen Aspekte von Grammatisierungsvorgängen müssen daher fast simultan ablaufen. Die Missionare verschriften dabei die gehörten Sprachen, sie müssen sich dabei aber natürlich für eine Sprachform entscheiden, also eine Sprachform als Grundlage ihrer Arbeit identifizieren und auswählen. Für diese Selektion sind dann Kriterien bestimmend, die lokale oder stilistische, auch prestigebezogene sowie sprecherzahlbezogene Gesichtspunkte berücksichtigen können; teilweise handelt es sich sogar um Sprachwahlen, denen *ordenspolitische* Markierungen von Einflußsphären zugrunde liegen. Auch wenn zuerst unterschiedliche katechetische Diskurse und Texte produziert werden, folgen jeweils bald grammatische Skizzen, die als Grundlage der katechetisch-sprachlichen Praxis dienen und später auch anderen Ordensbrüdern zur Verfügung stehen sollen. In dieser in ihren verschiedenen Dimensionen absolut beschleunigten grammatisierenden Aktivität ist nicht nur ein quantitatives Phänomen zu sehen: Die massive Verdichtung der Abläufe zeigt eine im Vergleich mit europäischen Grammatisierungsprozessen *neue Qualität* an.

2.2.4. Territorialität – Ordenszugehörigkeit – Sprachwandel

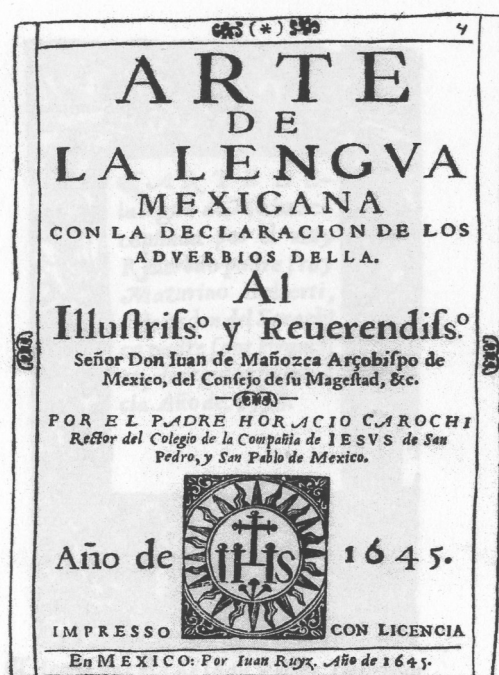
Drei wichtige Punkte, die hier aber nicht besprochen werden können, seien abschließend wenigstens noch kurz aufgerufen: Erstens sollten alle genannten Gesichtspunkte und Faktenkonfigurationen für Amerika natürlich jeweils möglichst systematisch auf Sprachgruppen und ihre Territorien bezogen werden.²⁵ Zweitens sind die religiösen Orden mit ihren durchaus unterschiedlichen Evangelisierungs- und Ausbildungstraditionen für die Beurteilung der Missionsgrammatik der Frühen Neuzeit differenziert zu betrachten.²⁶ Drittens ist auf das wichtige, häufig übersehene Faktum hinzuweisen, daß die missionsbezogenen Aktivitäten und

25. Vgl. hierzu Schmidt-Riese 2004.

26. Hier sind besonders die Jesuiten zu nennen; vgl. Alvares [1572] 1972 und die in der Bibliographie genannten Grammatiken von Anchieta [1595] 1990, Bertonio [1612] 1956, Carochi [1645] 1983, Días 1621, Figueira 1621, González Holguín [1607] 1975, Machoni de Cerdeña 1732, Mamiani [1699] 1877, Rincón 1595, Roboredo 1619, Ruiz de Montoya 1640. – Vgl. Oesterreicher/Schmidt-Riese 1999, 79–84; Schmidt-Riese 2003c.

die mit diesen verbundenen Grammatisierungsvorgängen gelegentlich direkt auf die indianischen Sprachen zurückwirken: Nicht nur Regularisierungen und Fixierungen, also lautliche, grammatische, lexikalische und diskursbezogene Veränderungen und Normierungen sind für bestimmte Sprachen nachweisbar, sondern es gibt auch interessante Veränderungen in der Verbreitung von Sprachen, die ebenfalls als Resultate einer Grammatisierung im Missionskontext zu betrachten sind.²⁷

In diesen – zugegebenermaßen – viel zu knappen Bemerkungen ist hoffentlich deutlich geworden, daß die historischen Formationen der amerindischen Gram-



matiken zusammen mit den europäischen humanistischen Grammatiken, Wörterbüchern, Sprachinventaren usw. in der Frühen Neuzeit einerseits zwar eine auf tradiertes Sprachwissen und auf die Darstellung von Sprachlichem bezogene 'Landschaft' bilden; andererseits sind in der amerikanischen Kolonialgrammatik jedoch eine signifikante Menge von Innovationen und kreativen Modifikationen tradierter grammatischer Konzepte anzutreffen; zusammen mit den beschriebenen Unterschieden in den Grammatisierungsaktivitäten verleihen sie diesen Bemühungen eine beachtliche Eigenständigkeit. Die Innovationen und Differenzqualitäten in der Sprachbeschreibung, die sich im angedeuteten Spannungsfeld von Retrospektions- und Projektionshorizonten durch Aufnahmen, Abwahlen, Umbesetzungen und eigene Lösungen konstituieren, sind häufig ingeniös, gelegentlich auch in sich widersprüchlich, und mit anderswo existierenden grammatikogra-

27. Vgl. etwa Foertsch 1998b, 120–123; es ist hier auch an die Veränderung der ursprünglichen Verbreitungsgebiete etwa des *quechua* zu denken.

phischen Versuchen – nicht allein aus gegenstandsbezogenen und territorialen Gründen – kaum vermittelt: *Entscheidend ist nämlich, daß die kolonialgrammatischen Beschreibungen außerhalb des missionsbezogenen Kontexts kein wirkliches Interesse finden.*

So ist es nicht zufällig, daß die Sprachreflexion der Aufklärung, etwa auch die in der großen französischen Enzyklopädie,²⁸ wenn überhaupt, allein auf selektiv tradiertes, isoliertes Beispielmateriale Bezug nimmt, das aus Kolonialgrammatiken stammt. Vor allem Wilhelm von Humboldt, der – was häufig nicht richtig gesehen wird – überhaupt als Staatsmann und Sprachphilosoph bekannter und einflußreicher war denn als Sprachwissenschaftler,²⁹ zeigt dann aber ein systematisches Interesse an amerikanischen und asiatischen Grammatiken, die ihm unter anderen sein Bruder Alexander zukommen ließ.³⁰ Allerdings sind auch diese Interessen Humboldts in der Sprachwissenschaft des 19. Jahrhunderts, die bekanntlich fast völlig vom historisch-vergleichenden Paradigma und dessen indoeuropäischer Grundprägung und Interessenorientierung beherrscht wurde,³¹ eigentlich wirkungslos geblieben.³²

Auch heute noch ist eine Geschichte der frühneuzeitlichen Kolonialgrammatik der außereuropäischen Sprachen in den verschiedenen Teilen der Welt ein Desiderat.³³

3. Die Entstehung des Neuen – Lehren aus der Historiographie der Sprachreflexion

Ein gravierendes Problem der traditionellen Geschichtsschreibung der Sprachreflexion bezüglich unserer Epoche besteht darin, daß die auf extremen Differenzenerfahrungen im Sprachlichen selbst beruhende angedeutete Dynamik im sprachreflexiven und grammatisch-lexikalischen frühneuzeitlichen Diskurs- und Wissensraum von den modernen Betrachtern in der Regel nicht adäquat konzipiert wird. Diese Inadäquatheit ist heute, mehr oder weniger ausgeprägt, in der Historiographie der Linguistik fast flächendeckend anzutreffen. Die Problematik hat dabei drei eng miteinander verwobene Aspekte, die kurz angesprochen werden müssen, bevor die 'Entstehung des Neuen' und das Verhältnis von Neuem, von Innovation und Wandel, angesprochen werden kann.

28. Vgl. vor allem Beispielmateriale aus 'exotischen' Sprachen in sprachtypologisch relevanten Artikeln der *Encyclopédie* (1751–1780); vgl. auch Beiträge in Busse/Trabant 1986.

29. Vgl. Gauger/Oesterreicher/Windisch 1981, 22.

30. Vgl. Humboldt 1963 und 1994; Mueller-Vollmer/Trabant/Zimmermann 1994; Schütz 2004. – In diesem Zusammenhang ist auch das Verbot des Jesuitenordens 1773 bedeutsam, das zu einer Überführung missionsgrammatischer Materialien nach Rom führte; vgl. Foertsch 1998a.

31. Vgl. Aurox 2000; Oesterreicher 2000; vgl. auch Várvaro 1968.

32. Vgl. Mueller-Vollmer 1991; Trabant 2000; Jäger 2004.

33. Für Amerika steht hoffentlich bald die schon verschiedentlich zitierte Gesamtdarstellung von Schmidt-Riese (2004) zur Verfügung.

3.1. Die 'Textualität' in der Historiographie

Moderne Leser und Sprachwissenschaftler nehmen, erstens, die *Textualität* der grammatisch-sprachreflexiven Arbeit nicht wirklich ernst, denn schon auf der Ebene des Einzeltexts sind zwei äußerst befremdliche 'Strategien' an der Tagesordnung, die mit der philologischen Grundlegung und den Grundsätzen einer seriösen Historiographie unvereinbar sind:

a) Es wird eine Selektion der für aktuelle Interessenorientierungen 'brauchbaren' Texte und Textteile vorgenommen; die Textuniversen werden reduziert und Einzeltexte gewissermaßen als Steinbruch betrachtet, dem man die Teile entnimmt, für die man Verwendung zu haben glaubt.

b) Man versucht, in den Texten präsentierte Informationen 'gegen' die Texte zu systematisieren; man konstruiert eine so nicht gegebene Textkohärenz; das heißt, Texte werden geglättet, Widersprüche werden nicht wahrgenommen, Alterität wird überspielt.

3.2. Das Problem der Metasprache

Der zweite Aspekt der Problematik bezieht sich auf das Problem der Metasprache, also ein hermeneutisches Grundproblem. Schmidt-Riese diskutiert in seiner Arbeit auch diesen wichtigen Punkt ausgehend von einem Aufsatz von Richard Rorty aus dem Jahr 1984. In „The historiography of philosophy: four genres“ bespricht Rorty neben der *Geistesgeschichte* und der *Doxographie* die *rationale* und die *historische Rekonstruktion*, wobei die letzten beiden Formen – gewissermaßen als Scylla und Charybdis fungierend – die Gefahr des *Anachronismus* beziehungsweise des *Historizismus* in sich tragen. Im einen Fall behandelt man die in Frage stehenden Autoren gewissermaßen als Kollegen, mit denen man im 'Gedankenaustausch steht' und 'einfach spricht', im anderen Fall verzichtet man auf eine 'Aktualisierung' der Autoren und schließt sie unwiederbringlich in ihren historischen Kontext ein.

There seems to be a dilemma: either we anachronistically impose enough of our problems and vocabulary on the dead to make them conversational partners, or we confine our interpretative activity to making their falsehoods look less silly by placing them in the context of the benighted times in which they were written.

Those alternatives, however, do not constitute a dilemma. We should do both of these things, but do them separately. (Rorty 1984, 49)

Wir haben hier also das klassische hermeneutische Problem vor uns, das eine verschärfte methodologische Reflexion fordert. Wiederum formuliert Schmidt-Riese zutreffend und zugleich elegant:

Die beiden rekonstruktiven Genres sind auch zu unterscheiden anhand der Sprache, in der das 'Gespräch mit den Toten' geführt wird, anders gesagt

anhand der Frage, in welcher Richtung der 'Time Tunnel' befahren werden soll. *Gebaut* wird dieser selbstverständlich von der Gegenwart des Historikers aus. Es liegt daher nahe, daß der Historiker sich auch auf die Reise macht und, *bevor* er mit ihnen ins Gespräch tritt, die 'Sprache der Toten' erwirbt, wie dies in der historischen Rekonstruktion der Fall wäre. Rorty skizziert aber – für die rationale Rekonstruktion – *auch* die gegenteilige Möglichkeit, daß nämlich die Toten reisen und der Historiker ihnen die Diktion der Gegenwart behutsam nahe bringt [...]. Die Idee eines Gesprächs über die Zeit hinweg kommt einem humanistischen Verständnis von Gelehrsamkeit entgegen und die Autoren der Corpus-texte würden eine Einladung in die Gegenwart vermutlich nicht ausschlagen. Dieses zweite Arrangement hätte den Vorteil, daß die Übersetzung ihres Denkens in die Konzepte der Moderne bereits durch sie selbst geleistet wäre, während der Reise. Reisen *wir* und haben die Autoren an ihrem Ort in *ihrer* Sprache verstanden, bleibt das Problem der Übersetzung, das eigentliche Problem, für die Rückreise [...]. (Schmidt-Riese 2004, 80)

Auch Konrad Koerner sieht das Problem des Anachronismus, wenn er bezüglich eines Gebrauchs moderner Terminologie ausdrücklich feststellt:

This procedure however has led to a number of serious distortions in the history of linguistics, and any discerning historiographer must realize the pitfalls and address the question of 'metalinguage', i.e. the language employed to describe past ideas about language and linguistics. (Koerner 1995, 28)

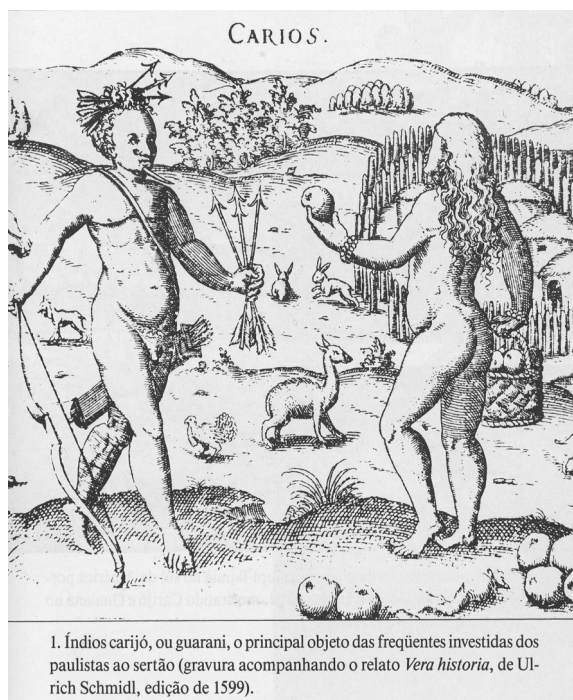
3.3. Zur Bestimmung des 'Neuen' – nicht nur in der Geschichte der Sprachreflexion

Der dritte, mit den genannten zwei Problemerkissen eng zusammenhängende, die Historiographie der Sprachreflexion betreffende Aspekt ist nun aber entscheidend für die Antwort auf die Frage, wie Innovationen und die Entstehung des 'Neuen' zu konzipieren seien. Die Nichtberücksichtigung der angedeuteten wissenschaftlichen und wissenstheoretischen Zusammenhänge hat nämlich die fatale Konsequenz, daß innerhalb von gegebenen Textgleichzeitigkeiten in einzelnen grammatischen Texten Differenzqualitäten herausgegriffen, parteilich und selektiv interpretiert und als 'Wandel' hypostasiert auf der Zeitachse viel zu schnell auf spätere Entwicklungsstadien bis in die Gegenwart hin verschoben werden. Wissensbezogene Konstellationen werden damit unreflektiert von vornherein einem *teleologischen Konzept des Wandels* subsumiert. Bei diesem Vorgehen ist hinterrücks eine historiographische Modellierung wirksam, die klar *makrohistorisch* ereignis- und resultatbezogen ist. Diese stark selektive Modellierung gibt aus einer *ex post*-Perspektive ganz bestimmten Positionen innerhalb einer Vielzahl von koexistierenden, ursprünglich durchaus konkurrierenden sprachbezogenen Analysen, Bearbeitungen und Interpretationen den Vorzug und von vornherein *eine Richtung*. Ich verwende dafür den Begriff der *invertierten Teleologie*.

Die mit derartig ereignis- und resultatfixierten Optionen gegebenen teleologischen Hintergrundannahmen führen auf einer abstrakten Zeitlinie zu makrohistorischen Modellierungen, in denen die beschriebenen komplizierten Prozesse und konkurrierenden Gestaltungen ignoriert, ihre komplexen Determinationsverhältnisse und Voraussetzungsstrukturen verwischt, die Wünsche, Hoffnungen und Phantasien der Akteure, ihre tastenden Versuche und auch ihre Fehleinschätzungen überspielt, Umwege und Abbrüche sowie die durchaus gegebene territorial und zeitlich beschränkte Geltungs- und Wirkmacht ihrer Spracharbeit ausgeblendet werden. Entscheidende Aspekte des Untersuchungsgegenstands können so nicht mehr in den Blick geraten; Konrad Koerner zitiert zustimmend aus einer Rezension:

The value of history is not the *reconstruction of the mainroad to the present*, but the wealth of possibility that lies fallow in byways that scientific progress has left unexplored. (Brown 1996; zit. in Koerner 2003, 384; meine Kursivierung, WOe)

Damit wird nochmals klar, worauf es ankommt: In einer geduldigen, radikal historischen Betrachtung sind die Zeithorizonte von Wissensformationen und die Zeitkerne frühneuzeitlicher wissenschaftlicher Bemühungen freizulegen – auch diejenigen von solchen, die Brown als ‘Brachen’ bezeichnet. Es versteht sich, daß eine derartige epistemologische Position, die ihre *mikrohistorische Verankerung* nicht verleugnet, gerade kein Plädoyer für eine anekdotisch-individualistisch am einzelnen Datum klebende positivistische Forschung ist. Auf der anderen Seite gilt es, die oben angedeuteten, heute weithin praktizierten, rasch vorgehenden, Sicherheit vortäuschenden, letztlich ort- und zeitlosen Zusammenrückungen sprachreflexiver und diskursgeschichtlicher Bemühungen und Leistungen zu vermeiden. Bei einem solchen Vorgehen werden ursprünglich gleichzeitig gegebene thematische, methodisch-theoretische und anders gegebene Wissens Elemente und Erfahrungsbestände der geschichtlichen Welt gnadenlos selektiert, linearisiert und homogenisiert; ihre spezifische Komplexität und ihre je eigenen Dynamiken können so keine Berücksichtigung mehr finden.



1. Índios carijó, ou guarani, o principal objeto das frequentes investidas dos paulistas ao sertão (gravura acompanhando o relato *Vera historia*, de Ulrich Schmidl, edição de 1599).

Abb. in: Monteiro, John Manuel (1994): *Negros da Terra. Índios e bandeirantes nas origens de São Paulo*. São Paulo: Companhia das Letras,

Bei der hier vertretenen Position geht es demgegenüber um ein entschiedenes Plädoyer für eine Forschung auf der Höhe unserer Erkenntnismöglichkeiten, und dies heißt vor allem eines: Es gilt, den Vektor ‘Teleologie’ aus den sozial- und geisteswissenschaftlichen Forschungsbemühungen ‘herauszunehmen’ und sich zuerst einmal den in Frage stehenden kommunikativ-diskursiven Konstellationen und ihren Verlaufsformen in einer ihnen gemäßen Form zuzuwenden. Dies kann gerade nicht in abstrakten Evolutionsmodellen und resultatbezogenen makrohistorischen Modellierungen geschehen. Diese Modelle besitzen zwar ihre beschränkte Wahrheit, insofern sie tatsächliche Stadien historischer Entwicklung reihen; indem sie jedoch auf *the mainroad to present* fixiert sind und damit jeweils die *ex post*-Perspektive einnehmen, weisen sie unvermeidlich die kritisierten Limitierungen und Fehleinschätzungen auf.

Bei der Behandlung der angesprochenen Fragestellungen eignet sich für die Frühe Neuzeit, als deren Epochensignatur gerne pauschale Kennzeichnungen wie ‘beschleunigter Wandel’, ‘Wissensexplosion’, ‘Säkularisierung’, ‘Individuierung’, ‘Konfessionalisierung’, ‘Rationalisierung’, ‘Sozialdisziplinierung’, ‘Professionalisierung’, ‘Modernisierung’ u.a.³⁴ bemüht werden, eben der Begriff der ‘Pluralisierung’, den unser SFB zu-

sammen mit dem der ‘Autorität’ im Titel trägt. Im Gegensatz zu den angedeuteten tendenziell homogenisierenden, makrohistorischen Qualifizierungen ist *Pluralisierung* dabei insofern von vornherein als *Negation von Teleologie* zu verstehen, als dieser Begriff versucht, historisch Bestehendes und die in ihm greifbaren, teilweise sogar ungerichteten Prozesse und deren Ergebnisse maximal differenziert zu fokussieren. Definitionsgemäß geht es dabei weder allein um die *quantitative* Vermehrung von Wissen, Wissensbeständen, Handlungsmustern und institutionellen Tatsachen, noch um die *main road to present*, sondern vorrangig um das in epochal gegebener historischer Konkretion, auch kleinräumig, in Variati-

on und Innovation, in Grenzüberschreitungen, in Verwerfungen und Widersprüchen zeitgleich mit Altem koexistierende Neue – und zwar *unabhängig von einer späteren Durchsetzung*. Wenn man das ‘Neue’ dagegen

34. In diesem Sinn argumentieren Beiträge in van Dülmen/Rauschenbach 2004.

kurzerhand mit dem sich durchsetzenden ‘Wandel’ identifiziert, werden die historischen Situationen inhärenten konkreten Möglichkeiten, die in durchaus unterschiedlichen, konkurrierenden Innovationsgestalten liegen, verkannt – historische Erkenntnis wird damit unmöglich gemacht.

Das heißt nun aber, daß *Wandel* gerade *kein primärer Begriff* ist. Wandel steht von vornherein in einer Spannung zur in der ‘Horizontalität’ der *Historizität* geschichtlicher Situationen existierenden Dynamik. Wenn Wandel modelliert wird, dann muß *ein* ursprünglich kontingentes Element einer so verstandenen Historizität als Resultat aus dem Gesamtkontext ‘isoliert’, ‘ausgliedert’ werden. Trotzdem bleibt Wandel damit in Wirklichkeit aber immer noch bezogen auf diese umfassendere Konfiguration, also auf ein Feld ‘synchronisch’ faßbarer Phänomene der Differenz, der Variation, der Innovation, der Gleichzeitigkeit des Ungleichzeitigen, des Dissenses und der Disparität sowie der vielen ‘losen Enden’ des geschichtlichen Prozesses, von denen schon die Rede war.

Es ist nicht billige Nostalgie, sondern die Suche nach einer dem Gegenstand angemessenen Konzeptualisierung, die eine strikte Berücksichtigung der Geschichtlichkeit auch der sprachreflexiven und grammatischen Konfigurationen unserer Kolonialgrammatik in der Historiographie einfordert. Dies heißt aber gleichzeitig: Es geht nicht allein um die Ausarbeitung und Etablierung der Methodologie einer für die Frühe Neuzeit brauchbaren Epistemologie, sondern letztlich um die Entwicklung einer umfassenden materialen Hermeneutik im Sinne von François Rastier,³⁵ die es erlaubt, *Innovationen*, Verwerfungen und Widersprüche mit koexistierenden Geltungs- und Wirkungsgeschichten im Medium semiotischer Prozessierungen zu bearbeiten – und zwar unabhängig von der späteren historischen Entwicklung, also dem, was man als *historischen Wandel* fassen kann und modellieren muß: In diesen beiden, ‘Innovation’ und ‘Wandel’ definierenden unterschiedlichen Perspektivierungen ‘entsteht’ *Neues*.

Bibliographie

Quellen

- Alvares, Manuel, S.J. ([1572] 1972): *De institutione grammaticae libri tres*. Lisboa: João Barreiro (Faksimile-Ausgabe Funchal: Junta Geral do Distrito Autónomo do Funchal).
- Anchieta, Joseph de, S.J. ([1595] 1990): *Arte de grammatica da lingua mais usada na costa do Brasil*. Coimbra: António Mariz (Faksimile-Ausgabe São Paulo: Loyola).
- Barros, João de ([1540] 1971): *Grammatica da Lingua Portuguesa*. Lisboa: Luis Rodrigues (Faksimile-Ausgabe Lisboa: Universidade).
- Bathe, William, S.J. (1611): *Ianua linguarum siue modus maxime accomodatus quo patefit aditus ad omnes linguas intelligendas*. Salamanca: Francisco de Cea Tesa (*Ianua linguarum siue methodus et ratio compendaria et facilis ad omnes linguas, ad latinam vero maxime viam aperiens*. London: George Latham, 7¹⁶³¹).
- Bembo, Pietro ([1525] 1966): „Prose della volgar lingua“, in: *Prose e rime di Pietro Bembo*, ed. Carlo Dionisotti. Torino: UTET, 71–309.
- Bertonio, Ludovico, S.J. ([1612] 1956): *Vocabulario de la lengua aymara*. Juli: Casa de la Compañía de Jesús (Reprint La Paz).
- Carochi, Horacio, S.J. ([1645] 1983): *Arte de la lengua mexicana con la declaración de los adverbios della*. Edición facsimilar de la publicada por Juan Ruyz en la ciudad de México, con un estudio introductorio de Miguel León-Portilla. México: UNAM (= Facsímiles de lingüística y filología nahuas, 2).
- Dante Alighieri (³1968): *De vulgari eloquentia*. Ridotto a miglior lezione, commentato e tradotto da Aristide Marigo; terza edizione a cura di Pier Giorgio Ricci. Firenze: Felice le Monnier.
- Dias, Pedro, S.J. (1621): *Arte da lingua de Angola*. Lisboa: Miguel Deslandes.
- Du Bellay, Joachim ([1549] 1904): *La Deffence et illustration de la langue françoise*. Éd. crit. par Henri Chamard. Paris: Albert Fontemoing.
- Encyclopédie ou dictionnaire raisonné des sciences, des arts et des métiers*. Nouvelle impression en facsimilé de la première édition de 1751–1780. Stuttgart/Bad Cannstatt: frommann-holzboog.
- Figueira, Luiz, S.J. (1621): *Arte da lingua brazilica*. Lisboa: Manoel da Silva Menescal (Lisboa: Officina Patriarcal, ⁴1795).
- González Holguín, Diego, S.J. ([1607] 1975): *Gramática y Arte nueva de la lengua general de todo el Perú, llamada lengua Qqichua, o lengua del Inca*. Ciudad de los Reyes. Perú: Francisco del Canto (Edición facsimilar, con prefacio de Bernard Potier. Vaduz-Georgetown: Cabildo).
- Humboldt, Wilhelm v. ([1827–1829] ³1963): „Über die Verschiedenheiten des menschlichen Sprachbaues“, in: Wilhelm v. Humboldt: *Werke in fünf Bänden*. Bd. 3: *Schriften zur Sprachphilosophie*. Hrsg. von Andreas Filtner und Klaus Giel. Darmstadt: Wissenschaftliche Buchgesellschaft, 144–367.
- Humboldt, Wilhelm v. (1994): *Mexicanische Grammatik*. Hrsg. von Manfred Ringmacher. Paderborn: Schöningh.
- Machoni de Cerdeña, Antonio, S.J. (1732): *Arte y vocabulario de la lengua lule y tonocote*. Madrid: Garcia Infanzon.
- Mamiani, Luiz Vincencio, S.J. ([1699] 1877): *Arte de grammatica da lingua brasilica da naçam kiriri*. Lisboa: Miguel Deslandes (Reprint Rio de Janeiro: Brown & Evaristo).

35. Vgl. Rastier 1997.

Molina, Fray Alonso de, O.F.M. ([1571] 21576): *Arte de la lengua mexicana y castellana*. Impresa en México por Pedro Ocharte; segunda edición de la anterior, con nueva epístola nuncupatoria y ligeras modificaciones, impresa en México, en casa de Pedro Balli.

Nebrija, Antonio de ([1481] 1981): *Introductiones Latinae*. Salamanca (Faksimile-Ausgabe Salamanca: Universidad).

Nebrija, Antonio de (1486): *Introducciones latinas, contrapuesto el romance al latín*. Salamanca (Zamora, 21492; Madrid: Ulloa, 1773).

Nebrija, Antonio de ([1492] 1980): *Gramática castellana*. Salamanca (Edición de Antonio Quilis. Madrid: Editora Nacional).

Olmos, Fray Andrés de, O.F.M. ([1547] 1993): *Arte de la lengua mexicana*. Edición facsimilar del manuscrito original, custodiado por la B.N. de Madrid, Res. 165 y *Arte de la lengua mexicana, concluido en el convento de San Andrés de Ueytlapan, en la provincia de la Totonacapan que es en la Nueva España, el 1º de enero de 1547*. Edición y estudio introductorio, transliteración y notas de Ascensión y Miguel León-Portilla. Madrid: Ediciones de Cultura Hispánica/Instituto de Cooperación Iberoamericana.

Pastrana, Juan (1497): *Grammatica Pastrane*. Lisboa: Valentim Fernandes.

Pereira, Benedictus, S.J. (1672): *Ars Grammaticae pro lingua lusitana addiscenda latino idiomate proponitur*. Lyon: Anisson.

Rincón, Antonio del, S.J. (1595): *Arte mexicana, compuesta por el Padre Antonio del Rincón de la Compañía de Jesus [...]*, impresa en México en la casa de Pedro Balli (Reprint von Antonio Peñafiel. México: Oficina Tipográfica de la Secretaría de Fomento, 1885; Faksimile-Ausgabe Guadalajara, 1967).

Roboredo, Amaro de, S.J. (1619): *Methodo grammatical para todas as linguas*. Lisboa: Pedro Craesbeeck.

Ruiz de Montoya, Antonio, S.J. (1640): *Arte y Vocabulario de la Lengua guaraní. Compuesto por el Padre Antonio Ruiz, de la Compañía de Jesús*. En Madrid, por Juan Sánchez (B.N. de Madrid, sign. R/2299).

Sanctius Brocensis, Franciscus ([1587] 1664): *Minerva seu de causis linguae latinae commentarius*. Salamanca (Ed. G. Scoppius. Amsterdam: Judocus Pluymer).

Santo Tomás, Domingo del, O.P. (1560): *Grammatica o Arte de la lengua general de los indios de los rreynos del Perú*. Valladolid: Francisco Fernández de Córdoba (Reprint Leipzig: Teubner, 1876; Quito: Instituto Histórico Dominicano, 1947; Faksimile-Ausgabe Lima: Universidad Nacional Mayor de San Marcos, 1951).

Torres Rubio, Diego de ([1619] 1964): *Arte de lengua quichua*. Lima: Francisco del Canto (Reprint Cuzco: Editorial Rozas).

Valdés, Juan de ([1535] 1969): *Diálogo de la lengua*. Edición, introducción y notas de Juan M. Lope Blanch. Madrid: Castalia.

Vetancurt, Fray Agustín de, O.F.M. (1673): *Arte de lengua mexicana*. México: Francisco Rodríguez Lupericio.

Forschungsliteratur

Apel, Karl Otto (1975): *Die Idee der Sprache in der Tradition des Humanismus von Dante bis Vico*. Bonn: Bouvier.

Auroux, Sylvain (1989): „Introduction“, in: Auroux 1989/1992/2000, Bd. 1, 13–37.

Auroux, Sylvain (1992): „Introduction: Le processus de grammatisation et ses enjeux“, in: Auroux 1989/1992/2000, Bd. 2, 9–22.

Auroux, Sylvain (2000): „Introduction: Émergence et domination de la grammaire comparée“, in: Auroux 1989/1992/2000, Bd. 3, 9–22.

Auroux, Sylvain (Hrsg.) (1989/1992/2000): *Histoire des idées linguistiques*. 3 Bde. Liège/Sprimont: Margada.

Auroux, Sylvain (Hrsg.) (2003): *History of linguistics 1999. Selected papers from ICHoLS VIII, Fontenay-St. Cloud, 14–19 September 1999*. Amsterdam/Philadelphia: Benjamins.

Ax, Wolfram (Hrsg.) (2001): *Von Eleganz und Barbarie. Lateinische Grammatik und Stilistik in Renaissance und Barock*. Wiesbaden: Harrassowitz (= Wolfenbütteler Forschungen, 95).

Benfey, Theodor ([1869] 1965): *Geschichte der Sprachwissenschaft und orientalischen Philologie in Deutschland seit dem Anfang des 19. Jahrhunderts mit einem Rückblick auf die früheren Zeiten*. München: Cotta (= Geschichte der Wissenschaften in Deutschland/Neuere Zeit, 8) (Reprint New York/London: Johnson).

Borst, Arno (1995): *Der Turmbau von Babel. Geschichte der Meinungen über Ursprung und Vielfalt der Sprachen und Völker*. Bd. 1: *Fundamente und Aufbau (Archaische Kulturen und antike Mittelmeerwelt)*. Bd. 2: *Ausbau (Abendländisches Mittelalter)*. Bd. 3: *Umbau (Europäische Neuzeit)*. Bd. 4: *Schlüsse und Übersichten*. München: dtv [unveränderter Nachdruck der Erstauflage Stuttgart: Hiersemann, 1957–63].

Bossong, Georg (1990): *Sprachwissenschaft und Sprachphilosophie in der Romania. Von den Anfängen bis August Wilhelm Schlegel*. Tübingen: Narr.

Busse, Winfried/Trabant, Jürgen (Hrsg.) (1986): *Les Idéologues. Sémiotique, théories et politiques linguistiques pendant la Révolution française*. Proceedings of the Conference, held at Berlin, October 1983. Amsterdam/Philadelphia: Benjamins.

Colombat, Bernard (1992): „La description du latin à l'épreuve de la montée des vernaculaires“, in: Auroux 1989/1992/2000, Bd. 2, 509–521.

Dietrich, Wolf (1998): „Amerikanische Sprachen und Romanisch“, in: Holtus, Günter/Metzeltin, Michael/Schmitt, Christian (Hrsg.): *Lexikon der romanistischen Linguistik*. Bd. 7. Tübingen: Niemeyer, 428–499.

Droixhe, Daniel (1978): *La linguistique et l'appel de l'histoire. Rationalisme et révolutions positivistes*. Genève/Paris: Librairie Droz.

Dülmen, Richard van/Rauschenbach, Sina (Hrsg.) (2004): *Macht des Wissens. Die Entstehung der modernen Wissensgesellschaft*. Köln/Weimar/Wien: Böhlau.

Foertsch, Henrike (1998a): „Missionare als Sprachensammler. Zum Umfang der philologischen Arbeit

- der Jesuiten in Asien, Afrika und Lateinamerika“, in: Wendt 1998, 43–73.
- Foertsch, Henrike (1998b): „Spracharbeit zwischen Theorie und Praxis: frühneuzeitliche Jesuiten in Südostindien, Nordwestmexiko und Peru“, in: Wendt 1998, 75–129.
- Gauger, Hans-Martin/Oesterreicher, Wulf/Windisch, Rudolf (1981): *Einführung in die romanische Sprachwissenschaft*. Darmstadt: Wissenschaftliche Buchgesellschaft.
- Guthmüller, Bodo (1998): *Latein und Nationalsprachen in der Renaissance*. Wiesbaden: Harrassowitz (= Wolfenbütteler Abhandlungen zur Renaissanceforschung, 17).
- Gruzinski, Serge (2004): *Les quatre parties du monde. Histoire d'une mondialisation*. Paris: Editions de La Martinière.
- Haspelmith, Martin/König, Ekkehard/Oesterreicher, Wulf/Raible, Wolfgang (Hrsg.) (2001): *Language typology and language universals/Sprachtypologie und sprachliche Universalien/La typologie des langues et les universaux linguistiques*. 2 Bde. Berlin/New York: de Gruyter (= HSK, 20.1/2).
- Hüllen, Werner (2001): „Characterization and evaluation of languages in the Renaissance and in the Early Modern Period“, in: Haspelmith/König/Oesterreicher/Raible 2001, Bd. 1, 234–249.
- Jäger, Ludwig (2004): „‘Philosophische Induktion’. Über einige Analogien der Forschungsprogramme Ferdinand de Saussures und Wilhelm von Humboldts“ (Manuskript, Vortrag 13.02.2004 Heidelberg).
- Koch, Peter/Oesterreicher, Wulf (1994): „Schriftlichkeit und Sprache“, in: Günther, Hartmut/Ludwig, Otto (Hrsg.): *Schrift und Schriftlichkeit/Writing and its Use. Ein interdisziplinäres Handbuch internationaler Forschung/An interdisciplinary Handbook of International Research*. Bd. 1. Berlin/New York: de Gruyter (= Handbücher zur Sprach- und Kommunikationswissenschaft, 10.1), 587–604.
- Koerner, E. F. Konrad (1995): *Professing Linguistic Historiography*. Amsterdam/Philadelphia: Benjamins.
- Koerner, E. F. Konrad (2003): „On the place of linguistic historiography within the language sciences, again“, in: Auroux 2003, 373–388.
- Konetzke, Richard (1983): *Lateinamerika, Entdeckung, Eroberung, Kolonisation. Gesammelte Aufsätze*. Köln/Wien: Böhlau.
- Law, Vivian A. (2003): *The history of linguistics in Europe. From Plato to 1600*. Cambridge: Cambridge University Press.
- Leventhal, Robert S. (1987): „Language Theory, the Institution of Philology and the State: The Emergence of Philological Discourse 1770–1810“, in: Aarsleff, Hans u.a. (Hrsg.): *Papers in the History of Linguistics. Proceedings of the Third International Conference on the History of the Language Sciences, Princeton, 19–23 August 1984*. Amsterdam/Philadelphia: Benjamins, 349–363.
- Lisi, Francesco Leonardo (1990): *El tercer Concilio Limesense y la aculturación de los indígenas sudamericanos*. Salamanca: Ed. Universidad de Salamanca.
- Marzal, Manuel M. (1992/94): *La utopía posible. Indios y jesuitas en la América colonial (1549–1767)*. Bd. 1: *Brasil, Perú, Paraguay y Nuevo Reino*. Bd. 2: *Chile, Quito, Nueva España y Nueva Francia*. Lima: Pontificia Universidad Católica del Perú.
- Maurer, Karl (2001): „Spanischunterricht für den Corregiano: Juan de Valdés’ *Diálogo de la lengua* als Zeugnis der Begegnung zweier Kulturen auf neapolitanischem Boden in der Frühen Neuzeit“, in: Bosse, Monika/Stoll, André (Hrsg.): *Napoli viceregnò spagnolo. Una capitale della cultura alle origini dell’Europa moderna (sec. XVI–XVII)*. Bd. 2. Napoli: Vivarium, 57–92.
- Mignolo, Walter D. (1995): *The Darker Side of the Renaissance: Literacy, Territoriality, and Colonization*. Ann Arbor: The University of Michigan Press.
- Morales Padrón, Francisco (1988): *Atlas Histórico Cultural de América*. 2 Bde. Las Palmas de Canaria: Gobierno de Canarias, V Centenario.
- Morales Padrón, Francisco (1990): *Historia del Descubrimiento y Conquista de América*. Madrid: Gredos.
- Mueller-Vollmer, Kurt (1991): „Mutter Sanskrit und die Nacktheit der Südseesprachen: Das Begräbnis von Humboldts Sprachwissenschaft“, in: *Athenäum. Jahrbuch für Romantik* 1, 109–133.
- Mueller-Vollmer, Kurt/Trabant, Jürgen/Zimmermann, Klaus (Hrsg.) (1994): *Wilhelm von Humboldt und die amerikanischen Sprachen. Internationales Symposium des Ibero-Amerikanischen Instituts*. Berlin 1992. Paderborn: Schöningh.
- Navarro, Eduardo de Almeida (1996): *José de Anchieta e Luis Figueira. Mestres da Língua tupi na ‘era das gramáticas’*. São Paulo: Universidade de São Paulo (Tese de doutorado).
- Oesterreicher, Wulf (1986): „Ère Française et *Deutsche Bewegung*. Les Idéologues, l’historicité du langage et la naissance de la linguistique“, in: Busse/Trabant 1986, 97–143.
- Oesterreicher, Wulf (1993): „*Verschriftung* und *Verschriftlichung* im Kontext medialer und konzeptioneller Schriftlichkeit“, in: Schaefer, Ursula (Hrsg.): *Schriftlichkeit im frühen Mittelalter*. Tübingen: Narr (= ScriptOralia, 53), 267–292.
- Oesterreicher, Wulf (1994): „Sprachwissenschaft und Sprachphilosophie in der Romania“, in: *Historiographia linguistica* 21, 157–171.
- Oesterreicher, Wulf/Stoll, Eva/Wesch, Andreas (Hrsg.) (1998): *Competencia escrita, tradiciones discursivas y variedades lingüísticas. Aspectos del español europeo y americano en los siglos XVI y XVII*. Tübingen: Narr.
- Oesterreicher, Wulf/Schmidt-Riese, Roland (1999): „Amerikanische Sprachenvielfalt und europäische Grammatiktradition. Missionarslinguistik im Epochenbruch der frühen Neuzeit“, in: *Zeitschrift für Literaturwissenschaft und Linguistik* 116, 62–100.
- Oesterreicher, Wulf (2000): „L’étude des langues romanes“, in: Auroux 1989/1992/2000, Bd. 3, 183–192.
- Oesterreicher, Wulf (2001): „Historizität – Sprachvariation, Sprachverschiedenheit, Sprachwandel“, in: Haspelmith/König/Oesterreicher/Raible 2001, Bd. 2, 1554–1595.
- Oesterreicher, Wulf/Regn, Gerhard/Schulze, Winfried (Hrsg.) (2003): *Autorität der Form – Autorisierung – Institutionelle Autorität*. Münster: LIT (= P & A, 1).

- Padley, Georg Arthur (1976): *Grammatical Theory in Western Europe 1500–1700: The Latin Tradition*. Cambridge: Cambridge University Press.
- Padley, Georg Arthur (1985/88): *Grammatical Theory in Western Europe 1500–1700: Trends in vernacular grammar*. 2 Bde. Cambridge: Cambridge University Press.
- Percival, W. Keith (1992): „La connaissance des langues du monde“, in: Auroux 1989/1992/2000, Bd. 2, 226–238.
- Raible, Wolfgang (2001): „Language universals and language typology“, in: Haspelmath/König/Oesterreicher/Raible 2001, Bd. 1, 1–24.
- Ramos, Gabriela (Hrsg.) (1994): *La venida del reino: religión, evangelización y cultura en América. Siglos XVI–XX*. Cusco: Centro de Estudios Regionales Andinos Bartolomé de las Casas (= Cuadernos para la historia de la evangelización en América Latina, 12).
- Rastier, François (1997): „La sémiotique et les recherches cognitives. Une perspective herméneutique sur la médiation sémiotique“, in: Carapezza, Marco u.a. (Hrsg.): *Linguaggio e cognizione*. Rom: Bulzoni (= Società di Linguistica Italiana, 37), 63–87.
- Reinhard, Wolfgang (1987): „Sprachbeherrschung und Weltherrschaft. Sprache und Sprachwissenschaft in der europäischen Expansion“, in: Reinhard, Wolfgang (Hrsg.): *Humanismus und Neue Welt*. Weinheim: DFG (= Acta Humaniora), 1–36.
- Riduejo, Emilio (1994): „De las *Introducciones latinae* a la *Gramática castellana*“, in: Escavy Zamora, Ricardo u.a. (Hrsg.): *Actas del Congreso Internacional de Historiografía Lingüística. Nebrija V Centenario*. Bd. 3. Murcia: Universidad de Murcia, 485–498.
- Rivarola, José Luis (1998): „El discurso de la variación en el *Diálogo de la lengua* de Juan de Valdés“, in: Oesterreicher/Stoll/Wesch 1998, 83–108.
- Rorty, Richard (1984): „The historiography of philosophy: four genres“, in: Rorty, Richard/Schneewind, John B./Skinner, Quentin: *Philosophy in history*. Cambridge: Cambridge University Press, 49–75.
- Rosa, Maria Carlota (1999): „As línguas ‘barbaras e peregrinas’ do novo mundo segundo os gramáticos jesuítas: uma concepção de universalidade no estudo de línguas estrangeiras“, in: Gärtner, Eberhard/Hundt, Christine/Schönberger, Axel (Hrsg.): *Estudos de história da língua portuguesa*. Frankfurt a.M.: TFM, 173–229.
- Schäfer-Prieß, Barbara (1999): *Die portugiesische Grammatikschreibung von 1540 bis 1822. Entstehungsbedingungen und Kategorisierungsverfahren vor dem Hintergrund der lateinischen, spanischen und französischen Tradition*. Tübingen: Niemeyer.
- Scharlau, Birgit/Münzel, Mark (1989): *Qellqay. Mündliche Kultur und Schrifttradition bei den Indianern Lateinamerikas*. Frankfurt a.M.: Campus.
- Schmidt-Riese, Roland (2003a): „Ordnung nach Babylon. Frühneuzeitliche Spracheninventare in Frankreich und ‘Deutschland’“, in: Büttner, Frank/Friedrich, Markus/Zedelmaier, Helmut (Hrsg.): *Sammeln, Ordnen, Veranschaulichen. Zur Wissenskompilatorik in der Frühen Neuzeit*. Münster: LIT (= P & A, 2), 53–81.
- Schmidt-Riese (2003b): „Acumulación del saber y cambios epistémicos en las tradiciones gramaticales amerindias. Un ejemplo: el ‘accidente persona’ en Olmos (1547) y en Carochi (1645)“, in: *Dimensión Antropológica* 17, 47–79.
- Schmidt-Riese (2003c): „Spielräume der Form. Jesuitisches Curriculum und die Ordnung grammatischer Texte“, in: Oesterreicher/Regn/Schulze 2003, 55–74.
- Schmidt-Riese, Roland (2004): *‘Reducere ad artem’. Zur Transformation grammatischer Kategorien am Diskursort Mission. Spanische, portugiesische und französische Amerindia (1547–1700)* [Habilitationsschrift Ludwig-Maximilians-Universität München].
- Schütz, Birgit K. (2004): „Das Amerika-Werk Wilhelm von Humboldts“, in: Haßler, Gerda/Volkmann, Gesine (Hrsg.): *History of Linguistics in Texts and Concepts – Geschichte der Sprachwissenschaft in Texten und Konzepten*. Bd. 2. Münster: Nodus Publikationen, 631–646.
- Seebold, Elmar (1998): „Mandevilles Alphabete und die mittelalterliche Alphabetsammlung“, in: *PBB (Beiträge zur Geschichte der deutschen Sprache und Literatur)* 120, 435–449.
- Seiler, Hansjacob (Hrsg.) (1978): *Language Universals. Papers from the Conference held at Gummersbach/Cologne, Germany, October 3–8, 1976*. Tübingen: Narr.
- Suárez Roca, Luis (1992): *Lingüística misionera española*. Oviedo: Pentalfa Ediciones.
- Swiggers, Pierre (1997): *Histoire de la pensée linguistique*. Paris: PUF.
- Tietz, Manfred/Briesemeister, Dietrich (Hrsg.) (2001): *Los jesuitas españoles expulsos. Su imagen y su contribución al saber sobre el mundo hispánico en el Europa del siglo XVIII. Actas del coloquio internacional de Berlín (7–10 de abril de 1999)*. Frankfurt a.M.: Vervuert.
- Tineo, Primitivo (1990): *Los concilios limenses en la evangelización latinoamericana*. Pamplona: Ediciones de la Universidad de Navarra.
- Trabant, Jürgen (1998): „Mithridates: de Gesner jusqu’à Adelung et Vater“, in: *Cahiers Ferdinand de Saussure* 51, 95–111.
- Trabant, Jürgen (2000): „Le courant humboldtien“, in: Auroux 1989/1992/2000, Bd. 3, 311–322.
- Trabant, Jürgen (2003): *Mithridates im Paradies. Kleine Geschichte des Sprachdenkens*. München: Beck.
- Trabant, Jürgen (Hrsg.) (2004): *Sprache der Geschichte*. München: Oldenbourg (= Schriften des Historischen Kollegs, 62).
- Várvaro, Alberto (1968): *Storia, problemi e metodi della linguistica romanza*. Napoli: Liguori.
- Wendt, Reinhard (Hrsg.) (1998): *Wege durch Babylon: Missionare, Sprachstudien und interkulturelle Kommunikation*. Tübingen: Narr.
- Zimmermann, Klaus (Hrsg.) (1997): *La descripción de las lenguas amerindias en la época colonial*. Frankfurt a.M.: Vervuert.
- Zwartjes, Otto (Hrsg.) (2000): *Las gramáticas misioneras de tradición hispánica (siglos XVI–XVII)*. Amsterdam/Atlanta: Rodopi.

VERANSTALTUNGEN

VERANSTALTUNGSRÜCKSCHAU

Gastvorträge

Prof. Dr. Ann Blair (Harvard University)
The early modern florilegium as information management
25. Oktober 2004

Prof. Dr. Serge Gruzinski (CNRS/EHESS Paris)
Les quatre parties du monde: réflexions sur la mondialisation ibérique dans le monde du XVI^{ème} et du XVII^{ème} siècle
6. Dezember 2004

PD Dr. Ralph Häfner (FU Berlin)
Das Florilegium des Johannes Stobaios
13. Dezember 2004

Dr. Rafael Garcia Pérez (Universidad de Navarra/Centro studi per la storia del pensiero giuridico moderno, Florenz)
El gobierno de América desde la Corte en el siglo XVIII: El Consejo y las Secretarías de Estado y del Despacho
15. April 2005

Prof. Dr. Ramie Targoff (Brandeis University, MA)
Traducing the Soul: Donne's 'Anniversaries'
23. Mai 2005

Prof. Dr. Teodoro Hampe-Martinez (Lima)
Blas Valera y los jesuitas 'rebeldes' del Perú: un examen crítico de los documentos Miccinelli y sus implicancias
30. Mai 2005

Prof. Dr. Merio Scattola (Padova)
Prinzip, System, Methode. Überlegungen zur Pluralisierung der 'Philosophia practica' in der Frühen Neuzeit
11. Juli 2005

Tagungen / Workshops

Teilprojekt A 1 (Kessler/Ebbersmeyer):
Ethik – Wissenschaft oder Lebenskunst? Modelle der Normenbegründung von der Antike bis zur Frühen Neuzeit
4.–6. November 2004

Teilprojekt A 2 (Mulsow)
Libertinism and Dissimulation – Contributions to the History of Truth and Lying
Libertinismus und Dissimulation – Beiträge zur Geschichte von Wahrheit und Lüge
3. Dezember 2004

SFB-Kolloquium (intern) zum Thema *Pluralisierung*
(Vorbereitungsgruppe: Schierbaum/Ebbersmeyer/Brendecke)
27.–28. Januar 2005 (siehe Seite 40f.)

Teilprojekt B 1 (Friedrich)/B 2 (Büttner/Wimböck), in Zusammenarbeit mit Dr. Karin Leonhard (Universität Eichstätt) und mit finanzieller Unterstützung der Fritz Thyssen Stiftung:
Evidentia – Reichweiten visueller Wahrnehmung in der Frühen Neuzeit
17.–20. Februar 2005

Symposium A 8 und C 10 (Höfele/Ruge/Schmidt)
Representing Religious Pluralization in Early Modern Europe
7.–9. Juli 2005

Berichtskolloquien

Projektvorstellung
Teilprojekt B 6 (Strohschneider/Waltenberger/Lasch)
Partikularität und Paradigmatik. Beobachtungen zur textuellen und diskursiven Konstitution schwankhaften Erzählens. Mit Beispielen aus Jakob Freys 'Gartengesellschaft' (1557)
8. November 2004

Projektvorstellung
Teilprojekt C 11 (Märtl/Dendorfer)
Papsttum, Konziliarismus und Kardinalat – Aspekte innerkirchlicher Pluralisierung im 15. Jahrhundert
22. November 2004

Projektvorstellung
Teilprojekt A 8 (Höfele/Schmidt)
'Lingua quo uadis? Subuersura ciuitatem, & erectura ciuitatem': Die ambivalente Wahrnehmung der Sprache bei Thomas More und einigen seiner Zeitgenossen
10. Januar 2005

Projektvorstellung
Teilprojekt B 7 (Vollhardt/Syndikus/Grunert):
Neuordnungen des Wissens. Formen und Funktionen der Historia literaria in der frühneuzeitlichen Wissenschaftsgeschichte
25. April 2005

Diskussion
Thema: Nachbereitung des Kolloquiums zur *Pluralisierung* im Januar 2005
9. Mai 2005

Projektvorstellung
Teilprojekt A 2 (Mulsow):
Netzwerke gegen Netzwerke. Ideenproduktion im politischen Antiquarianismus um 1600
(Abschlussvortrag)
6. Juni 2005

Projektvorstellung
Teilprojekt C 8 (Fuchs):
Normaljahre und ihre Funktion in den Religionsfriedensverhandlungen während des Dreißigjährigen Krieges
20. Juni 2005

Projektvorstellung
Kooperationsprojekt Denis Thouard:
Herméneutique et méthode: entre logique et philologie
Hermeneutik und Methode: Zwischen Logik und Philologie
4. Juli 2005

VERANSTALTUNGSVORSCHAU

Kolloquium (Teilprojekt B 4)
Enzyklopädien zwischen 1550 und 1650 – Typen und Transformationen
8.–11. September 2005/Kloster Irsee

Gastvortrag
Prof. Dr. Robert Seidel (Frankfurt a.M.)
Intertextualität und Hypertextualität in Martin Opitz' früher Lyrik
Wintersemester 2005/06

Kolloquium (Teilprojekt B 1)
Februar 2006, zweitägig

Kolloquium (Teilprojekt B 3)
Die Pluralisierung des Paratextes. Formen, Funktionen und Theorie eines Phänomens frühneuzeitlicher Kommunikation
5.–8. April 2006

Kolloquium (Teilprojekt B 5)
Esplendores y miserias de la evangelización de América. Antecedentes europeos y alteridad amerindia
8.–10. Juni 2006

Kolloquium
(Teilprojekt B 7/Kooperationsprojekt Thouard)
Philologie als Wissensmodell.
Philologie und Philosophie in der Frühen Neuzeit
15.–17. Juni 2006

KURZE NACHRICHTEN

Habilitationen

Herr Duve (C 13) bekam im Februar 2005 von der Juristischen Fakultät die Lehrbefähigung für die Fächer Bürgerliches Recht, Deutsche Rechtsgeschichte, Historische Rechtsvergleichung, Kirchenrecht und Rechtsphilosophie verliehen.

Herrn Schmidt-Riese (B 5) wurde im Februar 2005 von der Fakultät für Sprach- und Literaturwissenschaften die Lehrbefähigung für das Fach Romanische Philologie zuerkannt.

Neue Projekte

B 7 (Prof. Dr. Friedrich Vollhardt)
Neuordnungen des Wissens. Formen und Funktionen der Historia literaria in der frühneuzeitlichen Wissenschaftsgeschichte (Germanistik)

Kooperationsprojekt Dr. habil. Denis Thouard:
Herméneutique et méthode: entre logique et philologie
Hermeneutik und Methode: Zwischen Logik und Philologie (Philosophie)

Personalia

Herr Zedelmaier ist seit 1. November 2004 Geschäftsführer und Redakteur der *AHF* (Arbeitsgemeinschaft außeruniversitärer historischer Forschungseinrichtungen).

Herr Mulso hat einen Ruf als „Full Professor of History“ an die Rutgers University/New Jersey angenommen (ab September 2005).

Herr Duve ist einem Ruf als „Profesor protitular con dedicación especial“ am Lehrstuhl für Rechtsgeschichte und Römisches Recht an die Juristische Fakultät der Pontificia Universidad Católica Argentina (Buenos Aires) gefolgt und erfüllt zusätzlich einen Lehrauftrag für die Geschichte des Kirchenrechts und seiner Quellen. Zugleich ist er Mitglied des *Instituto de Investigaciones de Historia del Derecho* (Buenos Aires) und Mitglied des *Consejo de Redacción* der hier herausgegebenen *Revista de Historia del Derecho*.

Herr Friedrich wird den SFB zum 15. Juli 2005 verlassen und an die Universität Frankfurt (Lehrstuhl Luise Schorn-Schütte) wechseln. Seine Arbeit im Teilprojekt B 1 wird durch Frau Dr. Susanne Friedrich (ehem. Stipendiatin des Augsburger Graduiertenkollegs *Wissensfelder der Neuzeit*) fortgeführt werden.

Pluralisierungen – Prozesse, Typen, Thesen

Beim nachfolgenden Text handelt es sich um einen Kurzbericht über ein internes Kolloquium des SFB, das am 27./28. Januar 2005 im Historischen Kolleg München stattgefunden hat und dessen Ergebnisse in ein für Dezember 2006 geplantes internationales Kolloquium zum Thema 'Pluralisierung' einfließen sollen.

Der Name des Sonderforschungsbereichs 573 „Pluralisierung und Autorität in der Frühen Neuzeit“ verbindet zwei Begriffe, die sich in ihren Bezugsebenen, Abstraktionsgraden und ihrer Anwendbarkeit auf verschiedene Gegenstandsbereiche deutlich unterscheiden. Ist der Begriff der 'Autorität' seit der Antike in Gebrauch, so ist der Begriff der 'Pluralisierung' im Kontext der Krise von Modernitätsmodellen entstanden und virulent geworden. Beide Leitkategorien variieren sowohl historisch als auch systematisch, und das prägt sich in dem am Sonderforschungsbereich beteiligten Disziplinen aus. Diese Divergenzen machen Begriffsarbeit notwendig. Deshalb hat der SFB im Dezember 2002 ein öffentliches Kolloquium zum Autoritätsbegriff veranstaltet, aus dem der Band *Autorität der Form – Autorisierung – Institutionelle Autorität* (= P & A, 1) hervorging.¹ Entsprechend fand im Januar 2005 in den Räumen des Historischen Kollegs in München ein von Sabrina Ebbersmeyer, Martin Schierbaum und Arndt Brendecke organisiertes internes Kolloquium zu Reichweite und Dimension von Pluralisierungsbegriff und -konzept statt.

Die Leitfragen, der Aufbau der Sektionen und die Arbeitsformen sollten primär dazu dienen, die Zusammenarbeit der Teilprojekte im Hinblick auf Begriffs- und Modellbildung noch besser abzustimmen. Dazu wurden drei von den Mitarbeitern erarbeitete Fragestellungen diskutiert. Diese betrafen die Frage der Schwelle: Ab wann sprechen wir von Pluralisierung?; die Begriffsdefinitionen: Wie sprechen wir von Pluralisierung und welche Leistungsfähigkeit besitzen Komplementär- und Arbeitsbegriffe wie 'Dissens', 'Disparität' und 'Differenzierung?'; und sie betrafen die Epochensignatur: Inwieweit sind die beobachteten Pluralisierungssphänomene typisch frühneuzeitliche Phänomene?

Arbeitsgrundlagen bildeten Einzelvorträge und Vorlagen von interdisziplinär besetzten Gruppen ('Clustern') zu exemplarischen Themen. Diese Mischform erlaubte es, konkrete Projektarbeit und abstrakte Begriffsdiskussion miteinander zu verschränken. In einer ersten Sektion formulierten drei Disziplinen aus dem Spektrum des SFB (Rechtsgeschichte, Kunstgeschichte

und Philologien) anhand ihres spezifischen Materials mögliche Leitfragestellungen für die Pluralisierungsproblematik: Der erste Vortrag (Duve) rückte die rechtsgeschichtlich bedeutsame Figur des *homo miserabilis* und die sich rasch vermehrenden Positionen zu ihrer Bedeutung im kolonialen Südamerika ins Zentrum seiner Überlegungen, um damit die Grundlage für eine Betrachtung der Schwellenfrage bereitzustellen: Unter welchen Bedingungen werden Vielheit und Vielfalt von den Zeitgenossen als Pluralisierung wahrgenommen, und was bedeutet dies für die Tauglichkeit des Forschungskonzeptes 'Pluralisierung'? Der kunstgeschichtliche Vortrag (Wimböck) erörterte am Beispiel der Diskussionen, die im Zuge der Glaubensspaltung um den Stellenwert von religiösen Bildern geführt wurden, welche Verlaufsformen streitbasierte Auseinandersetzungen annehmen konnten, etwa, wenn die Dissenshaltung formal aufrechterhalten wurde, obwohl man in wesentlichen Fragen grundsätzlich ähnliche Standpunkte vertrat (Dissens ohne Disparität). Im dritten Vortrag (Neumann/Robert) wurden Stufen der Ausbildung und Ausdifferenzierung literarischer Leitmodelle anhand gelehrter Poetiken in Italien und Deutschland dargestellt, die sich unterschiedlich zum Verhältnis von antiker Überlieferung und moderner *inventio* oder von Latein und Volkssprache äußerten. Das Stufenmodell diene dabei – bei Berücksichtigung regionaler Unterschiede – der Epochengliederung wie der begrifflichen Differenzierung von Pluralisierungsprozessen gleichermaßen. Wesentlich in allen drei Vorträgen war die Veränderung der Perspektive auf den Gegenstand, die die Frage nach der Pluralisierung nach sich zieht. Diskutiert wurde die Schwelle der Anwendbarkeit des Begriffs ('Wann ist Vielfalt als Pluralisierung zu beschreiben?'), die Geltungsbereiche der Pluralisierung ('Die Wahrheit endet an der Landesgrenze'), die Reaktionsmöglichkeiten auf Pluralisierungseffekte, deren Dimensionen und Verlaufsformen ('Gegenpositionen können im Untergrund überleben'; 'Konflikte können unterschwellig weitergeführt werden').

In den daran anschließenden Clusterdiskussionen wurde die spezifisch frühneuzeitliche Konfiguration von Pluralisierungsphänomenen, -erfahrungen und -reaktionen im Bereich von 'Agonalitätsmustern' und dann der 'Konfessionalisierung' in den Mittelpunkt gestellt. Konflikt und Agonalität sind sowohl im Gelehrtenstreit wie auch in politischen Auseinandersetzungen präsent und sowohl als Folge wie auch als Ursache von Pluralisierung bestimmbar. Die Verläufe folgen erkennbaren Mustern. Mit 'Konfessionalisierung' kam ein für die Frühe Neuzeit forschungsgeschichtlich bedeutsamer Komplementärbegriff zu dem vom SFB vertretenen Pluralisierungskonzept ins Spiel. Im Abgleich der beiden Forschungsbegriffe 'Pluralisierung' und 'Konfessionalisierung' wurden deren je unterschiedliche Zielsetzungen (eine inhaltlich fokussierte, auf einen bestimm-

1. Oesterreicher, Wulf/Regn, Gerhard/Schulze, Winfried (Hrsg.) (2003): *Autorität der Form – Autorisierung – Institutionelle Autorität*. Münster: LIT (= P & A, 1).

ten Bereich [Religion] bezogene Kategorie einerseits, eine formale Entwicklungskategorie andererseits) herausgearbeitet und die Chance betont, sich mit dem Pluralisierungsbegriff einer teleologischen Bestimmung (z.B. als Beschreibungskategorie scheinbar rückläufiger Entwicklungen) zu entziehen.

In der dritten Sektion stand zunächst die begriffsgeschichtlich zugespitzte Frage im Mittelpunkt, in welchem Maße ein Gegenwartsbegriff (Pluralisierung) auf Phänomene einer historisch zurückliegenden Epoche übertragen werden kann, der dieser Begriff fremd ist. Seine Leistung ist trotzdem, daß sich zahlreiche Phänomene aus verschiedenen Bereichen – wie Theologie, Naturkunde, Literatur und Politik – als Reaktionen auf ähnliche Herausforderungen beschreiben lassen. Ferner ging es um die Pluralisierung theoretischer Positionen auf dem akademischen Spielfeld der Disputation (Mulsow). Die dort oft extrem zugespitzte Situation – wenn sich z.B. das falsche Argument als das stärkere erweist – erzeugt Grenzfälle der Wahrnehmung und der Reaktion auf Pluralisierung. Obwohl in der Frühen Neuzeit kein einheitlicher Begriff für Pluralisierung zur Verfügung steht, ist 'Pluralisierung' eine angemessene Beschreibungskategorie. Die heutigen Begriffe des 'drifters' und des 'surfers' markieren dabei mißglückte oder geglückte Reaktion auf solche Pluralisierungseffekte.

Eine Abschlußdiskussion bündelte die Ergebnisse. Sie sind auf der Ebene der Begriffsdefinitionen (1), der Schwellen (2), der Reaktionen (3), des Verlaufs von Pluralisierung (4) sowie in bezug auf ihre Bedeutung für das Epochenproblem (5) erarbeitet worden.

1) Bei dem Pluralisierungsbegriff handelt es sich um einen modernen Begriff, der aus heutigen Forschungskontexten heraus entworfen und in der konkreten Arbeit auf dreierlei Weisen benutzt wird: a) heuristisch; b) zur historischen Rekonstruktion epochaler Prozesse und c) zur Beschreibung zeitgenössischer Wahrnehmung pluraler Phänomene.

2) Um von Pluralisierung zu sprechen, muß das Kriterium zeitgenössischer Wahrnehmung erfüllt sein: Phänomene der Vermehrung, der Vielheit, Vielfalt, der Disparität und Ausdifferenzierung sollten nicht unabhängig von den Wahrnehmungen, Resonanzen und Reaktionen, die sie auslösen, als Pluralisierungsphänomen beschrieben werden. Zu beobachten wäre fallspezifisch, welchen Grad an Problematisierung (bis hin zu aktivem Dissens) diese Wahrnehmungen nach sich ziehen und welchen Bereich der Gesellschaft sie betreffen.

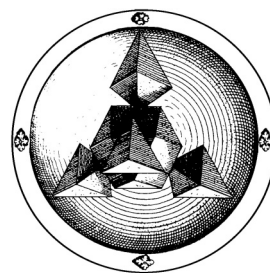
3) In der zeitgenössischen Streitkultur bilden sich spezifische Verlaufsformen von Pluralisierung ab. Pluralisierungen (Disparitäten) können in Agon und Konflikt münden. Agon und Konflikt katalysieren die gesellschaftliche, ideologische, konfessionelle und persönliche Ausbildung von Identitäten, können also selbst pluralisierend wirken.

4) Pluralisierung muß als Prozeß beschrieben werden. Innerhalb dieses Prozesses lassen sich Stufen erkennen. Es bleibt zu prüfen, ob das im Kolloquium vorgestellte Modell der Binnengliederung der Epoche auf andere Felder übertragbar ist.

5) Die Epochenfrage gehört zu den zentralen Fragestellungen des SFB. Es muß weiter geprüft werden, ob man mit dem Pluralisierungsbegriff eine Epochensignatur erfassen kann oder ob das spezifische Verhältnis von Pluralisierung *und* Autorität epochenspezifisch zu beschreiben ist?

Als weiteres Ergebnis kann festgehalten werden, daß eine Verständigung über Disziplinargrenzen hinweg bei konkreten Pluralisierungsphänomenen wie z.B. Sprachenvielfalt, Medienentwicklung, Konfessionalisierung gelang. Ein abstrakter Pluralisierungsbegriff, der sämtliche Anforderungen der Disziplinen, der Fragestellungen und des Materials abdecken würde, kann wohl nur eine 'regulative Idee' sein. Als Perspektive für die Weiterarbeit ergab sich die Frage nach den Metaphern, durch die in der Frühen Neuzeit Phänomene der Pluralisierung benannt werden und die der Selbstverständigung innerhalb der Episteme dienen. Durch eine solche Metaphorologie könnten Motive und Bilder (z.B. Turm von Babel, Hydra, Leviathan etc.) interdisziplinär untersucht werden.

Der vom SFB verwendete Pluralisierungsbegriff ist ein funktionaler Begriff, der durch den Autoritätsbegriff justiert und kontrolliert wird und sich so einer externen Hierarchisierung entzieht. Hierin wird ein Vorteil gegenüber Begriffen wie 'Konfessionalisierung', 'Säkularisierung' oder 'Modernisierung' gesehen. Pluralisierung ist also keineswegs auf lineare Verlaufsmodelle zu reduzieren, die etwa als Ergebnis von Pluralisierung stets Pluralität erwarten. So verstanden ermöglicht der Begriff sowohl die Beschreibung verlaufsoffener Prozesse, als auch eine heuristisch und methodisch wertvolle Zusammenschau thematisch ganz unterschiedlich konstituierter Gegenstandsbereiche.



PLURALISIERUNG

Das Logo des SFB 573 besteht aus zwei aneinandergesetzten Kreisen, wovon der linke für 'Autorität' und der rechte (hier herausgelöst) für 'Pluralisierung' steht. Beide Hälften sind Teile eines Stücks mathematischer Körper Wenzel Jamnitzers (in: ders. [1568]: 'Perspectiva Corporum Regularium'. Hrsg. von Jost Amman. Nürnberg).

PUBLIKATIONEN DES SFB 573

- Ammon, Frieder von (2004): Rezension über *Schramm, Gabriele (2003): Widmung, Leser und Drama. Untersuchungen zu Form- und Funktionswandel der Buchwidmung im 17. und 18. Jahrhundert*. Hamburg: Kova, in: *Arbitrium* 22, 40–43.
- Brendecke, Arndt (2001): „Synopsis, Segment und Vergleich. Zum Leistungsvermögen tabellarischer Geschichtsdarstellungen der Frühen Neuzeit“, in: *Storia della storiografia. Rivista internazionale* 39, 75–85.
- Brendecke, Arndt/Friedrich, Markus (2001): „Reformationsjubiläum als Kritik. Das 'wahre Christentum' in Johann Angelus Werdenhagens acht Helmstedter Reden von 1617“, in: *Rottenburger Jahrbuch für Kirchengeschichte. Organ des Geschichtsvereins der Diözese Rottenburg-Stuttgart* 20, 91–105.
- Brendecke, Arndt/Burgdorf, Wolfgang (Hrsg.) (2001): *Wege in die Frühe Neuzeit. Werkstattberichte, eine Linksammlung sowie Bildmaterialien zu München im Dreißigjährigen Krieg und zur Geschichte der Hexenverfolgung auf CD-ROM*. Neuried: ars una (= Münchner Kontaktstudium Geschichte, 4).
- Brendecke, Arndt (2003): „Tabellen und Formulare als Regulative der Wissenserfassung und Wissenspräsentation“, in: Oesterreicher, Wulf/Regn, Gerhard/Schulze, Winfried (Hrsg.): *Autorität der Form – Autorisierung – Institutionelle Autorität*. Münster: LIT (= P & A, 1), 37–53.
- Brendecke, Arndt (2004): „Tabellenwerke in der Praxis der frühneuzeitlichen Geschichtsvermittlung“, in: Stamm, Theo/Weber, Wolfgang (Hrsg.): *Wissenssicherung, Wissensordnung und Wissensverarbeitung. Das europäische Modell der Enzyklopädien*. Berlin: Akademie Verlag (= Colloquia Augustana, 18), 157–189.
- Brendecke, Arndt (2005): „Durchschossene Exemplare'. Über eine Schnittstelle zwischen Handschrift und Druck“, in: *Archiv für Geschichte des Buchwesens* [im Druck].
- Brendecke, Arndt (2005): „Information in tabellarischer Disposition“, in: Grunert, Frank/Syndikus, Anette (Hrsg.): *Erschließen und Speichern von Wissen in der Frühen Neuzeit. Formen und Funktionen*. Tübingen: Niemeyer (= Frühe Neuzeit) [im Druck].
- Brendecke, Arndt (2005): „Reden über Geschichte. Zur Rhetorik des Rückblicks in Jubiläumsreden der Frühen Neuzeit“, in: Münch, Paul (Hrsg.): *Jubiläum, Jubiläum... Zur Geschichte öffentlicher und privater Erinnerung*. Essen: Klartextverlag, 61–83.
- Brosseder, Claudia (2003): *Im Bann der Sterne. Philipp Melancthon, Caspar Peucer und andere Wittenberger Astrologen*. Berlin: Akademie Verlag.
- Busjan, Catharina (2004): „Giovanni Battista Gelli: Einführung“, in: Huss, Bernhard/Neumann, Florian/Regn, Gerhard (Hrsg.): *Lezioni sul Petrarca. Die Rerum vulgarium fragmenta in Akademievorträgen des 16. Jahrhunderts*. Münster: LIT (= P & A, 3), 89–93.
- Busjan, Catharina (2004): „Biographie und Moralphilosophie in Alessandro Vellutello's *Canzoniere*-Edition“, in: Regn, Gerhard (Hrsg.): *Questo leggiadrisimo Poeta! Autoritätskonstitution im rinascimentalen Lyrik-Kommentar*. Münster: LIT (= P & A, 6), 189–231.
- Büttner, Frank (2001): „Die ästhetische Illusion und ihre Ziele. Überlegungen zur historischen Rezeption barocker Deckenmalerei in Deutschland“, in: *Das Münster* 54:2, 108–127.
- Büttner, Frank (2001): „Thesen zur Bedeutung der Druckgraphik in der italienischen Renaissance“, in: Stalla, Robert (Hrsg.): *Druckgraphik – Funktion und Form*. München/Berlin: Deutscher Kunstverlag, 9–16.
- Büttner, Frank (2003): „Die Macht des Bildes über den Betrachter. Thesen zur Bildwahrnehmung, Optik und Perspektive im Übergang vom Mittelalter zur Frühen Neuzeit“, in: Oesterreicher, Wulf/Regn, Gerhard/Schulze, Winfried (Hrsg.): *Autorität der Form – Autorisierung – Institutionelle Autorität*. Münster: LIT (= P & A, 1), 17–36.
- Büttner, Frank (2003): „Die Illustrationen der *Margaritha Philosophica* des Gregor Reisch. Zur Typologie der Illustration in gedruckten enzyklopädischen Werken der Frühen Neuzeit“, in: Büttner, Frank/Friedrich, Markus/Zedelmaier, Helmut (Hrsg.): *Sammeln, Ordnen, Veranschaulichen. Zur Wissenskompilatorik in der Frühen Neuzeit*. Münster: LIT (= P & A, 2), 269–299.
- Büttner, Frank (2003): Art. „Illusion (ästhetische)“, in: Pfisterer, Ulrich (Hrsg.): *Metzler Lexikon Kunstwissenschaft. Ideen, Methoden, Begriffe*. Darmstadt: Wissenschaftliche Buchgesellschaft, 158–161.
- Büttner, Frank (2003): Art. „Perspektive“, in: Pfisterer, Ulrich (Hrsg.): *Metzler Lexikon Kunstwissenschaft. Ideen, Methoden, Begriffe*. Darmstadt: Wissenschaftliche Buchgesellschaft, 265–269.
- Büttner, Frank/Friedrich, Markus/Zedelmaier, Helmut (Hrsg.) (2003): *Sammeln, Ordnen, Veranschaulichen. Zur Wissenskompilatorik in der Frühen Neuzeit*. Münster: LIT (= P & A, 2).
- Büttner, Frank (2005): „Die kalkulierte Lenkung des Blicks. Das Bild und sein Betrachter in der Renaissance“, in: Neumann, Michael (Hrsg.): *Anblick – Augenblick*. Ein interdisziplinäres Symposium. Würzburg: Neumann & Königshausen.
- Büttner, Frank (2005): „Perspektive als 'rhetorische Form'. Kommunikative Funktionen der Perspektive in der italienischen Renaissance“, in: Knappe, Joachim (Hrsg.): *Bildrhetorik*. Baden-Baden: Koerner (= Saecula Spiritalia, 43) [im Druck].
- Čizmić, Vlatka/Vollmann, Benedikt Konrad (2003): „*Boni auctores*. Formale Qualität als Autoritätskriterium im Frühhumanismus“, in: Oesterreicher, Wulf/Regn, Gerhard/Schulze, Winfried (Hrsg.): *Autorität der Form – Autorisierung – Institutionelle Autorität*. Münster: LIT (= P & A, 1), 105–116.
- Duve, Thomas (2002): Rezension über *Abmann, Margreet J.A.M. (2000): Collegium und Kolleg. Der juristische Unterricht an der Universität Leiden 1575–1630 unter besonderer Berücksichtigung der juristischen Disputationen*. Frankfurt a.M.: Klostermann (= *Ius Commune Sonderhefte*, 138), in: *Revista de Historia del Derecho* 30, 459–461.
- Duve, Thomas (2003): „Mit der Autorität gegen die Autoritäten? Überlegungen zur heuristischen Kraft

- des Autoritätsbegriffs für die Neuere Privatrechtsgeschichte“, in: Oesterreicher, Wulf/Regn, Gerhard/Schulze, Winfried (Hrsg.): *Autorität der Form – Autorisierung – Institutionelle Autorität*. Münster: LIT (= P & A, 1), 239–256.
- Duve, Thomas (2004): „...de bulla Lacticinorum nulla est necessitas in his Regnis.... Ein Beitrag zum Gewohnheitsrecht im Derecho Canónico Indiano“, in: *Zeitschrift der Savigny-Stiftung für Rechtsgeschichte* 121, Kanonistische Abteilung 90, 406–429.
- Duve, Thomas (2004): „Der blinde Fleck der Oeconomia? – Wirtschaft und Soziales in der Rechtstheorie der Frühen Neuzeit“, in: Mohnhaupt, Heinz/Kervégan, Jean-François (Hrsg.): *Wirtschaft und Wirtschaftstheorie in Recht und Philosophie. 4. Deutsch-französisches Symposium, Wetzlar, Mai 2002* (= Ius Commune Sonderhefte, 176), 29–61.
- Duve, Thomas (2004): „La condición jurídica del indio y su consideración como persona miserabilis en el Derecho indiano“, in: Losano, Mario (Hrsg.): *Un giudice e due leggi. Pluralismo normativo e conflitti agrari in Sud America*. Milano: Giuffrè (= Università degli Studi di Milano. Dipartimento Giuridico-Politico, Collana Teoria Generale e Informatica del Diritto, 4), 3–33.
- Duve, Thomas (2005): „La pragmatización de la memoria y el trasfondo consuetudinario del Derecho Indiano“, in: Folger, Robert/Oesterreicher, Wulf (Hrsg.): *Talleres de la memoria – Reivindicaciones y autoridad en la historiografía indiana de los siglos XVI y XVII*. Münster: LIT (= P & A, 5) [im Druck].
- Ebbersmeyer, Sabrina (2003): „Lateinische Werke über Frauen in deutschen Übersetzungen der Renaissance“, in: Keßler, Eckhard/Kuhn, Heinrich (Hrsg.): *Germania latina – Latinitas teutonica. Politik, Wissenschaft, humanistische Kultur vom späten Mittelalter bis in unsere Zeit*. München: Fink (= Humanistische Bibliothek. Reihe I: Abhandlungen, 54), 387–410 (elektron. Version: <http://www.phil-hum-ren.uni-muenchen.de/GermLatActa/Ebbersmeyer.htm>).
- Ebbersmeyer, Sabrina (2003): „Warum nicht mehr Aristoteles? Zum Funktionswechsel der auctoritas im Kontext der Moralphilosophie“, in: Oesterreicher, Wulf/Regn, Gerhard/Schulze, Winfried (Hrsg.): *Autorität der Form – Autorisierung – Institutionelle Autorität*. Münster: LIT (= P & A, 1), 123–140.
- Ebbersmeyer, Sabrina (2004): „Zwischen Imitation und Subversion. Der Dialog über die gleiche bzw. ungleiche Sünde Adams und Evas von Isotta Nogarola (1418–1466)“, in: Guthmüller, Bodo/Müller, Wolfgang G. (Hrsg.): *Dialog und Gesprächskultur in der Renaissance*. Wiesbaden: Harrassowitz (= Wolfenbütteler Abhandlungen zur Renaissanceforschung, 22), 105–123.
- Ebbersmeyer, Sabrina (2004): „Veritas ergo suis locis maneat, nos ad exempla pergamus: Funktion und Bedeutung des Exemplum bei Francesco Petrarca“, in: *Petrarca 2004 in München!* – Texte von Beiträgen zur Interdisziplinären Vortragsreihe durch Münchner Gelehrte zur Feier der 700. Wiederkehr des Geburtstags Francesco Petrarcas im Sommersemester 2004. URL: <http://www.phil-hum-ren.uni-muenchen.de/SekLit/P2004A/Ebbersmeyer.htm>.
- Ebbersmeyer, Sabrina (2004): Rezension über *Hempfer, Klaus W. (Hrsg.) (2002): Möglichkeiten des Dialogs. Struktur und Funktion einer literarischen Gattung zwischen Mittelalter und Renaissance in Italien*, Stuttgart: Steiner, in: *Wolfenbütteler Renaissance-Mitteilungen* 28, 125–127.
- Ebbersmeyer, Sabrina (2005): „Varietas veritatis. Perspektiven des Wahrheitsbegriffs in der Philosophie der Renaissance“, in: Enders, Markus/Szaif, Jan (Hrsg.): *Der philosophische Wahrheitsbegriff in seiner Geschichte*. Berlin: de Gruyter [im Druck].
- Ebbersmeyer, Sabrina (2005): „Veritas ergo suis locis maneat, nos ad exempla pergamus. Fonction et signification de l'exemple chez Pétrarque“, in: Ricklin, Thomas (Hrsg.): *Exempla docent. Les exempla philosophiques de l'Antiquité à la Renaissance*. Paris: Vrain (dt. Version unter: <http://www.phil-hum-ren.uni-muenchen.de/SekLit/P2004A/Ebbersmeyer.htm>).
- Ebbersmeyer, Sabrina (2005): Art. „Wahrheit/Renaissance“, in: Ritter, Joachim (Hrsg.): *Historisches Wörterbuch der Philosophie*. Bd. 12. Basel: Schwabe, 72–79.
- Ehm-Schnocks, Petra (2002): *Burgund und das Reich. Spätmittelalterliche Außenpolitik am Beispiel der Geschichte Karls des Kühnen (1465–1477)*. München: Oldenbourg (= Pariser Historische Studien, 61).
- Ehm-Schnocks, Petra (2002): „... und begeret ein kunig zu werden. Beobachtungen zu einem Herrschertreffen: Friedrich III. und Karl der Kühne in Trier 1473“, in: Berg, Dieter/Kintzinger, Martin/Monnet, Pierre (Hrsg.): *Auswärtige Politik und internationale Beziehungen im Mittelalter (13. bis 16. Jahrhundert)*. Bochum: Winkler (= Europa in der Geschichte, 6), 233–257.
- Ehm-Schnocks, Petra (2003): „Praxis, Form und Inhalt. Diplomatie und Völkerrecht im Spätmittelalter“, in: Oesterreicher, Wulf/Regn, Gerhard/Schulze, Winfried (Hrsg.): *Autorität der Form – Autorisierung – Institutionelle Autorität*. Münster: LIT (= P & A, 1), 257–276.
- Fastert, Sabine (2002): „Wahrhaftige Abbildung der Person? Albrecht von Brandenburg (1490–1545) im Spiegel der zeitgenössischen Propaganda“, in: *Römische Quartalschrift für christliche Altertumskunde und Kirchengeschichte* 97, 3–4, 284–300.
- Fastert, Sabine (2003): „Der Autor im Bild. Das graphische Autorenporträt in gedruckten Enzyklopädien des 16. Jahrhunderts“, in: Büttner, Frank/Friedrich, Markus/Zedelmaier, Helmut (Hrsg.): *Sammeln, Ordnen, Veranschaulichen. Zur Wissenskompilatorik in der Frühen Neuzeit*. Münster: LIT (= P & A, 2), 301–323.
- Fastert, Sabine (2004): „Individualität versus Formel. Zur Bedeutung der Physiognomik in den graphischen Porträts Albrecht Dürers“, in: Büttner, Frank/Wimböck, Gabriele (Hrsg.): *Das Bild als Autorität. Die normierende Kraft des Bildes*. Münster: LIT (= P & A, 4), 227–260.
- Fastert, Sabine (2005): „Die Bildnisse Cranachs im Kontext der Zeit“, in: Tacke, Andreas/Wiemers, Michael (Hrsg.): *Lucas Cranach. Kolloquium am Lutherhaus Wittenberg, 25.–27.09.2003* [im Druck].
- Folger, Robert (2001): „The 'Anacephaleosis' (1456) of Alfonso de Cartagena: How to Digest Chronicles“, in: Zedelmaier, Helmut/Mulsow, Martin (Hrsg.):

- Die Praktiken der Gelehrsamkeit in der Frühen Neuzeit.* Tübingen: Niemeyer (= Frühe Neuzeit, 64), 31–49.
- Folger, Robert (2002): „Cristóbal de Santisteban, editor of ‘Mar de historias’: An unreliable 16th-Century reader of *Generaciones y semblanzas*“, in: *Romanische Forschungen* 114, 160–173.
- Folger, Robert (2003): *‘Generaciones y semblanzas’: Memory and Genealogy in Medieval Iberian Historiography.* Tübingen: Narr (= Romanica Monacensia, 68).
- Folger, Robert (2003): „A Genealogy of Castilian Historiography: From *nomina regum* to *semblanzas*“, in: *La Corónica* 32:3, 49–68.
- Folger, Robert (2003): „Cien años de burocracia: *El carnero* de Juan Rodríguez Freyle“, in: *Iberoromania* 58, 49–61.
- Folger, Robert (2003): „Die Institutionalisierung einer Institution – oder wie die Autorität in die Geschichten von Amerika kam“, in: Oesterreicher, Wulf/Regn, Gerhard/Schulze, Winfried (Hrsg.): *Autorität der Form – Autorisierung – Institutionelle Autorität.* Münster: LIT (= P & A, 1), 277–291.
- Folger, Robert (2003): „Ein Autor ohne Autorität(en): Fray Bernardino de Sahagún (1499–1590) und seine Enzyklopädie der Kultur der Nahuas“, in: Büttner, Frank/Friedrich, Markus/Zedelmaier, Helmut (Hrsg.): *Sammeln, Ordnen, Veranschaulichen. Zur Wissenskompilatorik in der Frühen Neuzeit.* Münster: LIT (= P & A, 2), 221–242.
- Folger, Robert (2004): „‘Memoria y papeles’: La escritura táctica de Baltasar Dorantes de Carranza“, in: Stowasser, Jürgen (Hrsg.): *Cultural Change in 16th-century Mexico. Proceedings of the Mesoamerican Conference in Göttweig/Vienna, June 7–9, 2002* [im Druck].
- Folger, Robert (2004): „‘Writing in the Heart’: *Generaciones y semblanzas* and *Ystoria Troyana*“, in: *Revista Canadiense de Estudios Hispánicos* 28:2, 313–331.
- Folger, Robert (2004): „Noble subjects: interpellation in *Generaciones y semblanzas* and *Claros varones de Castilla*“, in: *eHumanista* (University of California, San Bernardino) 4, 22–50.
- Folger, Robert (2005): „Alonso Borregán writes himself: the colonial subject and the writing of history in *Relaciones de méritos y servicios*“, in: Folger, Robert/Oesterreicher, Wulf (Hrsg.): *Talleres de la memoria – Reivindicaciones y autoridad en la historiografía indiana de los siglos XVI y XVII.* Münster: LIT (= P & A, 5) [im Druck].
- Folger, Robert/Oesterreicher, Wulf (Hrsg.) (2005): *Talleres de la memoria – Reivindicaciones y autoridad en la historiografía indiana de los siglos XVI y XVII.* Münster: LIT (= P & A, 5) [im Druck].
- Friedrich, Markus (2001): „Zwischen ‘Späthumanismus’ und ‘Standeskultur’. Neuere Forschungen zur intellektuellen und sozialen Situation von Gelehrten um 1600“, in: Brendecke, Arndt/Burgdorf, Wolfgang (Hrsg.): *Wege in die Frühe Neuzeit. Werkstattberichte, eine Linksammlung sowie Bildmaterialien zu München im Dreißigjährigen Krieg und zur Geschichte der Hexenverfolgung auf CD-ROM.* Neuried: ars una (= Münchner Kontaktstudium Geschichte, 4), 61–91.
- Friedrich, Markus (2002): „‘Mundtlich zuhandeln sei gefährlich, schriftlich sei das beste’ – Anhörungen als Mittel der Konfliktlösung und ihre Kritik durch frühneuzeitliche Theologen“, in: Fuchs, Ralf-Peter/Schulze, Winfried (Hrsg.): *Wahrheit, Wissen, Erinnerung. Zeugenverhörprotokolle als Quellen für soziale Wissensbestände in der Frühen Neuzeit.* Münster: LIT (= Wirklichkeit und Wahrnehmung in der Frühen Neuzeit, 1), 57–86.
- Friedrich, Markus (2002): „‘War Rudolf Agricola Nominalist?’ Zur Bedeutung der Philosophie Ockhams für den Sprachhumanismus“, in: Keßler, Eckhard/MacLean, Ian (Hrsg.): *Res et Verba in der Renaissance.* Wiesbaden: Harrassowitz (= Wolfenbütteler Abhandlungen zur Renaissanceforschung, 21), 369–388.
- Friedrich, Markus (2003): „Der Streit um das Streiten. Wahrnehmung von Dissens um 1600 – das Beispiel des Helmstedter Hofmannstreits“, in: Oesterreicher, Wulf/Regn, Gerhard/Schulze, Winfried (Hrsg.): *Autorität der Form – Autorisierung – Institutionelle Autorität.* Münster: LIT (= P & A, 1), 293–307.
- Friedrich, Markus (2003): „Chorographica als Wissenskompilationen – Probleme und Charakteristika“, in: Büttner, Frank/Friedrich, Markus/Zedelmaier, Helmut (Hrsg.): *Sammeln, Ordnen, Veranschaulichen. Zur Wissenskompilatorik in der Frühen Neuzeit.* Münster: LIT (= P & A, 2), 83–110.
- Friedrich, Markus (2004): *Die Grenzen der Vernunft. Theologie, Philosophie und gelehrte Konflikte am Beispiel des Helmstedter Hofmannstreits und seiner Wirkungen auf das Luthertum um 1600.* Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht (= Schriftenreihe der Historischen Kommission bei der Bayerischen Akademie der Wissenschaften, 69).
- Friedrich, Markus (2004): „Das Buch als Theater. Überlegungen zu Signifikanz und Dimensionen der Theatrum-Metapher als frühneuzeitlichem Buchtitel“, in: Stammen, Theo/Weber, Wolfgang (Hrsg.): *Wissenssicherung, Wissensordnung und Wissensverarbeitung. Das europäische Modell der Enzyklopädien.* Berlin: Akademie Verlag (= Colloquia Augustana, 18), 205–232.
- Friedrich, Markus (2005): „Das Korpus der frühneuzeitlichen Wissenstheater und sein Wissensbegriff“, in: Grunert, Frank/Syndikus, Anette (Hrsg.): *Erschließen und Speichern von Wissen in der Frühen Neuzeit. Formen und Funktionen.* Tübingen: Niemeyer (= Frühe Neuzeit) [im Druck].
- Friedrich, Markus (2005): „Das Verhältnis von Leib und Seele als theologisch-philosophisches Grenzproblem vor Descartes. Lutherische Einwände gegen eine dualistische Anthropologie“, in: Mulsow, Martin (Hrsg.): *Spätrenaissancephilosophie in Deutschland, 1550–1650.* Tübingen: Niemeyer [im Druck].
- Fuchs, Ralf-Peter (2001): „Das ‘Normaljahr’ 1624 des Westfälischen Friedens. Ein Versuch zum Einfrieren der Zeit?“, in: Brendecke, Arndt/Burgdorf, Wolfgang (Hrsg.): *Wege in die Frühe Neuzeit. Werkstattberichte, eine Linksammlung sowie Bildmaterialien zu München im Dreißigjährigen Krieg und zur Geschichte der Hexenverfolgung auf CD-ROM.* Neuried: ars una (= Münchner Kontaktstudium Geschichte, 4), 215–234.
- Fuchs, Ralf-Peter (2001): „Protokolle von Zeugenverhören als Quellen zur Wahrnehmung von Zeit und Lebensalter in der Frühen Neuzeit“, in: Anette Baumann u.a. (Hrsg.): *Prozessakten als Quelle. Neue Ansätze zur Erforschung der Höchsten Gerichts-*

- barkeit im Alten Reich. Köln u.a.: Böhlau (= Quellen und Forschungen zur Höchsten Gerichtsbarkeit im Alten Reich, 37), 141–164.
- Fuchs, Ralf-Peter (2002): „Zeugenverhöre als historische Quellen – einige Vorüberlegungen“, in: Fuchs, Ralf-Peter/Schulze, Winfried (Hrsg.): *Wahrheit, Wissen, Erinnerung. Zeugenverhörprotokolle als Quellen für soziale Wissensbestände in der Frühen Neuzeit*. Münster: LIT (= Wirklichkeit und Wahrnehmung in der Frühen Neuzeit, 1), 7–40.
- Fuchs, Ralf-Peter (2002): „Erinnerungsschichten: Zur Bedeutung der Vergangenheit für den ‘gemeinen Mann’ der Frühen Neuzeit“, in: Fuchs, Ralf-Peter/Schulze, Winfried (Hrsg.): *Wahrheit, Wissen, Erinnerung. Zeugenverhörprotokolle als Quellen für soziale Wissensbestände in der Frühen Neuzeit*. Münster: LIT (= Wirklichkeit und Wahrnehmung in der Frühen Neuzeit, 1), 89–154.
- Fuchs, Ralf-Peter (2002): „Zeit und Ereignis im Krieg. Überlegungen zu den Aussagen Steinfurter Zeugen in einer Befragung zum Normaljahr 1624“, in: Sodmann, Timothy (Hrsg.): *1568–1648. Zu den Auswirkungen des Achtzigjährigen Krieges auf die östlichen Niederlande und das Westmünsterland*. Vreden: Landeskundliches Inst. Westmünsterland, 65–76.
- Fuchs, Ralf-Peter/Schulze, Winfried (Hrsg.) (2002): *Wahrheit, Wissen, Erinnerung. Zeugenverhörprotokolle als Quellen für soziale Wissensbestände in der Frühen Neuzeit*. Münster: LIT (= Wirklichkeit und Wahrnehmung in der Frühen Neuzeit, 1).
- Fuchs, Ralf-Peter (2003): „The Supreme Court of the Holy Roman Empire: The State of Research and the Outlook“, in: *Sixteenth Century Journal* 34, 9–27.
- Fuchs, Ralf-Peter (2003): „Verschiedene Normaljahre und die gemeinschaftliche Autorität zweier Fürsten im jülich-klevischen Kirchenstreit“, in: Oesterreicher, Wulf/Regn, Gerhard/Schulze, Winfried (Hrsg.): *Autorität der Form – Autorisierung – Institutionelle Autorität*. Münster: LIT (= P & A, 1), 309–322.
- Goerlitz, Uta (2001): „*Accepi, [...] te poësis et historiarum fore auidissimum exquisitorem*. Der Mainzer Humanist und Historiograph Hermannus Piscator OSB und sein Umfeld“, in: Mölich, Georg/Neddermeyer, Uwe/Schmitz, Wolfgang (Hrsg.): *Spätmittelalterliche städtische Geschichtsschreibung in Köln und im Reich. Die ‘Koelhoffische’ Chronik und ihr historisches Umfeld*. Köln: SH (= Veröffentlichungen des Kölnischen Geschichtsvereins, 43), 139–151.
- Goerlitz, Uta (2003): „Die ‘Utopia’ des Thomas Morus im Spiegel ihrer ersten deutschen Übersetzung (Basel 1524). Tendenzen der Funktionalisierung der Volkssprache im Umbruch vom Mittelalter zur Neuzeit“, in: Kugler, Hartmut (Hrsg.): *www.germanistik2001.de – Vorträge und Referate des Erlanger Germanistentags*. Bielefeld: Aisthesis, 399–413.
- Goerlitz, Uta (2003): Rezension über *Winter, Carla (1999): Humanistische Historiographie in der Volkssprache: Bernhard Schöffers ‘Römische Historie’*. Stuttgart/Bad Cannstatt: frommann-holzboog (= Arbeiten und Editionen zur mittleren deutschen Literatur/N.F., 6), in: *PBB (Beiträge zur Geschichte der deutschen Sprache und Literatur)* 125, 185–188.
- Goerlitz, Uta (2005): „Facetten literarischen Lebens in Mainz zwischen 1250 und 1500. Mittelalterliche Erzählungen über das (ur)alte Mainz im Spannungsfeld von Latein und Volkssprache, Mündlichkeit und Schriftlichkeit“, in: Matheus, Michael (Hrsg.): *Lebenswelten Gutenbergs*. Stuttgart: Steiner (= Mainzer Vorträge, 10), 59–87.
- Grunert, Frank (2005): „Gedächtnis und Erinnerung in der Anthropologie des Leviathan“, in: Hüning, Dieter (Hrsg.): *Der lange Schatten des Leviathan. Hobbes’ politische Philosophie nach 350 Jahren*. Berlin: Duncker & Humblot [im Druck].
- Grunert, Frank (2005): „Die Marginalisierung des Gedächtnisses und die Kreativität der Erinnerung. Zur Gedächtnistheorie der deutschen Aufklärungsphilosophie“, in: Oesterle, Günter (Hrsg.): *Erinnerung, Gedächtnis, Wissen. Studien zur kulturwissenschaftlichen Gedächtnisforschung*. Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht (= Formen der Erinnerung, 26) [im Druck].
- Grunert, Frank (2005): „Die Pragmatisierung der Gelehrsamkeit. Zum Gelehrsamkeitskonzept von Christian Thomasius und im Thomasianismus“, in: Schneider, Ulrich J. (Hrsg.): *Die Gelehrtenrepublik in der Epoche von Leibniz und Lessing: Kultur und Kommunikation des Wissens*. Wiesbaden: Harrassowitz (= Wolfenbütteler Forschungen) [im Druck].
- Grunert, Frank (2005): „Die Moral der Bücher. Zum moralischen Anspruch der Gelehrsamkeit“, in: Grunert, Frank/Vollhardt, Friedrich (Hrsg.) (2005): *Historia literaria. Studien zum kulturellen Gedächtnis der Frühen Neuzeit*. Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht (= Formen der Erinnerung) [im Druck].
- Grunert, Frank/Syndikus, Anette (2005): „Die Historia literaria als multifunktionales Medium der Erschließung und Speicherung von Wissen“, in: diess. (Hrsg.): *Erschließen und Speichern von Wissen in der Frühen Neuzeit. Formen und Funktionen*. Tübingen: Niemeyer (= Frühe Neuzeit) [im Druck].
- Grunert, Frank/Syndikus, Anette (Hrsg.) (2005): *Erschließen und Speichern von Wissen in der Frühen Neuzeit. Formen und Funktionen*. Tübingen: Niemeyer (= Frühe Neuzeit) [im Druck].
- Grunert, Frank/Vollhardt, Friedrich (Hrsg.) (2005): *Historia literaria. Studien zum kulturellen Gedächtnis der Frühen Neuzeit*. Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht (= Formen der Erinnerung) [im Druck].
- Heß, Gilbert (2002): *Literatur im Lebenszusammenhang. Text- und Bedeutungskonstituierung im Stammbuch Herzog Augusts des Jüngeren von Braunschweig-Lüneburg (1579–1666)*. Frankfurt a.M. u.a.: Lang (= Mikrokosmos. Beiträge zur Literaturwissenschaft und Bedeutungsforschung, 67).
- Heß, Gilbert (2003): „Konstanz und Beweglichkeit in frühneuzeitlichen Florilegien und Enzyklopädien“, in: Oesterreicher, Wulf/Regn, Gerhard/Schulze, Winfried (Hrsg.): *Autorität der Form – Autorisierung – Institutionelle Autorität*. Münster: LIT (= P & A, 1), 75–84.
- Heß, Gilbert (2003): „Fundamente fürstlicher Tugend. Zum Stellenwert der Sentenz im Rahmen der voruniversitären Ausbildung Herzog Augusts d.J. von Braunschweig-Lüneburg (1579–1666)“, in: Büttner, Frank/Friedrich, Markus/Zedelmaier, Helmut

- (Hrsg.): *Sammeln, Ordnen, Veranschaulichen. Zur Wissenskompilatorik in der Frühen Neuzeit*. Münster: LIT (= P & A, 2), 131–173.
- Heß, Gilbert (2003): Art. „Reisch/Reischius, Gregor“, in: Historische Kommission bei der Bayerischen Akademie der Wissenschaften (Hrsg.): *Neue Deutsche Biographie*. Bd. 21. Berlin: Duncker & Humblot, 384–386.
- Heß, Gilbert (2004): „Enzyklopädien und Florilegien im 16. und 17. Jahrhundert. ‘Doctrina’, ‘Eruditio’ und ‘Sapientia’ in verschiedenen Thesaurierungsformen“, in: Stammen, Theo/Weber, Wolfgang E.J. (Hrsg.): *Wissensicherung, Wissensordnung und Wissensverarbeitung. Das europäische Modell der Enzyklopädien*. Berlin: Akademie Verlag (= Colloquia Augustana, 18), 47–68.
- Höfele, Andreas (2005): „Stages of Martyrdom: John Foxe’s Actes and Monuments“, in: Rupp, Susanne/Döring, Tobias (Hrsg.): *Performances of the Sacred in Late Medieval and Early Modern England*. Amsterdam/New York: Rodopi (= Internationale Forschungen zur allgemeinen und vergleichenden Literaturwissenschaft, 86), 81–93.
- Höfele, Andreas/Koppenfels, Werner von (Hrsg.) (2005): *Renaissance Go-Betweens: Cultural Exchange in Early Modern Europe*. Berlin/New York: De Gruyter (= Spectrum Literaturwissenschaft, 1).
- Huss, Bernhard (2002): „*Cantai colmo di gioia, e senza inganni*. Benedetto Varchis *Sonetti (parte prima)* im Kontext des italienischen Cinquecento-Petrarkismus“, in: *Romanistisches Jahrbuch* 52, 133–157.
- Huss, Bernhard (2003): „*La stultizia del bel Narciso*. Lorenzo de’ Medici’s Sonett *Solea già dileggiare Endimione* und der Ficinianismus“, in: Felten, Hans/Nelting, David (Hrsg.): *...se vi rimembra di Narciso... Metapoetische Funktionen des Narziss-Mythos in romanischen Literaturen*. Frankfurt a.M. u.a.: Lang (= Studien und Dokumente zur Geschichte der romanischen Literaturen, 49), 41–62.
- Huss, Bernhard (2003): „Regeloesie und Inspirationsdichtung in der Poetologie Cristoforo Landinos“, in: Föcking, Marc/Huss, Bernhard (Hrsg.): *Varietas und Ordo. Zur Dialektik von Vielfalt und Einheit in Renaissance und Barock*. Stuttgart: Steiner (= Text und Kontext, 18), 13–32.
- Huss, Bernhard (zus. mit Föcking, Marc) (Hrsg.) (2003): *Varietas und Ordo. Zur Dialektik von Vielfalt und Einheit in Renaissance und Barock*. Stuttgart: Steiner (= Text und Kontext, 18).
- Huss, Bernhard (2004): „Benedetto Varchi: Einführung“, in: Huss, Bernhard/Neumann, Florian/Regn, Gerhard (Hrsg.): *Lezioni sul Petrarca. Die Rerum vulgarium fragmenta in Akademievorträgen des 16. Jahrhunderts*. Münster: LIT (= P & A, 3), 25–32.
- Huss, Bernhard (2004): „‘Esse ex eruditis qui res in Francisco, verba in Dante desiderent’. Francesco Petrarca in den Dante-Kommentaren des Cinquecento“, in: Regn, Gerhard (Hrsg.): *Questo leggiadrisimo Poeta! Autoritätskonstitution im rinascimentalen Lyrik-Kommentar*. Münster: LIT (= P & A, 6), 155–187.
- Huss, Bernhard (2004): „‘Il Petrarca, che ordinariamente suole essere Platonico’. Die Petrarca-Exegese in Benedetto Varchis Florentiner Akademievorträgen“, in: Regn, Gerhard (Hrsg.): *Questo leggiadrisimo Poeta! Autoritätskonstitution im rinascimentalen Lyrik-Kommentar*. Münster: LIT (= P & A, 6), 297–332.
- Huss, Bernhard/Neumann, Florian/Regn, Gerhard (Hrsg.) (2004): *Lezioni sul Petrarca. Die Rerum vulgarium fragmenta in Akademievorträgen des 16. Jahrhunderts*. Münster: LIT (= P & A, 3).
- Keßler, Eckhard (2001): „La lecture comme acte d’innovation. Le cas de la grammaire humaniste“, in: Mariani Zini, Fosca (Hrsg.): *Penser entre les Lignes. Philologie et Philosophie au Quattrocento*. Villeneuve d’Ascq: Presses Universitaires du Septentrion, 19–51.
- Keßler, Eckhard (2002): „‘Logica universalis’ und ‘hermeneutica universalis’“, in: Piaia, Gregorio (Hrsg.): *La presenza dell’Aristotelismo Padovano nella filosofia della prima modernità*. Atti del Colloquio internazionale in memoria di Charles B. Schmitt, Padova, 4–6 settembre 2000. Rom/Padua: Antenore (= Miscellanea erudita, 64), 133–171.
- Keßler, Eckhard (2002): „Die Theorie der natürlichen Prozesse bei Raimundus Lullus. Beobachtungen zur Arbor caelestialis“, in: Domínguez Reboiras, Fernando/Villalba Varneda, Pere/Walter, Peter (Hrsg.): *Arbor Scientiae. Der Baum des Wissens von Ramon Lull*. Brepols: Turnhout (= Instrumenta Patristica et Medievalia, 42; Subsidia Lulliana, 1), 207–237.
- Keßler, Eckhard (2002): „Die verborgene Gegenwart und Funktion des Nominalismus in der Renaissance-Philosophie: das Problem der Universalien“, in: Keßler, Eckhard/Maclean, Ian (Hrsg.): *Res et verba in der Renaissance*. Wiesbaden: Harrassowitz (= Wolfenbütteler Abhandlungen zur Renaissanceforschung, 21), 53–76.
- Keßler, Eckhard (2002): „Emanzipation der Affekte? Tugenden und Affekte im frühen italienischen Humanismus“, in: Poeschke, Joachim/Weigel, Thomas/Kusch, Britta (Hrsg.): *Tugenden und Affekte in der Philosophie, Literatur und Kunst der Renaissance*. Münster: Rhema (= Symbolische Kommunikation und gesellschaftliche Wertesysteme, 1), 63–76.
- Keßler, Eckhard (2003): „Renaissance Humanism: The Rhetorical Turn“, Vortrag bei der Jahrestagung der Renaissance Society of America, Toronto, 27.–29. März 2003. Elektron. Version: <http://www.philhum-ren.uni-muenchen.de>.
- Keßler, Eckhard (2003): „Retorica e innovazione scientifica. Il paradigma umanistico“, in: *Diritto e cultura. Problemi di etica, politica e teoria dello Stato* 11, 139–159.
- Kintzinger, Martin (2002): „Der Auftrag der Jungfrau. Das besetzte Frankreich im Hundertjährigen Krieg“, in: Meumann, Markus/Rogge, Jörg (Hrsg.): *Die besetzte Res Publica. Zum Verhältnis von ziviler Obrigkeit und militärischer Herrschaft in besetzten Gebieten vom Spätmittelalter bis zum 18. Jahrhundert*. Münster: LIT (= Herrschaft und soziale Systeme in der Frühen Neuzeit, 3).
- Kintzinger, Martin (2002): „Auswärtige Politik und internationale Beziehungen im mittelalterlichen Westeuropa. Einführung zur Konzeption“, in: Berg, Dieter/Kintzinger, Martin/Monnet, Pierre (Hrsg.): *Auswärtige Politik und internationale Beziehungen im Mittelalter (13.–16. Jahrhundert)*. Bochum: Winkler (= Europa in der Geschichte, 6), 15–19.

- Kintzinger, Martin (2002): „Kaiser und König. Das römisch-deutsche Reich und Frankreich im Spätmittelalter“, in: Berg, Dieter/Kintzinger, Martin/Monnet, Pierre (Hrsg.): *Auswärtige Politik und internationale Beziehungen im Mittelalter (13.–16. Jahrhundert)*. Bochum: Winkler (= Europa in der Geschichte, 6), 113–136.
- Kintzinger, Martin (2002): „Politische Westbeziehungen des Reiches im Spätmittelalter. Westliche Kultur und Westpolitik unter den Luxemburgern“, in: Ehlers, Joachim (Hrsg.): *Deutschland und der Westen Europas im Mittelalter*. Stuttgart: Thorbecke (= Vorträge und Forschungen, 56), 423–455.
- Kintzinger, Martin (2002): „Servir deux princes. Les familiaires étrangers au XV^e siècle“, in: *Les étrangers à la cour de Bourgogne: statut, identité, fonctions* (= Revue du Nord. Numéro thématique, 84), 453–476.
- Kintzinger, Martin (2003): „Cum salvo conductu. Geleit im europäischen Spätmittelalter“, in: Schwinges, Rainer C./Wriedt, Klaus (Hrsg.): *Gesandtschafts- und Botenwesen im spätmittelalterlichen Europa*. Ostfildern: Thorbecke (= Vorträge und Forschungen, 60), 313–363.
- Kintzinger, Martin (2003): „De la région à l'Europe. Recrutement et fonction de l'entourage de l'empereur Sigismond“, in: Marchandise, Alain/Kupper, Jean-Louis (Hrsg.): *A l'ombre du pouvoir. Les entourages princiers au Moyen Age*. Genf: Droz (= Bibliothèque de la Faculté de Philosophie et Lettres de l'Université de Liège, 283), 109–114.
- Kintzinger, Martin (2003): „Der weiße Reiter. Formen internationaler Politik im Spätmittelalter“, in: *Frühmittelalterliche Studien* [im Druck].
- Kintzinger, Martin (2004): „Maleficium et veneficium. Gewalt und Gefahr für den Fürsten im französischen Spätmittelalter“, in: Kintzinger, Martin/Rogge, Jörg (Hrsg.): *Königliche Gewalt – Gewalt gegen Könige. Macht und Mord im spätmittelalterlichen Europa*. Berlin: Duncker & Humblot (= Zeitschrift für Historische Forschung, Beiheft 33), 71–99.
- Klein, Dietrich (2005): „Hugo Grotius' Position on Islam as Described in *De veritate religionis Christianae. Liber VI*“, in: Mulsow, Martin/Rohls, Jan (Hrsg.): *Socinianism and Arminianism. Antitrinitarians, Calvinists and Cultural Exchange in Seventeenth-Century Europe*. Leiden/Boston: Brill [im Druck].
- Koller, Edith (2004): „Die Rolle des Normaljahrs in Konfessionsprozessen des späten 17. Jahrhunderts vor dem Reichskammergericht“, in: *zeitenblicke* 3 [13.12.2004]. URL: <http://www.zeitenblicke.historicum.net/2004/03/koller/index.html>.
- Kuhn, Heinrich C. (2003): „Titel, Themen, Sprachen, Bücher: Latein und Deutsch in Ingolstädter Veröffentlichungen des 15. mit 18. Jahrhunderts“, in: Kefler, Eckhard/Kuhn, Heinrich (Hrsg.): *Germania latina – Latinitas teutonica. Politik, Wissenschaft, humanistische Kultur vom späten Mittelalter bis in unsere Zeit*. München: Fink (= Humanistische Bibliothek, Reihe I: Abhandlungen), 621–653. (Elektron. Version: <http://www.philhum-ren.uni-muenchen.de/GermLat/Acta/Kuhn.htm>).
- Kuhn, Heinrich C. (2004): „Spannungen und Spannendes in Petrarcas Schrift über die Heilmittel gegen beiderlei Fortuna“, in: *Petrarca 2004 in München! – Texte von Beiträgen zur Interdisziplinären Vortragsreihe durch Münchner Gelehrte zur Feier der 700. Wiederkehr des Geburtstags Francesco Petrarcas im Sommersemester 2004*. URL: <http://www.phil-hum-ren.uni-muenchen.de/SekLit/P2004A/Kuhn.htm>.
- Landau, Peter (⁴2000): Art. „Gewohnheitsrecht“, in: *Religion in Geschichte und Gegenwart*. Bd. 3. Tübingen: Mohr Siebeck, 914f.
- Landau, Peter (2001): Art. „Agustín (Augustinus), Antonio (1516–1586)“, in: Stolleis, Michael (Hrsg.): *Juristen. Ein biographisches Lexikon. Von der Antike bis zum 20. Jahrhundert*. München: Beck, 21–23.
- Landau, Peter (2001): Art. „Benedikt XIV. (Prospero Lambertini; 1694–1758)“, in: Stolleis, Michael (Hrsg.): *Juristen. Ein biographisches Lexikon. Von der Antike bis zum 20. Jahrhundert*. München: Beck, 77f.
- Landau, Peter (2001): Art. „Böhmer, Justus Henning (1674–1749)“, in: Stolleis, Michael (Hrsg.): *Juristen. Ein biographisches Lexikon. Von der Antike bis zum 20. Jahrhundert*. München: Beck, 9.
- Landau, Peter (2001): Art. „Guido de Baysio (um 1250–1313)“, in: Stolleis, Michael (Hrsg.): *Juristen. Ein biographisches Lexikon. Von der Antike bis zum 20. Jahrhundert*. München: Beck, 271f.
- Landau, Peter (2001): Art. „Johannes Andreae (um 1270–1348)“, in: Stolleis, Michael (Hrsg.): *Juristen. Ein biographisches Lexikon. Von der Antike bis zum 20. Jahrhundert*. München: Beck, 337–339.
- Landau, Peter (2001): Art. „Nikolaus de Tudeschis (Panormitanus; 1386–1445)“, in: Stolleis, Michael (Hrsg.): *Juristen. Ein biographisches Lexikon. Von der Antike bis zum 20. Jahrhundert*. München: Beck, 470f.
- Landau, Peter (2001): Art. „Puchta, Georg Friedrich“, in: Historische Kommission bei der Bayerischen Akademie der Wissenschaften (Hrsg.): *Neue Deutsche Biographie*. Bd. 20. Berlin: Duncker & Humblot, 757f.
- Landau, Peter (2001): Art. „Spanische Spätscholastik und kanonistische Lehrbuchliteratur“, in: Grunert, Frank/Seelmann, Kurt (Hrsg.): *Die Ordnung der Praxis. Neue Studien zur Spanischen Spätscholastik*. Tübingen: Niemeyer (= Frühe Neuzeit, 68), 403–426.
- Landau, Peter (2002): „Die Entstehung des öffentlichen Strafrechts. Überlegungen zu den zuständigen Disziplinen“, in: Lüderssen, Klaus (Hrsg.): *Die Durchsetzung des öffentlichen Strafanspruchs*. Köln u.a.: Böhlau (= Konflikt, Verbrechen und Sanktion in der Gesellschaft Alteuropas: Symposien und Synthesen, 6), 209–215.
- Landau, Peter (2003): Art. „Völkerrecht“, in: *Theologische Realenzyklopädie*. Bd. 35. Berlin u.a.: de Gruyter, 177–182.
- Landau, Peter (2003): Rezension über *van den Bergh, Govaert C.J. (2000): Die holländische elegante Schule. Ein Beitrag zur Geschichte von Humanismus und Rechtswissenschaft in den Niederlanden 1500–1800*. Frankfurt a.M.: Klostermann, in: *Juristen Zeitung* 11, 561.
- Laqué, Stephan/Ruge, Enno (2004): „By the way of introduction: 'Here's a knocking, indeed!' Realigning Macbeth“, in: Laqué, Stephan/Ruge, Enno (Hrsg.): *Realigning Renaissance Culture: In-*

- trusion and Adjustment on the Early Modern Stage*. Trier: wvt, 1–14.
- Laqué, Stephan/Ruge, Enno (Hrsg.) (2004): *Realigning Renaissance Culture: Intrusion and Adjustment on the Early Modern Stage*. Trier: wvt.
- Märtl, Claudia (2003): „Alltag an der Kurie: Papst Pius II. (1458–1464) im Spiegel zeitgenössischer Berichte“, in: von Martels, Zweder/Vanderjagt, Arjo (Hrsg.): *Pius II. 'El più expeditivo pontifice'. Selected Studies on Aeneas Silvius Piccolomini (1405–1464)*. Leiden/Boston: Brill (= Brill's Studies in Intellectual History, 117), 107–145.
- Märtl, Claudia (2003): „Johannes Lochner il doctorissimo. Ein Nürnberger zwischen Süddeutschland und Italien“, in: *Venezianisch-deutsche Kulturbeziehungen in der Renaissance* (= Pirckheimer Jahrbuch, 18), 86–142.
- Märtl, Claudia (2004): „Von Mäusen und Elefanten. Tiere am Papsthof im 15. Jahrhundert“, in: *Deutsches Archiv* 60, 183–199.
- Mühlegger, Florian (2003): „Autorisierungsversuche in Hugo Grotius' *Defensio fidei catholicae de satisfactione Christi*“, in: Oesterreicher, Wulf/Regn, Gerhard/Schulze, Winfried (Hrsg.): *Autorität der Form – Autorisierung – Institutionelle Autorität*. Münster: LIT (P & A, 1), 175–186.
- Mühlegger, Florian (2004): Rezension über *Suntrup, Rudolf/Veenstra, Jan R. (Hrsg.) (2002): Normative Zentrierung*. Frankfurt a.M. u.a.: Lang, in: *PBB (Beiträge zur Geschichte der deutschen Sprache und Literatur)* 126, 166–169.
- Mühlegger, Florian (2005): „Pluralization and Authority in Grotius' Early Works“, in: Mulsow, Martin/Rohls, Jan (Hrsg.) (2005): *Socinianism and Arminianism. Antitrinitarians, Calvinists and Cultural Exchange in Seventeenth-Century Europe*. Leiden/Boston: Brill [im Druck].
- Müller, Jan-Dirk (zus. mit Künast, Hans-Jörg) (2001): Art. „Peutinger, Conrad“, in: Historische Kommission bei der Bayerischen Akademie der Wissenschaften (Hrsg.): *Neue Deutsche Biographie*. Bd. 20. Berlin: Duncker & Humblot, 282–284.
- Müller, Jan-Dirk (2002): „Johan Huizinga (1872–1945) und der Herbst des Mittelalters“, in: Garber, Klaus (Hrsg.): *Kulturwissenschaftler des 20. Jahrhunderts. Ihr Werk im Blick auf das Europa der Frühen Neuzeit*. München: Fink, 263–282.
- Müller, Jan-Dirk (2002): „Literatur und Kunst unter Maximilian I.“, in: Schmidt-von Rhein, Georg (Hrsg.): *Kaiser Maximilian I. Bewahrer und Reform*. Ramstein: Paqué, 141–150.
- Müller, Jan-Dirk (2003): „Archiv und Monument. Die Kultur der Sekretäre um 1500“, in: Siegert, Bernhard/Vogl, Josef (Hrsg.): *Europa. Die Kultur der Sekretäre*. Zürich/Berlin: Diaphanes, 13–27.
- Müller, Jan-Dirk (2003): „Literarischer Text und kultureller Text in der Frühen Neuzeit am Beispiel des *Narrenschiffs* von Sebastian Brant“, in: Puff, Helmut/Wild, Christoph (Hrsg.): *Zwischen den Disziplinen? Perspektiven der Frühneuzeitforschung*. Göttingen: Wallstein, 81–101.
- Müller, Jan-Dirk (2003): „Prosaroman und Enzyklopädie. Zur Spannung zwischen ethischen und ästhetischen Kriterien bei Conrad Gesner, Juan Luis Vives und Antonio Possevino“, in: Büttner, Frank/Friedrich, Markus/Zedelmaier, Helmut (Hrsg.): *Sammeln, Ordnen, Veranschaulichen. Zur Wissenskompilatorik in der Frühen Neuzeit*. Münster: LIT (= P & A, 2), 15–31.
- Müller, Jan-Dirk (2003): „Res publica und res publica litteraria. Am Beispiel von Spalatin's Übersetzungen politischer Schriften des Erasmus“, in: Fumaroli, Marc (Hrsg.): *La république des lettres aux temps modernes* [im Druck].
- Müller, Jan-Dirk (2003): „Wissen ohne Subjekt? Zu den Ausgaben von Gesners *Bibliotheca universalis* im 16. Jahrhundert“, in: Sorg, Reto/Mettauer, Adrian/Pross, Wolfgang (Hrsg.): *Zukunft der Literatur – Literatur der Zukunft. Gegenwartsliteratur und Literaturwissenschaft*. München: Fink, 73–91.
- Müller, Jan-Dirk (2003): „The Court of Emperor Maximilian I.“, in: Gosman, Martin/MacDonald, Alasdair/Vanderjagt, Arjo (Hrsg.): *Princes and Princely Culture 1450–1650*. Leiden/Boston: Brill (= Brill's Studies in intellectual history, 118), 295–311.
- Müller, Jan-Dirk (2003): Rezension über *Ehlers, Widu-Wolfgang u.a. (Hrsg.) (1999): Johannes Reuchlin, Sämtliche Werke. Band IV: Schriften zum Bücherstreit, 1. Teil: Reuchlins Schriften*. Stuttgart/Bad Cannstatt: frommann-holzboog, in: *PBB (Beiträge zur Geschichte der deutschen Sprache und Literatur)* 125, 189–191.
- Müller, Jan-Dirk (zus. mit Brüning, Jochen/Gier, Helmut/Schimmelpfennig, Bernhard) (Hrsg.) (2003): *Die Bibliothek und der handschriftliche Nachlaß Konrad Peutingers*. Bd. 1: *Die autographen Kataloge Peutingers. Der nicht-juristische Bibliotheksteil*. Bearbeitet von Hans-Jörg Künast, Helmut Zäh, Uta Goerlitz und Christoph Petersen. Tübingen: Niemeyer (= Studia Augustana, 11).
- Müller, Jan-Dirk (2004): „Publizistik unter Maximilian I. Zwischen Buchdruck und mündlicher Verkündigung“, in: Frevert, Ute/Braungart, Wolfgang (Hrsg.): *Sprachen des Politischen. Medien und Medialität in der Geschichte*. Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht, 95–122.
- Müller, Jan-Dirk (2004): „Formen literarischer Kommunikation im Übergang vom Mittelalter zur Neuzeit“, in: Röcke, Werner/Münkler, Marina (Hrsg.): *Hansers Sozialgeschichte der deutschen Literatur vom 16. Jahrhundert bis zur Gegenwart*. Bd. 1. München: Hanser, 21–53.
- Müller, Jan-Dirk (2004): „Medialität. Frühe Neuzeit und Medienwandel“, in: Stegbauer, Kathrin/Vögel, Herfried/Waltenberger, Michael (Hrsg.): *Kulturwissenschaftliche Frühneuzeitforschung. Beiträge zur Identität der Germanistik*. Berlin: Erich Schmidt, 49–70.
- Müller, Jan-Dirk (Hrsg.) (2005): *Text und Kontext. Fallstudien und theoretische Begründungen einer kulturwissenschaftlich angeleiteten Mediävistik*. München: Oldenbourg (= Schriften des Historischen Kollegs/Kolloquien, 64) [im Druck].
- Mulsow, Martin (2002): *Moderne aus dem Untergrund. Radikale Frühaufklärung in Deutschland 1680–1720*. Hamburg: Meiner.
- Mulsow, Martin (2002): „Jedem Autor seine Maske. Die Bibliothek als Theater: Vincentius Placcius erfindet das Karteikastensystem“, in: *Frankfurter Allgemeine Zeitung*, 30.01.2002, N3.
- Mulsow, Martin (2003): „De-Autorisierung: Die Entstehung von Anonymen- und Pseudonymen-Lexika im 17. Jahrhundert“, in: Oesterreicher, Wulf/

- Regn, Gerhard/Schulze, Winfried (Hrsg.): *Autorität der Form – Autorisierung – Institutionelle Autorität*. Münster: LIT (= P & A, 1), 219–232.
- Mulsow, Martin (2003): „Practices of Unmasking: Polyhistor, Correspondence and the Birth of Dictionaries of Pseudonymity in 17th Century Germany“, in: http://web.princeton.edu/sites/English/csbm/papers/Mulsow_paper.pdf.
- Mulsow, Martin (2003): „Views of the Berlin Refuge: Scholarly Projects, Literary Interests, Marginal Fields“, in: Pott, Sandra/Mulsow, Martin/Danneberg, Lutz (Hrsg.): *The Berlin Refuge 1680–1780. Learning and Science in European Context*. Leiden/Boston: Brill, 25–46.
- Mulsow, Martin (2004): „Libertinismus in Deutschland? Stile der Subversion in Politik, Religion und Literatur des 17. Jahrhunderts“, in: *Zeitschrift für historische Forschung* 31, 37–71.
- Mulsow, Martin (2004): „The Itinerary of a Young German Intellectual in Early Enlightenment: Germany“, in: Fitzpatrick, Martin/Jones, Peter/Knellwolf, Christa/McCalman, Iain (Hrsg.): *The Enlightenment World*. London: Routledge, 117–133.
- Mulsow, Martin (2004): „Wendehälsiger Spott. Satire als Politik: Die Lukian-Rezeption in der Renaissance“, in: *Frankfurter Allgemeine Zeitung*, 14.01.2004, N3.
- Mulsow, Martin (2005): „Subversive Kommentierung. Burleske Kommentar-Parodien, Gegenkommentare und Libertinismus in der frühen Neuzeit“, in: Häfner, Ralph/Völkel, Markus (Hrsg.): *Der Kommentar in der frühen Neuzeit*. Tübingen [im Druck].
- Mulsow, Martin (2005): „A German Spinozistic Reader of Spencer, Cudworth and Bull: Johann Georg Wachter and his Theologia Martyrum“, in: Ligota, Christopher/Quantin, Jean-Louis (Hrsg.): *History of Scholarship*. Oxford: Oxford University Press [im Druck].
- Mulsow, Martin (2005): „Intertextuality and Cultural Transfer in Socinianism“, in: Mulsow, Martin/Rohls, Jan (Hrsg.) (2005): *Socinianism and Arminianism. Antitrinitarians, Calvinists and Cultural Exchange in Seventeenth-Century Europe*. Leiden/Boston: Brill [im Druck].
- Mulsow, Martin (2005): „Antiquarianism, Libertinism, Religion: Antonius van Dale“, in: Miller, Peter N. (Hrsg.): *The Age of Antiquaries in Europe and China*. New Haven: Yale University Press [im Druck].
- Mulsow, Martin (2005): „Pluralisierung und Unentscheidbarkeit. Gelehrte Libertinage, iocoseriöse Tradition und menippeische Satirik im Zeitalter des Späthumanismus“, in: *Philosophische Rundschau* [im Druck].
- Mulsow, Martin (2005): „Samuel Crell – An Intellectual Profile“, in: Szczucki, Lech (Hrsg.): *Fausto Sozzini and his Heritage* [im Druck].
- Mulsow, Martin (2005): „Eine Reise durch die Gelehrtenrepublik. Soziales Wissen, Wahrnehmungen und Wertungen in Gottlieb Stollers Reisejournal von 1703/4“, in: Schneider, Ulrich J. (Hrsg.): *Die europäische Gelehrtenrepublik* [im Druck].
- Mulsow, Martin (2005): „Libertinism in Germany? Styles of Subversion in 17th Century Germany“, in: Champion, Justin/Paniza, Letitia (Hrsg.): *Libertinism in Europe* [im Druck].
- Mulsow, Martin (Hrsg.) (2005): *Spätrenaissancephilosophie in Deutschland, 1550–1650*. Tübingen: Niemeyer [im Druck].
- Mulsow, Martin (zus. mit Assmann, Jan) (Hrsg.) (2005): *Sintflut und Gedächtnis. Erinnern und Vergessen des Ursprungs*. München: Fink [im Druck].
- Mulsow, Martin/Rohls, Jan (Hrsg.) (2005): *Socinianism and Arminianism. Antitrinitarians, Calvinists and Cultural Exchange in Seventeenth-Century Europe*. Leiden/Boston: Brill [im Druck].
- Mulsow, Martin/Stamm, Marcelo (Hrsg.) (2005): *Konstellationsforschung*. Frankfurt a.M.: Suhrkamp [im Druck].
- Naschert, Guido (2005): „Die deutsche Barthélemy-Rezeption im Vorfeld des enzyklopädischen Romans“, in: Grunert, Frank/Vollhardt, Friedrich (Hrsg.): *Historia literaria. Studien zum kulturellen Gedächtnis der Frühen Neuzeit*. Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht (= Formen der Erinnerung) [im Druck].
- Neumann, Florian (2003): „Die Neukonstruktion auktorialer Autorität in den Petrarca-Kommentaren des 16. Jahrhunderts“, in: Oesterreicher, Wulf/Regn, Gerhard/Schulze, Winfried (Hrsg.): *Autorität der Form – Autorisierung – Institutionelle Autorität*. Münster: LIT (= P & A, 1), 159–174.
- Neumann, Florian (2003): Art. „Natura“, in: Ueding, Gert (Hrsg.): *Historisches Wörterbuch der Rhetorik*. Bd. 6. Tübingen: Niemeyer, 135–139.
- Neumann, Florian (2003): Art. „Natura-ars-Dialektik“, in: Ueding, Gert (Hrsg.): *Historisches Wörterbuch der Rhetorik*. Bd. 6. Tübingen: Niemeyer, 139–171.
- Neumann, Florian (2003): Art. „Paedagogik“, in: Ueding, Gert (Hrsg.): *Historisches Wörterbuch der Rhetorik*. Bd. 6. Tübingen: Niemeyer, 476–484.
- Neumann, Florian (2003): Art. „Philosophie: Renaissance“, in: Ueding, Gert (Hrsg.): *Historisches Wörterbuch der Rhetorik*. Bd. 6. Tübingen: Niemeyer, 1001–1008.
- Neumann, Florian (Hrsg.) (2003): *Andreas Capellanus: 'De Amore – Über die Liebe'*. Mainz: Dieterich'sche Verlagsbuchhandlung (= Excerpta classica, 22).
- Neumann, Florian (2004): „Lorenzo Giacomini Tebalducci: Einführung“, in: Huss, Bernhard/Neumann, Florian/Regn, Gerhard (Hrsg.): *Lezioni sul Petrarca. Die Rerum vulgarium fragmenta in Akademievorträgen des 16. Jahrhunderts*. Münster: LIT (= P & A, 3), 151–154.
- Neumann, Florian (2004): „Francesco de' Vieri, detto il Verino Secondo: Einführung“, in: Huss, Bernhard/Neumann, Florian/Regn, Gerhard (Hrsg.): *Lezioni sul Petrarca. Die Rerum vulgarium fragmenta in Akademievorträgen des 16. Jahrhunderts*. Münster: LIT (= P & A, 3), 181–185.
- Neumann, Florian (2004): „Kommentartraditionen und Kommentaranalysen. Zum Stand der Forschung“, in: Regn, Gerhard (Hrsg.): *Questo leggiadrisimo Poeta! Autoritätskonstitution im rinascimentalen Lyrik-Kommentar*. Münster: LIT (= P & A, 6), 25–77.
- Neumann, Florian (2004): „Autorität, Klassizität, Kanon. Petrarca und die Konstitution literarischer Autorität“, in: Regn, Gerhard (Hrsg.): *Questo leggiadrisimo Poeta! Autoritätskonstitution im*

- rinascimentalen Lyrik-Kommentar*. Münster: LIT (= P & A, 6), 79–109.
- Neumann, Florian (2004): „Formale Autorisierung und *Tavole* in den Petrarca-Kommentaren des Cinquecento“, in: Regn, Gerhard (Hrsg.): *Questo leggiadrissimo Poeta! Autoritätskonstitution im rinascimentalen Lyrik-Kommentar*. Münster: LIT (= P & A, 6), 263–295.
- Neumann, Florian (2004): „*Biblioteca Petrarquesca Reiner Speck*. Aufnahme und Kommentierung von Florian Neumann“, in: Speck, Reiner/Neumann, Florian (Hrsg.): *Francesco Petrarca 1304–1374. Werk und Wirkung im Spiegel der Biblioteca Petrarquesca Reiner Speck*. Köln: DuMont, 283–490.
- Neumann, Florian (zus. mit Speck, Reiner) (Hrsg.) (2004): *Francesco Petrarca 1304–1374. Werk und Wirkung im Spiegel der Biblioteca Petrarquesca Reiner Speck*. Köln: DuMont.
- Neumann, Florian/Huss, Bernhard/Regn, Gerhard (Hrsg.) (2004): *Lezioni sul Petrarca. Die Rerum vulgarium fragmenta in Akademievorträgen des 16. Jahrhunderts*. Münster: LIT (= P & A, 3).
- Neumann, Florian (2005): „Autorität und Kommentar. Francesco Petrarca und die Genese der Kommentare zu seinen *Rerum vulgarium fragmenta*“, in: Häfner, Ralph/Völkel, Markus (Hrsg.): *Der Kommentar in der Frühen Neuzeit*. Tübingen: Niemeyer [im Druck].
- Oesterreicher, Wulf (2001): „La ‘recontextualización’ de los géneros medievales como tarea hermenéutica“, in: Jacob, Daniel/Kabatek, Johannes (Hrsg.): *Lengua medieval y tradiciones discursivas en la Península Ibérica. Descripción gramatical – pragmática – metodología*. Frankfurt a.M.: Vervuert (= *Lingüística Iberoamericana*, 12), 199–231.
- Oesterreicher, Wulf (2002): „Autonomización del texto y recontextualización. Dos problemas fundamentales en las ciencias del texto“, in: Hopkins Rodríguez, Eduardo (Hrsg.): *Homenaje Luis Jaime Cisneros*. Bd. 1. Lima: Pontificia Universidad Católica del Perú, 343–387.
- Oesterreicher, Wulf (2003): „Autorität der Form“, in: Oesterreicher, Wulf/Regn, Gerhard/Schulze, Winfried (Hrsg.): *Autorität der Form – Autorisierung – Institutionelle Autorität*. Münster: LIT (= P & A, 1), 13–16.
- Oesterreicher, Wulf (2003): „Las otras Indias – estrategias de cristianización en América y en Europa, la lingüística misionera y el estatus del latín“, in: Girón Alconchel, José Luis (Hrsg.): *Homenaje a José Jesús de Bustos Tovar*. Madrid: Visor Libros, 463–480.
- Oesterreicher, Wulf (2003): „Textlektüren. Historische Spielräume der Interpretation“, in: *PBB (Beiträge zur Geschichte der deutschen Sprache und Literatur)* 125:2, 242–266.
- Oesterreicher, Wulf/Regn, Gerhard/Schulze, Winfried (Hrsg.) (2003): *Autorität der Form – Autorisierung – Institutionelle Autorität*. Münster: LIT (= P & A, 1).
- Oesterreicher, Wulf (2004): „Mission am Rande der Alten Welt und die Christianisierung Amerikas“, in: Hofmann, Sabine/Wehrheim-Peucker, Monika (Hrsg.): *Lateinamerika: Orte und Ordnungen des Wissens*. Tübingen: Narr, 27–43.
- Oesterreicher, Wulf (2004): „*vuestro hijo que mas ver que escrevir os desseed*“. Aspectos históricos y discursivo-lingüísticos de una carta privada escrita por un soldado español desde Cajamarca (Perú, 1533)“, in: *Función* 21/24 (Guadalajara, México), 419–444.
- Oesterreicher, Wulf (2004): „Textos entre inmediatez y distancia comunicativas. El problema de lo hablado escrito en el Siglo de Oro“, in: Cano, Rafael (Hrsg.): *Historia de la Lengua Española*. Barcelona: Ariel, 729–769.
- Oesterreicher, Wulf (2005): „Talleres de la memoria – Espacios discursivos y realidad colonial“, in: Folger, Robert/Oesterreicher, Wulf (Hrsg.): *Talleres de la memoria – Reivindicaciones y autoridad en la historiografía indiana de los siglos XVI y XVII*. Münster: LIT (= P & A, 5) [im Druck].
- Regn, Gerhard (2002): „L’altra via: umanesimo, filosofia e poesia nel *Canzoniere* di Petrarca (su *Rerum vulgarium fragmenta*, 7)“, in: *Lectura Petrarce* 21, 191–211.
- Regn, Gerhard (2003): „Poetik des Aufschubs: Giovanni Colonna und die Architektur des *Canzoniere* (zu RVF CCLXVI und CCLXIX)“, in: Hempfer, Klaus W./Regn, Gerhard (Hrsg.): *Petrarca-Lektüren. Gedenkschrift für Alfred Noyer-Weidner*. Stuttgart: Steiner (= Text und Kontext, 17), 185–211.
- Regn, Gerhard (2003): Art. „Petarkismus“, in: Ueding, Gert (Hrsg.): *Historisches Wörterbuch der Rhetorik*. Bd. 6. Tübingen: Niemeyer, 911–921.
- Regn, Gerhard (2003): „Autorisierung“, in: Oesterreicher, Wulf/Regn, Gerhard/Schulze, Winfried (Hrsg.): *Autorität der Form – Autorisierung – Institutionelle Autorität*. Münster: LIT (= P & A, 1), 119–122.
- Regn, Gerhard (zus. mit Hempfer, Klaus) (Hrsg.) (2003): *Petrarca-Lektüren. Gedenkschrift für Alfred Noyer-Weidner*. Stuttgart: Steiner (= Text und Kontext, 17).
- Regn, Gerhard (2004): „Petarkische Selbstsorge und petrarkistische Selbstrepräsentation: Bembo Poetik der gloria“, in: Moog-Grünewald, Maria (Hrsg.): *Autobiographisches Schreiben und philosophische Selbstsorge*. Heidelberg: Winter (= Neues Forum für Allgemeine und Vergleichende Literaturwissenschaft, 22), 95–125.
- Regn, Gerhard (2004): „Aufbruch zur Neuzeit: Francesco Petrarca 1304–1374“, in: Speck, Reiner/Neumann, Florian (Hrsg.): *Francesco Petrarca 1304–1374. Werk und Wirkung im Spiegel der Biblioteca Petrarquesca Reiner Speck*. Köln: DuMont, 33–77.
- Regn, Gerhard (2004): „Simone della Barba da Pescia: Einführung“, in: Huss, Bernhard/Neumann, Florian/Regn, Gerhard (Hrsg.): *Lezioni sul Petrarca. Die Rerum vulgarium fragmenta in Akademievorträgen des 16. Jahrhunderts*. Münster: LIT (= P & A, 3), 121–125.
- Regn, Gerhard (2004): „Pluralisierung von Wahrheit im Individuum: Petrarca’s *Secretum*“, in: Regn, Gerhard/Huss, Bernhard (Hrsg.): *Francesco Petrarca. Secretum meum – Mein Geheimnis*. Lateinisch-Deutsch, hrsg., übersetzt, kommentiert und mit einem Nachwort von Gerhard Regn und Bernhard Huss. Mainz: Dieterich’sche Verlagsbuchhandlung (= *Excerpta classica*, 21), 493–544.
- Regn, Gerhard (2004): „Autorität, Pluralisierung, Performanz – die Kanonisierung des *Petrarca volgare*“, in: Regn, Gerhard (Hrsg.): *Questo leggiadrissimo*

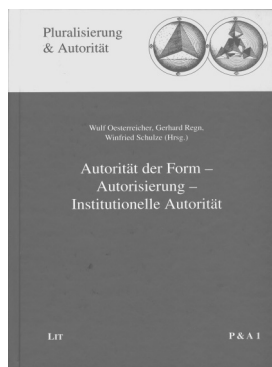
- Poeta! Autoritätskonstitution im rinascimentalen Lyrik-Kommentar. Münster: LIT (= P & A, 6), 7–23.
- Regn, Gerhard (2004): „Kartographie der Liebe. Die Regionalkarte der Sorgue und die Autorität des Canzoniere im rinascimentalen Petrarca-Kommentar“, in: Regn, Gerhard (Hrsg.): *Questo leggiadrissimo Poeta! Autoritätskonstitution im rinascimentalen Lyrik-Kommentar*. Münster: LIT (= P & A, 6), 233–261.
- Regn, Gerhard (Hrsg.) (2004): *Questo leggiadrissimo Poeta! Autoritätskonstitution im rinascimentalen Lyrik-Kommentar*. Münster: LIT (= P & A, 6).
- Regn, Gerhard/Huss, Bernhard (Hrsg.) (2004): *Francesco Petrarca. Secretum meum – Mein Geheimnis*. Lateinisch-Deutsch, hrsg., übersetzt, kommentiert und mit einem Nachwort von Gerhard Regn und Bernhard Huss. Mainz: Dieterich'sche Verlagsbuchhandlung (= Excerpta classica, 21).
- Regn, Gerhard (2005): „Rinascimentale Autoritätskonstitution und der Fall Petrarca“, in: Kablitz, Andreas/Regn, Gerhard (Hrsg.): *Renaissance. Konzepte einer Epoche im Dialog der Disziplinen. Festschrift für Klaus W. Hempfer*. Heidelberg: Winter [im Druck].
- Robert, Jörg (2001): „Norm, Kritik, Autorität. Der Briefwechsel *De imitatione* zwischen Gianfrancesco Pico della Mirandola und Pietro Bembo und der Nachahmungsdiskurs in der Frühen Neuzeit“, in: *Daphnis* 30, 597–644.
- Robert, Jörg (2002): „‘Carmina Pieridum nulli celebrata priorum’. Zur Inszenierung von Epochenwenden im Werk des Conrad Celtis“, in: *PBB (Beiträge zur Geschichte der deutschen Sprache und Literatur)* 124, 92–131.
- Robert, Jörg (2002): „*Exulis haec vox est*. Ovids Exilidichtungen in der Lyrik des 16. Jahrhunderts“, in: *Germanisch-Romanische Monatsschrift* 52, 437–461.
- Robert, Jörg (2002): „Celtis’ *Amores* und die Tradition der Liebeslegie“, in: Robert, Jörg/Wiener, Claudia/Hess, Günter/Hess, Ursula (Hrsg.): *Amor als Topograph. 500 Jahre Amores des Conrad Celtis. Ein Manifest des deutschen Humanismus. Kabinettausstellung der Bibliothek Otto Schäfer, 7. April–30. Juni 2002*. Schweinfurt: Bibliothek Otto Schäfer (= Bibliothek Otto Schäfer Ausstellungskatalog, 18), 9–17.
- Robert, Jörg/Wiener, Claudia/Hess, Günter/Hess, Ursula (Hrsg.) (2002): *Amor als Topograph. 500 Jahre Amores des Conrad Celtis. Ein Manifest des deutschen Humanismus. Kabinettausstellung der Bibliothek Otto Schäfer, 7. April–30. Juni 2002*. Schweinfurt: Bibliothek Otto Schäfer (= Bibliothek Otto Schäfer Ausstellungskatalog, 18).
- Robert, Jörg (2003): *Konrad Celtis und das Projekt der deutschen Dichtung. Studien zur humanistischen Konstitution von Poetik, Philosophie, Nation und Ich*. Tübingen: Niemeyer (= Frühe Neuzeit, 76).
- Robert, Jörg (2003): „*Amabit sapiens, cruciabitur autem stultus*. Neuplatonische Poetik der Elegie und Pluralisierung des erotischen Diskurses um 1500“, in: Czapla, Beate/Czapla, Ralf Georg/Seidel, Robert (Hrsg.): *Lateinische Lyrik der frühen Neuzeit. Poetische Kleinformen und ihre Funktionen zwischen Renaissance und Aufklärung*. Tübingen: Niemeyer (= Frühe Neuzeit, 77), 35–73.
- Robert, Jörg (2003): „Die Wahrheit hinter dem Schleier. Lucas Cranachs heidnische Götter und die humanistische Mythenallegorese“, in: Schade, Werner/Foister, Susan: *Lucas Cranach. Glaube, Mythologie und Moderne. Katalog der Cranach-Ausstellung des Bucerius Kunst Forums*. (6. April bis 13. Juli 2003). Ostfildern/Ruit: Hatje Cantz (= Publikationen des Bucerius Kunst Forums, 2), 102–115.
- Robert, Jörg (2003): „Einflußangst. Autor – Autorität – Pluralisierung in der frühneuzeitlichen *imitatio*-Debatte am Beispiel von Erasmus’ *Ciceronianus*“, in: Oesterreicher, Wulf/Regn, Gerhard/Schulze, Winfried (Hrsg.): *Autorität der Form – Autorisierung – Institutionelle Autorität*. Münster: LIT (= P & A, 1), 141–157.
- Robert, Jörg (2004): „Die Schlacht um Cicero. Autorität der Antike und Legitimität der Neuzeit im Licht der Nachahmungsdebatte der Renaissance“, in: *Einsichten* 1, 26–31.
- Robert, Jörg (2004): „Evidenz des Bildes, Transparenz des Stils – Dürer, Erasmus und die Semiotik des Porträts“, in: Büttner, Frank/Wimböck, Gabriele (Hrsg.): *Das Bild als Autorität. Die normierende Kraft des Bildes*. Münster: LIT (= P & A, 4), 205–226.
- Robert, Jörg (2004): „Lateinischer Petrarkismus und lyrischer Strukturwandel. Die Autorisierung der Liebeslegie im Licht ihrer rinascimentalen Kommentierung“, in: Regn, Gerhard (Hrsg.): *Questo leggiadrissimo Poeta! Autoritätskonstitution im rinascimentalen Lyrik-Kommentar*. Münster: LIT (= P & A, 6), 111–154.
- Robert, Jörg (2004): „*Mella legatis apes*. Lyrische Ich-Erfahrung, rinascimentaler *imitatio*-Diskurs und Poetik des Mythos in Janus Secundus’ *Basia*“, in: Schäfer, Eckart (Hrsg.): *Johannes Secundus und die römische Liebeslyrik*. Tübingen: Narr, 277–292.
- Robert, Jörg (2004): „Martin Opitz und die Konstitution der Deutschen Poetik. Norm, Tradition und Kontinuität zwischen Aristarch und Buch von der Deutschen Poeterey“, in: *Euphorion* 98, 281–322.
- Robert, Jörg (2004): Sammelrezension über *Joachim Camerarius (2003): Narratio de Helio Eobano Hesso. [...] Lat. und dt. mit der Übersetzung von Georg Burkard hrsg. und erl. von Georg Burkard und Wilhelm Kühlmann. Heidelberg: Manutius (= Bibliotheca Neolatina, 10)* sowie über *Kößling, Rainer/Wartenberg, Günther (Hrsg.) (2003): Joachium Camerarius. Tübingen: Narr (= Leipziger Studien zur klassischen Philologie, 1)*, in: *Arbitrium* 22, 175–181.
- Rohls, Jan (2002): *Philosophie und Theologie in Geschichte und Gegenwart*. Tübingen: Mohr Siebeck.
- Rohls, Jan (2002): „Schrift, Wort und Sache in der frühen protestantischen Theologie“, in: Kefler, Eckhard/Maclean, Ian (Hrsg.): *Res et verba in der Renaissance*. Wiesbaden: Harrassowitz, 241–272.
- Rohls, Jan (2002): „Subsidiarität in der reformierten Konfessionskultur“, in: Blickle, Peter/Hügli, Thomas O./Wyduckel, Dieter (Hrsg.): *Subsidiarität als rechtliches und politisches Ordnungsprinzip in Kirche, Staat und Gesellschaft*. Berlin: Duncker & Humblot, 37–58.
- Rohls, Jan (2004): „Vernunft des Glaubens. Bibel und aufgeklärte Rationalität“, in: Schmidt-Glintzer, Helwig (Hrsg.): *Das Jahr der Bibel*. Wiesbaden: Harrassowitz (= Wolfenbütteler Hefte, 17), 83–142.

- Rohls, Jan (2004): „Historia von D. Johann Fausten'. Der lutherische Roman und seine literarische Wirkung“, in: Rohls, Jan/Wenz, Gunther (Hrsg.): *Protestantismus und deutsche Literatur*. Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht unipress (= Münchener Theologische Forschungen, 2), 27–53.
- Rohls, Jan (2005): „Socinianism, Calvinism, Arminianism. Transformations and Interrelations in Theology“, in: Mulsow, Martin/Rohls, Jan (Hrsg.): *Socinianism and Arminianism. Antitrinitarians, Calvinists and Cultural Exchange in Seventeenth-Century Europe*. Leiden/Boston: Brill [im Druck].
- Ruge, Enno (2003): Rezension über *Lake, Peter/Questier, Michael (2002): The Antichrist's Lewd Hat: Protestants, Papists and Players in Post-Reformation England*. New Haven/London: Yale University Press, in: *Zeitschrift für Anglistik und Amerikanistik* 51:1, 456–459.
- Ruge, Enno (2004): „Preaching and Playing at Paul's: The Puritans, *The Puritaine*, and the Closure of Paul's Playhouse“, in: Müller, Beate (Hrsg.): *Censorship & Cultural Regulation in the Modern Age*. Amsterdam/New York: Rodopi (= Critical Studies, 22), 33–61.
- Ruge, Enno (2004): „*Si scaenicae doctrinae delectant: Intrusion and Adjustment in the Playhouse of Bartholomew Fair*“, in: Laqué, Stephan/Ruge, Enno (Hrsg.): *Realigning Renaissance Culture: Intrusion and Adjustment on the Early Modern Stage*. Trier: wvt, 69–86.
- Schierbaum, Martin (2003): „Vorbildhaftigkeit – Konkurrenz – Kontinuität. Probleme der Antikerezeption in den Bibliographien und Enzyklopädien der frühen Neuzeit (Gesner, Possevino, Alsted)“, in: Oesterreicher, Wulf/Regn, Gerhard/Schulze, Winfried (Hrsg.): *Autorität der Form – Autorisierung – Institutionelle Autorität*. Münster: LIT (= P & A, 1), 85–104.
- Schierbaum, Martin (2003): „System versus Intention – Reichweitenprobleme theoretischer Modelle in Antonio Possevino's *Bibliotheca Selecta* am Beispiel von *Historica* und *Poetica*“, in: Büttner, Frank/Friedrich, Markus/Zedelmaier, Helmut (Hrsg.): *Sammeln, Ordnen, Veranschaulichen. Zur Wissenskompilatorik in der Frühen Neuzeit*. Münster: LIT (= P & A, 2), 33–52.
- Schierbaum, Martin (2005): „Christoph Besolds *Theaurus Practicus* als juristische Fachencyklopädie“, in: Grunert, Frank/Syndikus, Anette (Hrsg.): *Erschließen und Speichern von Wissen in der Frühen Neuzeit. Formen und Funktionen*. Tübingen: Niemeyer (= Frühe Neuzeit) [im Druck].
- Schierbaum, Martin (2005): „Polymerisation und Analogie – Conrad Gesner, Christoph Mylaeus und die Anfänge der frühneuzeitlichen Universalbibliographie und Enzyklopädie um 1550 am Beispiel der Darstellung von Geschichte und Dichtung“, in: Michel, Paul u.a. (Hrsg.): *Tagungsband des Züricher Kolloquiums 2003* [im Druck].
- Schmidt, Gabriela (2004): Rezension über *Hüllen, Werner/Klippel, Friederike (2002): Heilige und profane Sprachen. Die Anfänge des Fremdsprachenunterrichts im westlichen Europa – Holy and Profane Languages. The Beginnings of Foreign Language Teaching in Western Europe*. Wiesbaden: Harrassowitz (= *Wolfenbütteler Forschungen*, 98), in: *PBB (Beiträge zur Geschichte der deutschen Sprache und Literatur)* 126:3, 498–501.
- Schmidt-Riese, Roland (2002): „Gramáticas brasileiras anteriores a 1700: o problema dos universais sintáticos“, in: Kemmler, Rolf/Schäfer-Prieff, Barbara/Schönberger, Axel (Hrsg.): *Estudos de história da gramaticografia e lexicografia portuguesas*. Frankfurt a.M.: DEE (= Beihefte zur Lusorama, 9), 177–214.
- Schmidt-Riese, Roland (2003): *Relatando México. Cinco textos del periodo fundacional de la colonia en Tierra Firme*. Madrid/Frankfurt a.M.: Iberoamericana/Vervuert (= Textos y documentos españoles y americanos, 3).
- Schmidt-Riese, Roland (2003): „Acumulación del saber y cambios epistémicos en las tradiciones gramaticales amerindias. Un ejemplo: el accidente 'persona' en Olmos (1547) y en Carochi (1645)“, in: *Dimensión Antropológica* (México D.F.) 27, 47–79.
- Schmidt-Riese, Roland (2003): „Catégorisation cognitive et grammaticale au XVII^e siècle. Propriétés des choses et mots de propriété en kariri“, in: *Romanistisches Jahrbuch* 53 (2002), 383–407.
- Schmidt-Riese, Roland (2003): „Glosando las confesiones de los hermanos Ávila. Discurso e identidad en la Nueva España (siglo XVI)“, in: *Lexis* (Lima) 25:1, 29–75.
- Schmidt-Riese, Roland (2003): „Grammatik im *siècle classique*. Zu Konstitution und Pragmatik der 'Grammaire algonquine' (1674) von Louis Nicolas“, in: Aschenberg, Heidi/Wilhelm, Raymond (Hrsg.): *Romanische Sprachgeschichte und Diskurs-traditionen*. Tübingen: Narr (= Tübinger Beiträge zur Linguistik, 464), 163–181.
- Schmidt-Riese, Roland (2003): „Neue und Alte Welt – Wissenstraditionen in der Christianisierung Amerikas“, in: *Beiträge zur Geschichte der Sprachwissenschaft* 13, 148–154.
- Schmidt-Riese, Roland (2003): „Spielräume der Form. Jesuitisches Curriculum und die Ordnung grammatischer Texte“, in: Oesterreicher, Wulf/Regn, Gerhard/Schulze, Winfried (Hrsg.): *Autorität der Form – Autorisierung – Institutionelle Autorität*. Münster: LIT (= P & A, 1), 55–74.
- Schmidt-Riese, Roland (2003): „Ordnung nach Babylon. Frühneuzeitliche Spracheninventare in Frankreich und 'Deutschland'“, in: Büttner, Frank/Friedrich, Markus/Zedelmaier, Helmut (Hrsg.): *Sammeln, Ordnen, Veranschaulichen. Zur Wissenskompilatorik in der Frühen Neuzeit*. Münster: LIT (= P & A, 2), 53–81.
- Schmidt-Riese, Roland (2004): *Reducere ad artem. Zur Transformation grammatischer Kategorien am Diskursort Mission. Französische, spanische und portugiesische Amerindia, 1547–1700* [Habilitationsschrift Ludwig-Maximilians-Universität München].
- Schmidt-Riese, Roland (2004): „Port-Royal und die Grammatiken der 'langues sauvages'. Konträre Innovationen“, in: Jacob, Daniel/Krefeld, Thomas (Hrsg.): *Sprachwissenschaft. Theoriebildung und Historizität*. Tübingen: Narr [im Druck].
- Schulze, Winfried (2002): „Die Frühe Neuzeit zwischen individueller Erfahrung und strukturge-schichtlichem Zugriff: Erfahrungen, Defizite, Konzepte“, in: Neuhaus, Helmut/Stollberg-Rilin-

- ger, Barbara (Hrsg.): *Menschen und Strukturen in der Geschichte Alteuropas*. Berlin: Duncker & Humblot, 71–90.
- Schulze, Winfried (Hrsg.) (2002): *Friedliche Intentionen – kriegerische Effekte. War der Ausbruch des Dreißigjährigen Krieges unvermeidlich?* St. Katharinen: Skripta-Mercaturae (= Studien zur neueren Geschichte, 1).
- Schulze, Winfried (2003): „Institutionelle Autorität“, in: Oesterreicher, Wulf/Regn, Gerhard/Schulze, Winfried (Hrsg.): *Autorität der Form – Autorisierung – Institutionelle Autorität*. Münster: LIT (= P & A, 1), 235–238.
- Schulze, Winfried/Beiderbeck, Friedrich/Horstkemper, Gregor (Hrsg.) (2003): *Dimensionen der europäischen Außenpolitik zur Zeit der Wende vom 16. zum 17. Jahrhundert*. Berlin: Berliner Wissenschaftsverlag.
- Schunka, Alexander (2001): „Die Oberlausitz zwischen Prager Frieden und Wiener Kongreß (1635–1815)“, in: Bahlcke, Joachim (Hrsg.): *Geschichte der Oberlausitz. Herrschaft, Gesellschaft und Kultur vom Mittelalter bis zum Ende des 20. Jahrhunderts*. Leipzig: Leipziger Universitätsverlag, 143–179.
- Schunka, Alexander (2001): „Der Mann am Bosphorus – wie krank war er wirklich? Der ‘Niedergang’ des Osmanischen Reiches im Spiegel der Nasihatname-Literatur und die neuere Forschung“, in: Brendecke, Arndt/Burgdorf, Wolfgang (Hrsg.): *Wege in die Frühe Neuzeit. Werkstattberichte, eine Linksammlung sowie Bildmaterialien zu München im Dreißigjährigen Krieg und zur Geschichte der Hexenverfolgung auf CD-ROM*. Neuried: ars una (= Münchner Kontaktstudium Geschichte, 4), 37–60.
- Schunka, Alexander (2002): „Digitalisierung der ‘Bergmann’schen Exulantenammlung’“. Eine Kooperation zwischen der Ludwig-Maximilians-Universität München und dem Sächsischen Hauptstaatsarchiv Dresden“, in: *Sächsisches Archivblatt* 2, 7–8.
- Schunka, Alexander (2002): „Fremde in Kursachsen. Ein Teilprojekt des Sonderforschungsbereiches ‘Pluralisierung und Autorität’ an der Universität München“, in: *Militär und Gesellschaft in der Frühen Neuzeit* (= Bulletin 6:1), 67–75.
- Schunka, Alexander (2002): „Die Visualisierung von Gerechtigkeiten in Zeugnisaussagen des 16. und 17. Jahrhunderts“, in: Griesebner, Andrea/Scheutz, Martin/Weigl, Herwig (Hrsg.): *Justiz und Gerechtigkeit. Historische Beiträge (16.–19. Jahrhundert)*. Innsbruck u.a.: Studien-Verlag (= Wiener Schriften zur Geschichte der Neuzeit, 1), 95–114.
- Schunka, Alexander (2002): „Schertlin und sein Volk. Bemerkungen zur Wahrnehmung und Erinnerung von Herrschaftsfunktionen bei nordschwäbischen Landbewohnern um die Wende zum 17. Jahrhundert“, in: Fuchs, Ralf-Peter/Schulze, Winfried (Hrsg.): *Wahrheit, Wissen, Erinnerung. Zeugenverhörprotokolle als Quelle für soziale Wissensbestände in der Frühen Neuzeit*. Münster: LIT (= Wirklichkeit und Wahrnehmung in der Frühen Neuzeit, 1), 225–255.
- Schunka, Alexander (2003): „Autoritätserwartung in Zeiten der Unordnung. Zuwandererbittschriften in Kursachsen im 17. Jahrhundert“, in: Oesterreicher, Wulf/Regn, Gerhard/Schulze, Winfried (Hrsg.): *Autorität der Form – Autorisierung – Institutionelle Autorität*. Münster: LIT (= P & A, 1), 323–337.
- Schunka, Alexander (2003): „Exulanten, Konvertiten, Arme und Fremde. Zuwanderer aus der Habsburgermonarchie in Kursachsen im 17. Jahrhundert“, in: *Frühneuzeit-Info* 14, 66–78.
- Schunka, Alexander (2003): „Exulanten in Kursachsen im 17. Jahrhundert“, in: *Herbergen der Christenheit* 27, 17–36.
- Schunka, Alexander (2004): „‘St. Johannegeorgenstadt zu kurfürstlicher Durchlaucht unsterblichem Nachruhm’. Stadtgründung und städtische Traditionsbildung in der Frühen Neuzeit“, in: *Neues Archiv für sächsische Geschichte* 75/76, 175–205.
- Schunka, Alexander (2005): *Gäste, die bleiben. Zuwanderer in Kursachsen und der Oberlausitz im 17. und frühen 18. Jahrhundert* [Diss. Phil., Ludwig-Maximilians-Universität München 2003/04]. Münster: LIT (= P & A) [in Vorbereitung].
- Schunka, Alexander (2005): „Bohemian Emigrants in 17th century Saxony“, in: Bade, Klaus J./Emmer, Pieter C./Lucassen, Leo/Oltmer, Jochen (Hrsg.): *Migration, integration and minorities since the 17th century. A European encyclopedia*. Cambridge: Cambridge University Press [im Druck].
- Schunka, Alexander (2005): „Pragmatisierung konfessioneller Autorität. Bittschriften von Zuwanderern im Kursachsen des 17. Jahrhunderts“, in: Bahlcke, Joachim (Hrsg.): *Glaubensflüchtlinge im frühneuzeitlichen Europa*. Münster: LIT [im Druck].
- Schunka, Alexander (2005): „‘Ein Gravamen von der höchsten Importanz’. Zuwanderung in den Oberlausitzer Klosterherrschaften im 17. und 18. Jahrhundert“, in: Bahlcke, Joachim/Dudeck, Volker (Hrsg.): *Die Oberlausitz im frühneuzeitlichen Mitteleuropa*. Stuttgart: Steiner (= Quellen und Forschungen zur sächsischen Geschichte. Schriftenreihe der Sächsischen Akademie der Wissenschaften) [im Druck].
- Schunka, Alexander (2005): „Glaubensflucht als Migrationsoption. Konfessionell motivierte Migrationen in der Frühen Neuzeit“, in: *Geschichte in Wissenschaft und Unterricht* 56 [im Druck].
- Schunka, Alexander (2005): „Immigrant Petition Letters in Early Modern Saxony“, in: Elliott, Bruce/Gerber, David A./Sinke, Susanne (Hrsg.): *Letters across Borders*. New York [im Druck].
- Stolberg, Michael (2001): „Der gesunde Leib. Zur Geschichtlichkeit frühneuzeitlicher Körpererfahrung“, in: Münch, Paul (Hrsg.), *‘Erfahrung’ als Kategorie der Frühneuzeitgeschichte*. München: Oldenbourg (= Historische Zeitschrift, Beiheft 31), 37–57.
- Stolberg, Michael (2002): „Therapeutische Effizienz und subjektive Krankheitserfahrung im 18. Jahrhundert“, in: *Archivum historiae i filozofii medycyny* 65, 375–380.
- Stolberg, Michael (2003): „A woman down to her bones. The anatomy of sexual difference in early modern Europe“, in: *Isis* 94, 274–299 (mit Repliken von Thomas Laqueur und Londa Schiebinger).
- Stolberg, Michael (2003): „Medizinische Deutungsmacht und die Grenzen ärztlicher Autorität in der Frühen Neuzeit“, in: Dülmen, Richard van/Rauschenbach, Sina (Hrsg.): *Macht des Wissens. Die*

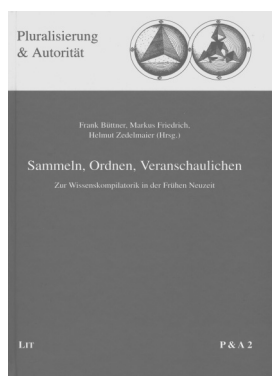
- Entstehung der modernen Wissensgesellschaft*. Köln u.a.: Böhlau, 111–130.
- Stolberg, Michael (2003): „Die Vision als Modus der medizinischen Wissensautorisierung. Johann Baptist van Helmont (1579–1644) und sein ‘Aufgang der Arznei-Kunst‘“, in: *Morgen-Glantz. Zeitschrift der Knorr-von-Rosenroth-Gesellschaft* 13, 47–72.
- Stolberg, Michael (2003): „Die wundersame Heilkraft von Abführmitteln. Erfolg und Scheitern vormoderer Krankheitsbehandlung aus der Patientensicht“, in: *Würzburger medizinhistorische Mitteilungen* 22, 167–177.
- Stolberg, Michael (2003): „Formen und Strategien der Autorisierung in der frühneuzeitlichen Medizin“, in: Oesterreicher, Wulf/Regn, Gerhard/Schulze, Winfried (Hrsg.): *Autorität der Form – Autorisierung – Institutionelle Autorität*. Münster: LIT (= P & A, 1), 205–218.
- Stolberg, Michael (2003): „Particles of the soul. The medical and Lutheran context of Daniel Sennert’s atomism“, in: Clericuzio, Antonio/Conforti, Maria (Hrsg.): *Medicina nei secoli* 15, 177–203.
- Stolberg, Michael (2004): „Erfahrungen und Deutungen der weiblichen Monatsblutung in der Frühen Neuzeit“, in: Mahlmann-Bauer, Barbara (Hrsg.): *Scientiae et artes. Die Vermittlung alten und neuen Wissens in Literatur, Kunst und Musik*. Wiesbaden: Harrassowitz (= Wolfenbütteler Arbeiten zur Barockforschung, 38:2), 913–931.
- Stoll, Eva (2002): *La Memoria de Juan Ruiz de Arce. Conquista del Perú, saberes secretos de caballería y defensa del mayorazgo*. Madrid/Frankfurt a.M.: Iberoamericana/Vervuert (= Textos y documentos españoles y americanos, 2).
- Stoll, Eva (2005): „Jurisconsultos, secretarios y suplantes: el sello jurídico del discurso historiográfico colonial“, in: Folger, Robert/Oesterreicher, Wulf (Hrsg.): *Talleres de la memoria – Reivindicaciones y autoridad en la historiografía indiana de los siglos XVI y XVII*. Münster: LIT (= P & A, 5) [im Druck].
- Strohschneider, Peter (2004): „Kultur und Text. Drei Kapitel zur *Continuatio des abentheurlichen Simplissimi*, mit systematischen Zwischenstücken“, in: Stegbauer, Kathrin/Vögel, Herfried/Waltenberger, Michael (Hrsg.): *Kulturwissenschaftliche Frühneuzeitforschung. Beiträge zur Identität der Germanistik*. Berlin: Erich Schmidt, 91–130.
- Strohschneider, Peter (2004): „Circa 1230. The Dual Economy of Medieval Life“, in: Wellberry, David E. u.a. (Hrsg.): *A New History of German Literature*. Cambridge: Belknap Press of Harvard University Press, 112–116.
- Strohschneider, Peter (2005): „Kippfiguren. Erzählmuster des Schwankromans und ökonomische Kulturmuster in Strickers ‘Amis‘“, in: Müller, Jan-Dirk (Hrsg.): *Text und Kontext. Fallstudien und theoretische Begründungen einer kulturwissenschaftlich angeleiteten Mediävistik*. München: Oldenbourg (= Schriften des Historischen Kollegs/Kolloquien, 64) [im Druck].
- Strohschneider, Peter (2005): Rezension über *Melters, Johannes (2004): „ein fröhlich gemüt zu machen in schweren zeiten...“*. *Der Schwankroman in Mittelalter und Früher Neuzeit*, Berlin: Erich Schmidt, in: *Arbitrium* 23 [im Druck].
- Syndikus, Anette (2005): „Peter Lambeck und die Anfänge der Historia literaria in der deutschen Gelehrtenkultur“, in: Grunert, Frank/Vollhardt, Friedrich (Hrsg.) (2005): *Historia literaria. Studien zum kulturellen Gedächtnis der Frühen Neuzeit*. Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht (= Formen der Erinnerung) [im Druck].
- Syndikus, Anette (zus. mit Binder, Vera) (2005): „Einleitung zum Abschnitt ‘Wissensordnungen‘“, in: Oesterle, Günter (Hrsg.): *Erinnerung, Gedächtnis, Wissen. Studien zur kulturwissenschaftlichen Gedächtnisforschung*. Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht (= Formen der Erinnerung, 26) [im Druck].
- Vollhardt, Friedrich (2005): „Moralische Wochenschriften als populäre Medien der Wissensvermittlung“, in: Grunert, Frank/Syndikus, Anette (Hrsg.): *Erschließen und Speichern von Wissen in der Frühen Neuzeit. Formen und Funktionen*. Tübingen: Niemeyer (= Frühe Neuzeit) [im Druck].
- Vollhardt, Friedrich (zus. mit Krasser, Helmut/Rieger, Dietmar) (Hrsg.) (2005): *Schatzkammern des Wissens. Wissenspeicher und Medien der Bildungskultur*. Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht (= Formen der Erinnerung) [im Druck].
- Vollmann, Benedikt Konrad (2002): „Autorrollen in der lateinischen Literatur des 13. Jahrhunderts“, in: Meyer, Matthias/Schiewer, Hans-Joachim (Hrsg.): *Literarisches Leben. Rollenentwürfe in der Literatur des Hoch- und Spätmittelalters. Festschrift für Volker Mertens zum 65. Geburtstag*. Tübingen: Niemeyer, 813–827.
- Vollmann, Benedikt Konrad (2003): „Deutsch und Latein in der spätmittelalterlichen Naturkunde“, in: Keßler, Eckhard/Kuhn, Heinrich (Hrsg.): *Germania latina – Latinitas teutonica. Politik, Wissenschaft, humanistische Kultur vom späten Mittelalter bis in unsere Zeit*. Bd. 1. München: Fink, 411–419.
- Vollmann, Benedikt Konrad/Čizmić, Vlatka (2003): „Boni auctores. Formale Qualität als Autoritätskriterium im Frühhumanismus“, in: Oesterreicher, Wulf/Regn, Gerhard/Schulze, Winfried (Hrsg.): *Autorität der Form – Autorisierung – Institutionelle Autorität*. Münster: LIT (= P & A, 1), 105–116.
- Vollmann, Benedikt (2004): „Der Begriff *auctoritas* bei Coluccio Salutati“, in: *Aevum* 78, 661–672.
- Wimböck, Gabriele (2002): Art. „Religion“, in: Pfisterer, Ulrich (Hrsg.): *Metzler Lexikon Kunstwissenschaft. Ideen, Methoden, Begriffe*. Stuttgart: Metzler, 300–303.
- Wimböck, Gabriele (2002): „Tagungsbericht ‘Das Kultbild im Konfessionellen Zeitalter‘, Münster, 5.–8. Juli 2001“, in: *Kunstchronik* 12, 585–589.
- Wimböck, Gabriele (2004): „Exemplum fidei: Die Kirchengestaltungen der kursächsischen Landesherren und ihrer Nachbarn“, in: Marx, Harald (Hrsg.): *Glaube und Macht. Sachsen im Europa der Reformationszeit, Ausstellungskatalog Torgau, 2. sächsische Landesausstellung 2004*. Dresden: Sandstein, 189–204.
- Wimböck, Gabriele (2004): „Die Autorität des Bildes – Perspektiven für eine Geschichte vom Bild in der Frühen Neuzeit“, in: Büttner, Frank/Wimböck, Gabriele (Hrsg.): *Das Bild als Autorität. Die normierende Kraft des Bildes*. Münster: LIT (= P & A, 4), 9–41.

- Wimböck, Gabriele (2005): „Macht des Raumes, Raum des Bildes: Die Ausstattung der Schloßkirche von Torgau“, in: Bünz, Enno/Rhein, Stefan/Wartenberg, Günter (Hrsg.): *Glaube und Macht. Theologie, Politik und Kunst im Jahrhundert der Reformation*. Leipzig: Evangelische Verlagsanstalt [im Druck].
- Worstbrock, Franz Josef (2004): „Der Geschichtsschreiber als Autor“, in: *Abhandlungen der Göttinger Akademie der Wissenschaften* [im Druck].
- Zedelmaier, Helmut (2001): „Der Beginn der Geschichte. Überlegungen zur Auflösung des alteuropäischen Modells der Universalgeschichte“, in: *Storia della Storiografia* 39, 87–92.
- Zedelmaier, Helmut (2001): „Der Ursprung der Schrift als Problem der Frühen Neuzeit. Die Theseschriftloser Überlieferung bei Johann Heinrich Ursinus (1608–1667)“, in: Häfner, Ralph (Hrsg.): *Philologie und Erkenntnis. Beiträge zu Begriff und Problem frühneuzeitlicher 'Philologie'*. Tübingen: Niemeyer, 207–223.
- Zedelmaier, Helmut (Hrsg.) (2001): *Die Praktiken der Gelehrsamkeit in der Frühen Neuzeit*. Tübingen: Niemeyer (= Frühe Neuzeit, 64).
- Zedelmaier, Helmut (2002): „Von den Wundermännern des Gedächtnisses. Begriffsgeschichtliche Anmerkungen zu 'Polyhistor' und 'Polyhistorie'“, in: Meier, Christel (Hrsg.): *Die Enzyklopädie im Wandel vom Hochmittelalter bis zur Frühen Neuzeit*. München: Fink, 421–450.
- Zedelmaier, Helmut (2002): „Buch, Exzerpt, Zettelschrank, Zettelkasten“, in: Pompe, Hedwig/Scholz, Leander (Hrsg.): *Archivprozesse. Die Kommunikation der Aufbewahrung*. Köln: DuMont, 38–53.
- Zedelmaier, Helmut (2002): Rezension über *Hotson, Howard (2000): Alsted, Johann Heinrich. 1588–1638. Between Renaissance, Reformation and Universal Reform*. Oxford: Clarendon Press (= Oxford historical monographs), in: *DHIL (Deutsches Historisches Institut London) Bulletin* 24:1, 63–67.
- Zedelmaier, Helmut (2002): Rezension über *Seelbach, Ulrich (2000): Ludus lectoris. Studien zum idealen Leser Johann Fischarts, Heidelberg: Winter (= Euphorion. Beihefte, 39)*, in: *Wolfenbütteler Barock-Nachrichten* 29, 188–191.
- Zedelmaier, Helmut (2003): *Der Anfang der Geschichte. Studien zur Ursprungsdebatte im 18. Jahrhundert*. Hamburg: Meiner (= Studien zum achtzehnten Jahrhundert, 27).
- Zedelmaier, Helmut (2003): „Das katholische Projekt einer Reinigung der Bücher“, in: Oesterreicher, Wulf/Regn, Gerhard/Schulze, Winfried (Hrsg.): *Autorität der Form – Autorisierung – Institutionelle Autorität*. Münster: LIT (P & A, 1), 187–203.
- Zedelmaier, Helmut (2003): „Il movimento accademico dell'età moderna e la fondazione dell'Accademia Bavarese delle Scienze“, in: *Memorie dell'Accademia Roveretana degli Agiati*. Rovereto: Accademia Rovereto, 25–38.
- Zedelmaier, Helmut (2003): „Johann Jakob Moser et l'organisation érudite du savoir à l'époque moderne“, in: Décultot, Elisabeth (Hrsg.): *Lire, copier, écrire. Les bibliothèques manuscrites et leurs usages au XVIII^e siècle*. Paris: CNRS Éd., 43–62.
- Zedelmaier, Helmut (2003): „Karriere eines Buches. Polydorus Vergilius *De inventoribus rerum*“, in: Büttner, Frank/Friedrich, Markus/Zedelmaier, Helmut (Hrsg.): *Sammeln, Ordnen, Veranschaulichen. Zur Wissenskompilatorik in der Frühen Neuzeit*. Münster: LIT (= P & A, 2), 175–203.
- Zedelmaier, Helmut (2004): „Facilitas inveniendi. Zur Pragmatik alphabetischer Buchregister“, in: Stammen, Theo/Weber, Wolfgang (Hrsg.): *Wissenssicherung, Wissensordnung und Wissensverarbeitung. Das europäische Modell der Enzyklopädie*. Berlin: Akademie Verlag (= Colloquia Augustana, 18), 191–203.
- Zedelmaier, Helmut (zus. mit Schneider, Ulrich J.) (2004): „Wissensapparate. Die Enzyklopädistik der Frühen Neuzeit“, in: Dülmen, Richard van/Rauschenbach, Sina: *Macht des Wissens. Die Entstehung der modernen Wissensgesellschaft*. Köln u.a.: Böhlau, 349–363.



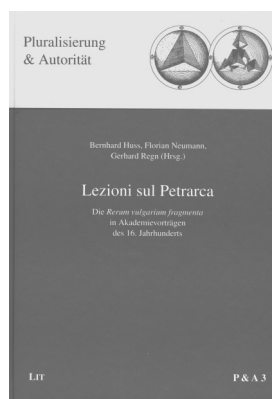
Oesterreicher, Wulf/Regn, Gerhard/Schulze, Winfried (Hrsg.) (2003):
***Autorität der Form – Autorisierung – Institutionelle Autorität.* Münster: LIT (= P & A, 1).**
 ISBN 3-8258-7135-5

Als ein Aspekt der elementaren Signatur der Frühen Neuzeit kennzeichnet Pluralisierung die sozial und kognitiv relevante Vernehrung legitimierungsfähiger Wirklichkeitsrepräsentationen. Neues beginnt dezidiert als Neues wahrgenommen zu werden, komplementäre und kompetitive Teilwirklichkeiten und Wissensordnungen werden als solche erfasst. Diese gleichsam prinzipiell gewordene Erfahrung von Pluralisierung bewirkt die Ausbildung von neuen Formen der Autorität. Zwar 'zähmt' Autorität Pluralisierungsprozesse, indem sie jedoch Geltungsansprüche neu definiert und Differenz-, Kontingenz- und Komplexitätsbewältigung ermöglicht, eröffnet sie mit den ihr eigenen Widersprüchen und Ausdifferenzierungen neue Freiräume.



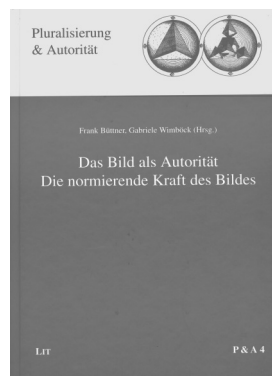
Büttner, Frank/Friedrich, Markus/Zedelmaier, Helmut (Hrsg.) (2003):
Sammeln, Ordnen, Veranschaulichen. Zur Wissenskompilatorik in der Frühen Neuzeit.
 Münster: LIT (= P & A, 2).
 ISBN 3-8258-7164-9

Der vorliegende Band zur frühneuzeitlichen Wissenskompilatorik macht sichtbar, was, wie und in welchen vorgeformten Strukturen in der Frühen Neuzeit 'gewusst' werden konnte, was diese Epoche für wissenschaftlich wertvoll hielt und wie man sich Wissen verfügbar machte. Es geht um die Frage nach den Bedingungen, Möglichkeiten und Grenzen der Wissensproduktion, Wissenszirkulation und Wissensverwaltung in der Frühen Neuzeit. 'Ordnungen', 'Zirkulation' und 'Visualisierungen' sind die leitenden Gesichtspunkte der einzelnen Beiträge von Historikern, Kunsthistorikern, Literaturwissenschaftlern und Philosophen zur frühneuzeitlichen Wissenskultur.



Huss, Bernhard/Neumann, Florian/Regn, Gerhard (Hrsg.) (2004):
Lezioni sul Petrarca. Die Rerum vulgarium fragmenta in Akademievorträgen des 16. Jahrhunderts. Münster: LIT (= P & A, 3).
 ISBN 3-8258-7447-8

Francesco Petrarca (1304–1374) Rolle als Leitfigur der Renaissance manifestiert sich u.a. in der reichen Kommentierung, die seine Schriften im 16. Jahrhundert erfahren haben. Von besonderer Bedeutung ist dabei die Beschäftigung der rinascimentalen Akademien mit der Liebeslyrik seines Canzoniere. Der vorliegende Band bietet – erstmals in moderner und kommentierter Edition – eine exemplarische Auswahl von Akademievorträgen zu einzelnen Sonetten Petrarca. Die hier versammelten lezioni, zwischen 1543 und 1592 gehalten, stammen von Benedetto Varchi, Giovan Battista Gelli, Simone Della Barba da Pescia, Lorenzo Giacomini Tebalducci, Francesco de' Vieri und Michelangelo Buonarroti dem Jüngeren.



Büttner, Frank/Wimböck, Gabriele (Hrsg.) (2004):
Das Bild als Autorität. Die normierende Kraft des Bildes. Münster: LIT (= P & A, 4).
 ISBN 3-8258-8425-2

Der vorliegende Band beschäftigt sich mit der Frage, in welchen Bereichen und aus welchen Gründen Bilder normative Geltung erhalten konnten, auf welche Wahrnehmungs- und Verbildlichungskonzepte sich die Akzeptanz ihrer Normsetzung gründete und in welcher Weise man solche Konzepte hinterfragte oder gegen sie opponierte. Die Beiträge aus der Kunstgeschichte, aus den Geschichts- und Literaturwissenschaften sowie der Volkskunde untersuchen das autoritätsstiftende bzw. -infragestellende Potential von Bildern sowie Auffassungen über deren legitimatorische, definitonische, selbstreferentielle oder kritische Funktionen.

Folger, Robert/Oesterreicher, Wulf (eds.) (2005):

Talleres de la memoria – Reivindicaciones y autoridad en la historiografía indiana de los siglos XVI y XVII.

Münster: LIT (= P & A, 5).

[im Druck]

La historiografía indiana, la fuente más importante para conocer la realidad de las colonias españolas en América y de las culturas precolombinas, está constituida por textos procedentes de los más diversos contextos pragmáticos: la legislación, la administración, la Iglesia (con sus órdenes religiosos y su labor misionera), el humanismo y el mundo indígena. Tanto en la colonia como en España, estos textos crean y preservan – en ocasiones destruyen – un pasado complejo; son herramientas y vehículos de memoria. Al estudiarlos desde una perspectiva interdisciplinaria como la de los trabajos aquí reunidos, emergen las luchas y las reivindicaciones de ‘contra-memorias’ y se pone de manifiesto el carácter múltiple y conflictivo del proceso hacia la autorización del saber histórico.

Regn, Gerhard (Hrsg.) (2004):

Questo leggiadrissimo Poeta! Autoritätskonstitution im rinascimentalen Lyrik-Kommentar.

Münster: LIT (= P & A, 6).

ISBN 3-8258-7446-x

Francesco Petrarca (1304–1374) ist das wirkungsmächtigste Modell der Liebeslyrik der Frühen Neuzeit. Voraussetzung für seine europäische Strahlkraft war der immense Erfolg in Italien, der aufs engste mit den Bemühungen um eine erudite Autorisierung des Laura-Dichters verflochten ist. Erst durch die weithin humanistisch geprägte gelehrte Kommentierung konnte Petrarca zum Klassiker werden, dessen formale Eleganz gegen Dantes doktrinale Autorität ausgespielt wurde. Petrarca wurde so zur Leitfigur einer neuen ‘Kultur des Literalen’, die die überkommene Allegoretik redimensionierte und Ethos und Anmut in ein neues Verhältnis gesetzt hat.

Müller, Jan-Dirk/Robert, Jörg (Hrsg.):

Imitatio und auctoritas veterum – Renaissance-Poetik im kulturellen Kontext.

Münster: LIT (= P & A).

[in Vorbereitung]

Schunka, Alexander:

Gäste, die bleiben. Zuwanderer in Kursachsen und der Oberlausitz im 17. und frühen 18. Jahrhundert.

Münster: LIT (= P & A).

[in Vorbereitung]

Duve, Thomas:

Sonderrecht in der Frühen Neuzeit.

Münster: LIT (= P & A).

[in Vorbereitung]

Brendecke, Arndt/Fuchs, Ralf-Peter/Koller, Edith/Schulze, Winfried (Hrsg.):

Die Autorität der Zeit in der Frühen Neuzeit.

Münster: LIT (= P & A).

[in Vorbereitung]

Büttner, Frank/Friedrich, Markus/Leonhard, Karin/Wimböck, Gabriele (Hrsg.):

Evidentia. Reichweiten visueller Wahrnehmung in der Frühen Neuzeit.

Münster: LIT (= P & A).

[in Vorbereitung]

